



Universitätsbibliothek Paderborn

Gegengespräch Über die Frage: Warum wilt du nicht Römisch Catholisch werden/ wie deine Vorfahren gewesen?

Ist ein Christliches Gespräch und gütliche Unterredung über diese vorgestellte Frage: Ob einer der Augspurgischen Confession oder Bekändtnis Zugethaner/ einigen Irrthum erweisen könne der jetzigen Römischen Kirchen ...

Apologia Formulæ Professionis Fidei Defensæ Oder Dritter Theil Deß Gegengesprächs Warum wilt du nicht Römisch-Catholisch werden/ wie deine Vorfahren gewesen? - In diesem Wird das ungültige/ hochstraffbare Kippergeld/ Welches unlängst Timotheus Friedlieb außgebotten/ seine hinterlassene ...

Sevenstern, Caspar

Hildeßheim, 1677

Capit. II. Von den Traditionibus, begreiff 13. Articulos.

urn:nbn:de:hbz:466:1-39279

Das zweyte Capittel.

Von dem unbeschriebenen Wort Gottes.

Weilen dieses Capittel über Hoffnung sich erweitert / als habe solches / dem Leser keinen Verdruß zu machen / in etliche Artickel abtheilen müssen.

Erster Artickel.

Ob die uhralte Traditiones auffgehoben seyn / oder wo sie noch zu finden ?

Lutherscher Gottlieb.

XX. **T**imotheus Friedlieb gestehet endlich cap. 4. pag. 66. Daß die Kirch über die zwey tausend Jahr / ohne einigem geschriebenen Wort Gottes / allein durch die mündliche Lehre und überlieferung des Wort Gottes / sey erhalten und fortgeplanket worden. Aber daraus folge nicht: Daß man neben dem geschriebenen Wort Gottes auch ein unbeschriebenes annehmen solle. Dan zu der zeit sey noch kein geschriebenes Wort gewesen.

„Nachdem aber Moses und die Propheten / die göttliche Lehre / und göttliche Geschichten in Schrifften verfasst / da wurden die Juden / nicht auff ein unbeschriebenes Wort gewiesen. Sondern da hiesse es: Sie haben Moses und die Propheten. das ist: Aus den Schrifften Moses und der Propheten können sie gnugsam unterwiesen werden / daß sie keiner anderen Offenbarung nötig haben. Und wird nun ihre Seligkeit darauff bestehen / daß sie solchen Schrifften von herten glauben / folgen und gehorsam seyn / etc. Aus keiner anderen Ursachen / und zu keinem anderen End führe der Herr die Juden auff die Schrift.

Catholischer Glauberecht.

XXI. **A**lbe ich dan jemahlen gesagt: Daß man von Anfang der Welt beyde schrift- und zu gleich mündliche Lehre habe annehmen müssen: und zwar / ehe es beschrieben ware? Es ware mir gnug zu zeygen: daß die mündliche Lehre alter / als die schriftliche: und daß man allzeit in der Kirchen Gottes / sowol im neuen als alten Testament die mündliche Lehre angenommen / welche nicht beschrieben gewesen. Gestehet nun Timotheus Friedlieb / daß man zwey tausend Jahr auff Erden ohne Schrift gelebt / biß auff den Moses zu. Item (welches er ohn antwort überspringt) daß in dem neuen Testament den Aposteln befohlen / das Evangelium allenthalben aufzubrenten / und allen Völkern mündlich anzukündigen. Daß dieselbige auch auff solche Weiß unzählbare Seelen aus allerley Nationen und Völkern bekehrt haben. Item: finden wir auch nirgends in der H. Göttlichen Schrift / daß ihnen befohlen / das gepredigte Evangelium auch schriftlich

zu verassen: viel weniger / daß man nicht schuldig seyn solle / das Wort Gottes anzunehmen: Es wäre dan / daß die Aposteln solches auch schriftlich hinterließen. So haben die Lutherische schon den Hauptstreit verlohren / und thun die Catholische nicht übel / sondern recht daran / daß sie neben dem geschriebenen Wort Gottes / auch das unbeschriebene annehmen. Hingegen thun die Lutherische freventlich / daß sie ohne außtrückliche Schrift / das allzeit im brauch gewesen unbeschriebene Wort Gottes haben dörfen verwerffen.

Lutherscher Gottlieb.

Kaltes argument wider die Traditiones.

XXII. Freventlich thun sie nicht / weilen Christus sagt: Sie haben Mosen und die Propheten. Das ist / (wofern Timothei Friedlichs Deutelen richtig) aus den Schriften Mosis und der Propheten können sie gnugsam unterwiesen werden / daß sie keiner anderer Offenbarung nötig haben. Und wird nun ihre Seligkeit darauff bestehen / daß sie solche Schriften von hertzen glauben / folgen und gehorsam seyn.

Catholischer Glauberecht.

Sagest recht: Wofern Timothei Friedlichs Deutelen richtig. Ich verwundere mich warlich / daß Timotheus Friedlieb solche nartzische Auflegung dörfte zu Papier bringen. So wirst du dich auch / ohne meine Erinnerung wol wissen / daß es weit ein anderst sey die H. Schrift: ein anderst / Timotheus Friedlieb lege diese wort also aus. Daß Abraham dem reichen Prasser (da er begehrte Lazarus mögte geschickt werden / seine fünff Brüder zu warnen / daß sie auch durch ihre sündliches Leben in der Höllen Gluth nicht mögten gerathen) geantwortet habe: Sie hätten Mosen und die Propheten / dieselbige solten sie hören: Solches haben Wir in der H. göttlichen Schrift. Daß nun solches heißen solle: Aus den Schriften Mosis und der Propheten können sie gnugsam zur Seligkeit unterwiesen werden: Und würde ihre Seligkeit darauff bestehen / daß sie solchen Schriften von hertzen glaubeten zc. Ist nur ein menschliche Auflegung / auff welche sich keiner / in so hochwichtigen sachen (das unbeschriebene Wort Gottes zu verwerffen) sicherlich kan verlassen.

Mein! Woher nehmen doch wir hie einige Sicherheit / daß Timotheus Friedlieb diesen Spruch / auff solche Weise recht erkläret habe? Ja der nur ein wenig der Sachen nachdencket / findet bald / daß diese Auflegung der H. Schrift zu wider sey: Ja das ganze Christenthum zu boden werffe. Kan man auß den Schriften Mosis und der Propheten so gnugsam zur Seligkeit unterwiesen werden / daß man ganz keiner anderen Offenbarung / jah so gar keines mündlichen gepredigten Wortes Gottes nötig habe / wo bleibt dan das ganze neue Testament? Wo bleiben die köstliche Offenbarungen / welche uns Christus selber gelehret / den Aposteln gepres

Art. 1. Die alte Traditiones seynd nicht anffghebt.
geprediget / und welche die Aposteln wiederum andern überlieffert ?

So ist weiter / ein nichts ertze Folgeren / also zu schliessen: des Reichens Manns Brüder könten durch Mosis und der Propheten Schrifften völlig unterwiesen werden / daß sie die unzimliche Uppigkeit / Graß / Gallerey und Unbarmherzigkeit wider die Armen fahren ließen. Ergo bedarff man keiner andern Lehre / und kan man wol das unbeschriebene Wort Gottes verwerffen: Und ist man von dem gepredigten Evangelio nichts schuldig anzunehmen / es sey dan uns auch von den Aposteln schriftlich überlieffert. Solte wol ein halb Verständiger Mann / einen solchen nartzischen Schluß dörfen machen? vielmehr solche ungereimte Rede zu Papier bringen?

Lutherscher Gottlieb.

XXIII. **W**as gedünckt dir aber / von dem andern Spruch Christi / da er die Juden auff die Schrift führet. Johan. 5. v. 39. & 46. Timotheus Friedlieb sagt gar feck darzu. Christus habe solches auß keiner andern Ursachen und zu keinem andern End gethan / als daß sie auß den Schrifften Mosis und der Propheten gnugsam zur Seligkeit könten unterwiesen werden / &c.

Noch ein
anders ebē
falt.

Catholischer Glauberecht.

Wan Timotheus Friedlieb ein Apostel und Evangelist wäre: oder zum wenigsten wan er eine Gewisheit hätte / daß Christus solches auß keiner andern Ursachen gethan hätte / mögte mans passiren lassen. Aber jeh wird kein Gewissenhafter Christ / in so hochwichtigen Sachen (da das unbeschriebene Wort Gottes ohne Scheu solte verworffen werden) sich auff solche Deuteley verlassen. Dan das erwehnte zu geschweigen: Wan wir das angezogene Capittel nur ein wenig erwegen / werden wir bald sehen / daß Christus die Juden nicht allein auff die H. Göttliche Schrift weise. Sondern Erstens / auff S. Johannis Zeugnuß. Zweytens / auff das Zeugnuß seines himmlischen Vatters. Drittens: auff seine Wunderthaten und Miraculen / und Letzlich setzet er hin zu: Erforschet die Schrift / dan ihr vermeinet darin das Leben zu haben: und diese Schrift gibt mir Zeugnuß. Als wolte er sagen: Ich habe Johannis Zeugnuß. 2. Meines Vatters Zeugnuß. 3. Die Wunderthätigkeit / welche der Vatter durch mich wirket. Ihr aber vermeinet in der Schrift das Leben zu finden: forschet sie dan fleißig nach / und ihr werdet finden / daß diese mir auch ein kräftiges Zeugnuß gibt.

Lutherscher Gottlieb.

XXIV. **I**st es aber nicht zu viel / daß man die Tradition so hoch erhebe / und die H. Schrift darnider schlage? Timotheus Friedlieb vermeint / daß man hiedurch den Naturalisten (welche Vorläuffer und Wegbereiter der Atheisten seynd) den Weg bahne / das beschriebene Wort Gottes zu einer Fabel und Gedicht zu machen.

Pag. 67.
Ob man
die Tradi-
tione zu
hoch erhe-
bet?

Catho

E

Catholischer Glauberecht.

Als gerade Biederspiel folgt darauf. Als nemlich / daß nicht die Catholische / sondern diejenige / welche alles unbeschriebene Wort Gottes verwerffen / den Atheisten statlich den Weg bahnen. Dan wofern die Tradition verworffen wird / woher wissen wir / welche Bücher göttliche Schrift sey / welche nicht? Woher werden wir haben / daß nur vier Evangelien annehmlich seynd / als Matthæi, Marci, Lucæ und Joannis: Hingegen aber Evangelium Andrea, Petri, Nicodemii verwürfflich? Eben dieses wirds geben cum actis Apostolorum, welche wir annehmen / und cum actis Petri, Andrea, welche verworffen seynd. So ist auch deutlich in der ersten Beilage A. zu der Einladung auff die Martens Gans / wider Doctor Hildebrand gezeiget: Daß man mit verwerffung der Tradition den Türcken / Arianern / Biedertäuffern / ja Atheisten selber / ein weite Thor eröffne / allerhand verdampfte Kezerische Lehre auffzuhelffen / und gar zur Atheistrey zu kommen. Besche meine Widerlegung seiner also genannten Schützschrift. cap. 2. 3. 4. und fürnehmlich cap. 5. alwo dieses deutlich erwiesen wird.

Lutherischer Gottlieb.

Wo man
die Tradi-
tiones fin-
den soll?
ibidem.

XXV. Ich muß gestehen / daß du hier viel nachdenckliches vorbringest. Aber wan ich mit Timotheo Friedlieb fragen würde / wo doch dieses unbeschriebene Wort Gottes anzutreffen wäre? Und woher man davon ein gewisheit haben könne?

Catholischer Glauberecht.

Die Antwort würde alsdan auch nicht weit zu suchen seyn. Weiln das erste schon deutlich genug im Gegengespräch Num. 9. (welches Timotheus Friedlieb mit einem sprung übergehüpft) angewiesen aus dem Irenæo lib. 3. cap. 4. Daß nemlich die liebe heilige Aposteln in der Kirchen Christi alle Wahrheit so reich und überschwencklich hinterlassen / daß man aldort leichtlich die lebendige Brunnen könne finden. So gar / daß wofern die Aposteln uns keine Schrift hinterlassen hätten / man gleichwol den Traditionibus hätte folgen müssen / welche die Apostel den jenigen Bischoffen hinterlassen / welche sie an ihrer statt verordnet / die Kirche Gottes zu regiren. Wie dan eben derselbige Irenæus zeuget / Daß viel Völcker ohn Papier und dinten / in ihren Herzen das unbeschriebene Wort Gottes haben behalten. Item daß der Irenæus sich beklage / daß die Kezer zu seiner zeit / weder die Schrift / weder die Traditiones annehmen wolten.

Imgleichen ist alldorten gezeiget / daß solches kein neue Lehre sey / sondern daß der H. Paulus selber gelehret 2. ad Thes. 2 / vers. 14. Itaque stete fratres & tene-
te Traditiones, quas didicistis, sive per sermonem, sive per epistolam. Stehet
der

derhalben/ liebe Brüder/ und haltet die Traditiones, welche ihr gelehret habt/ oder mündlich/ oder durch meine Brieff. Imgleichen daß S. Chrystomus diese Wort also auflege: Daß es nicht zu verneinen sey/ daß die Aposteln nicht alles in ihren Schrifften verfasst: sondern auch viele Sachen unbeschrieben hinterlassen. Und das solches eben mässig mit dem geschriebenen könne und müsse angenommen werden.

So thun die Catholische dan recht und wol / daß sie dem H. Paulo, sah Gott selbst (welcher durch S. Paulum solches gelehret) hie folgen/ und das unbeschriebene Wort Gottes nicht verwerffen. Hingegen thun die Luthersche gar übel/ und unverantwortlich/ daß sie solches unbeschriebene Wort Gottes/ ein menschen Lehre/ menschen Gebott/ menschen Gedicht/ ohne ein einzige Prob so freventlich nennen / und weg räumen. Dan hiedurch eröffnen sie thür und Thor den Atheisten und andern Schwermern/ ebenmässig das beschriebene Wort Gottes aus zu münstern. Wie mit mehrem gezeiget in meiner Widerlegung der Schusschrieff/ führnehmlich cap. 5.

Zweiter Artikel.

Ob Tertullianus und Prosper etwas wider die Traditiones gelehret?

Lutherscher Gottlieb.

XXVI. **T**imotheus Friedlieb springt mit einem Capriol = Sprung an diesem Ort diß alles über / welches du auß dem Apostel Paulo, us Fried-
Irenæo, Chrystomo bengebracht. Allein vermeint er: Tertullianus lieb citiert
und Prosper hätten die Traditiones verworffen. In dem dieser sagt lib. contra übel den
Hermogenem c. 23. Adoro Scripturæ plenitudinem, ex quibus cognosco factoré Tertullianus
& facta. Jener aber lib. 7. de vocat. gent. cap. 3. Silentibus scripturis quis loquetur? num wider
die Traditio-

Catholischer Glauberecht.

Timotheus Friedlieb/ solte nur einen einzigen auß den uhralten Kirchen = Lehrern aufflegen / der mit so klaren Worten sagte: man solle alle unbeschriebene Traditiones verwerffen. Wie ich mit ihren deutlichen Worten gezeiget: daß man die unbeschriebene Traditiones nicht solle verwerffen. Seynds nicht klare / helle / dürre Wort auß dem Irenæo: Quod neq; Scripturis, neq; Traditionibus obsequantur hæretici. Die Ketzer (schon zu seiner Zeit) wolten sich weder durch die **S.** Schrift / weder durch die Traditiones zu recht wissen lassen.

Jetzt am Platz der klaren Zeugniß machet er etliche irzige Schlüsß aus den uhralten Lehrern der Kirchen/ und verdrähet ihnen die Wort im Mund. Tertullianus berufft sich so oft auff die Traditiones, daß einer wol recht unverschämpt seyn müsse / der solches leugnen darff. Aber solches dienet unsern Widersachern in ihrem

Kraute nicht: schlagen all dieses fein über/und suchen etwa/ob nicht ein Spruch sey / den man so lang drähen und wenden kan / daß der Altvatter scheine zu sagen / was er woll nie geträumet hat. Zum Exempel: Tertullianus sagt wol hell und deutlich/ daß man die unbeschriebene Tradition annehmen solle. lib de coron. milit. Ergo queramus an & Traditio non scripta non debeat recipi? Planè negabimus recipendam, si nulla exempla præjudicent aliarum observationum, quas sine ullius scripturæ instrumento, solius traditionis titulo, exinde consuetudinis patrocínio vindicamus. Denique à Baptismate ingrediar. Aquam adituri ibidem, sed & aliquantò prius in Ecclesiâ sub Antistitis manu, contestamur nos renuntiare diabolo & pompæ & angelis ejus. De hinc ter mergitamur, *amplius aliquid respondentes. quàm Dominus in Evangelio determinavit.* &c. Oblationes pro defunctis. pro nataliis, annuâ die facimus. &c. Ad omnem progressum atque promotum, ad omnem aditum, ad exitum, ad vestitum, ad calceatum, ad lavacra, ad mensas, ad lumina, ad cubilia, ad sedilia, quæcunque nos conversatio exercet, *frontem Crucis signaculo terimus.* Harum & aliarum ejusmodi disciplinarum si legem expostules Scripturarum, nullam invenies. *Traditio prætendetur autrix, Consuetudo confirmatrix, & Fides observatrix.*

Zeichne nun die Stirn/ Timothee Friedlieb /und sage: Tertullianus lehre man solle alle die unbeschriebene Traditiones verwerffen / und der H. Schrift allein folgen.

Lutherscher Gottlieb.

XXVII. **W**ie kompt dan eben dieser Tertullianus daran/daß er auch schreibe: Adoro Scripturæ plenitudinem, ex quibus cognosco factorem & facta.

Catholischer Glauberecht.

Schlage Tertullianum nach lib. contra Hermogen. Da wirstu finden / daß er wider diesen Keßer disputire / welcher vorgab: Gott hätte nicht Himmel und Erd aus nichts erschaffen: sondern es wäre von Ewigkeit her die materia gewesen/ und aus dieser materye hätte Gott Himmel und Erd erschaffen. Und dieses zu behaupten/ citirte der Keßer Hermogenes. In principio creavit Deus cælum & terram. Und wolte durch das principium verstehen/materiam ex quâ. Diesem widerspricht Tertullianus, und will solche Deuteley nicht annehmen. Sondern / In principio heisse / Im Anfang schiessfe Gott Himmel und Erde. Und spricht darauß: Igitur in principio Deus fecit cælum & terram. Adoro Scripturæ plenitudinem, quæ mihi & factorem manifestat & facta. Ich verehere die Völle der H. Schrift / welche mir kund macht den Schöpffer und die Geschöpff/ welche gemacht seyn. Als wolte er sagen: In diesem Punct vergnüget mich die H.

H. Schrift / und erkenne daraus Gott den allmächtigen Schöpffer / und zugleich die erschaffene Welt. Von deiner Materia, welche du Hermogenes traummest / finde ich nichts.

Eben also / Wan ich mit dir redete / von dem Brod im H. Sacrament / und also schliessen thäte: Christus sagt / nemmet und esset: Das ist mein Leib. Mit keinem wort wird dar gesagt: Das ist mein Leib / und zugleich bleibt da Brod. Adoro Scripturæ plenitudinem, ex qua cognosco Sacramenti autorem, & Sacramentum. Wer wolte so nârrisch seyn / daß er daraus schliessen wolte: Ich lehrete mit diesen Worten: Man könne wol alle unbeschriebene Traditiones verwerffen. Eben also kan auch wol ein Catholischer wider die Calvinisten schliessen. Christus sagt: Hoc est Corpus meum, das ist mein Leib. Adoro Scripturæ plenitudinem, quæ mihi manifestat Sacramenti autorem & ipsum Sacramentum. Solte dan ein Calvinist wörtlen wollen / mit diesen Worten hätte der Catholische verbum traditum wollen verwerffen / so könnte man ihn billig ad scamnum asinorum verweisen.

Lutherscher Gottlieb.

XXVIII. Was sagestu aber zu dem Prospero; silentibus scripturis quis loquetur?

Machts eben so mit dem Prospero.

Catholischer Glauberecht.

Ben dieses / was von dem Tertulliano, daß man ihme seine Wort im Mund umkehre. Prosper lib. 2. de vocat. gent. cap. 3. bringt diese Frage für. Warum Gott der allmächtig seine Gaben so wunder / seltsam und ungleich austheile. Dem einem viel gebe / und dem andern wenig? Warum der grundgütiger Gott im alten Testament die Juden so häufig unterwiesen durch sein eigen Mund / und durch die Propheten / und zwar mehr als die andere Völcker: Hingegen aber in dem neuen Testament die Juden verworffen / und viel häufiger seine Gnade ausgetheilet unter die Heyden und andere Völcker. Und sagt endlich: Quæ itaque causæ sint harum sub eadem gratia dissimilitudinum, quæve rationes: sanctis Scripturis non loquentibus quis loquetur?

Könte nun wol etwas ungereimter gesagt werden / als daß Prosper hiemit hätte lehren wollen: man solle alle unbeschriebene Traditiones nur kühnlich hinwegwerffen? Zum Exempel. Es schreibe ich oder ein ander: Es sey nicht zu ergründen / warum die göttliche Gütigkeit / durch den unseligen Luther / oder durch den Calvinum so viel tausend Seelen lasse verderben. Und wofern einer mich fragte: warum er doch dieses verhenge / und ich darauff antworten solte: Solches wäre mir unbekusst. Gott hätte solches in der H. Schrift uns nicht kund gemacht / silentibus scripturis quis loquetur? Würde als dan wol einer darauff schliessen können. Ich hätte damit gelehret: man solle alle Traditiones verwerffen / und nur allein glauben /

ben / was in der H. Schrift beschrieben werde? Und dörfen doch die hochgelährte Prædicanten solche närrische Schluß machen; und durch so nichtschätzig argu-
menta das unbeschriebene Wort Gottes mit Füßen treten?

Lutherscher Gottlieb.

Falsch citiren ist hoch sträfflich.

XXIX. **E**s solten billig diesen Greuel anmercken und verbessern / diejenige / welche es können / und Amptes halben schuldig seyn zu thun. Dan auff solche Weis / werden viel tausend einfältige / welche nicht nachschlagen können / viel zu liederlich hinder das Licht geführet / und endlich in alle Ewigkeit verlohren. Ich werde nach diesem mich auff unserer Prediger citiren so sicher und ungeschweht nicht verlassen. Dörfen sie in getruckten Büchern / welche den Catholischen in die Hand fallen / solche falsas citationes überhäuffen / wie viel mehr wird solches in der täglichen Predig vorkommen.

Der dritte Artickel.

Wie ungereimt Bellarminus, Alphonfus à Castro, und Becanus angezogen werden.

Lutherscher Gottlieb.

Bellarminus wird übel citirt.

XXX. **W**er was sagstu darzu / daß Eimotheus Friedlieb Bellarminum und Alphonfi m à Castro wider dich zu Felde führet? du hast gesagt: die Catholische lehren nicht / daß alles was die Kirche zu glauben und zu thun auffgibt / decretirt und verordnet / daß man solches den außstrücklichen Lehrpuncten der H. Schrift müsse gleich halten.

Diesen solle zu wider lehren Cardinalis Bellarm. de verbo Dei non scripto lib. 4. c. 9. und Alphonfus de Castro lib. 1. advers. hæreses. c. 5.

Catholischer Glauberecht.

Wan schon dieses alles wahr wäre / so thäte es doch nicht zur Sachen. Weilen kein Catholischer alles zu glauben und zu verthätigen schuldig ist / was Bellarminus, Alphonfus à Castro, und andere Catholische Schribenten schreiben. Eimotheus Friedlieb wolte ja formulam professionis Catholicæ widerlegen / und zeigen / daß kein gewissenhafter Christ / solche annehmen oder beschweren könne. Jez aber / wan schon alles wahr wäre / würde er nur beweissen / daß kein gewissenhafter Christ / alles annehmen oder beschweren könne / was Bellarminus und Alphonfus à Castro schreiben. Ist das nicht weit des Wegs verfehlet? Aber solche auffstüchten müste man suchen / damit das Buch groß würde / und die Lutheraner verzeimen / in einem grossen Buch wäre etwas wichtiges vorgebracht.

Lieber / bringe doch Bellarmini Wort / so werden wir sehen / ob sie / meinen Worten entgegen seyn.

Luthers

Lutherscher Gottlieb.

Bellarmin. lib. 4. cap. 9. De verbo Dei schreibt also. Quando universa Ecclesia aliquid tanquam fidei dogma amplectitur (proponit, decernit) quod non invenitur in divinis literis, necesse est dicere ex Apostolorum traditione id haberi. Ratio hujus est, quia Ecclesia universa errare non potest.

Catholischer Glauberecht.

Sie Aheken können das hüpfen / und die Prædicanten das falsch citiren nicht lassen. Bellarminus sagt an besagtem Ort / nur diese Wort: Quando universa Ecclesia aliquid tanquam fidei dogma amplectitur quod non invenitur in Divinis literis, necesse est dicere, ex Apostolorum traditione haberi. Ratio hujus est, quia Ecclesia errare non potest. Bey dem Wort amplectitur, hat der redliche Timotheus Friedlieb von dem seinigen das proponit, decernit, darbey gesetzt. Keiner aber soll sagen / daß das unredlich gehandelt sey.

Lutherscher Gottlieb.

XXXI. Was sagst du aber zu dem Alphonso a Castro lib. 1. advers. hæres. c. 5. Universalis Ecclesiæ Traditiones aut definitiones in his, quæ ad fidem spectant, etiamsi aperta Scriptura in earum comprobatione desit, non minoris sunt autoritatis, quam ipsa Sacra Scriptura.

Was Alphonfus à Castro hie lehret?

Catholischer Glauberecht.

Ich lasse alle redliche Menschen / welche Latein verstehen / urthelen / ob die vortge Bellarmini und Alphonfi à Castro Wort / etwas wider meine Wort vorbringen. Bellarminus sagt: daß wofern die ganze allgemeine Kirche etwas als ein Glaubens- Lehre annehme / welches in der H. Schrift nicht zu finden. Alsdan sey nohtwendig zu sagen / daß die Kirche / welche nicht irren kan / solche Lehre von der Apostolischen Tradition habe erhalten. Alphonfus à Castro scheint etwas mehr zu sagen: weil er sagt: Traditiones & definitiones in his quæ ad fidem spectant. Die Traditiones und definitiones der Kirchen / wan sie schon nicht außdrücklich in der Schrift seyn / so hätten sie doch kein kleinere autorität / als die Schrift selber. Was soll doch hieraus folgen? Ergo habe Glauberecht übel gesagt: die Catholische lehren nicht / daß alles / was die Kirche zu glauben und zu thun auffgibt / decretirt und verordnet / daß man solches den außdrücklichen Lehrpuncten der H. Schrift müsse gleich halten. Aber diese Folgeren / wird nicht glikschen / wan sie auch mit Speck geschmieret würde. Dan ein anderst ist ein unbeschriebene göttliche Tradition ungezweifelt annehmen: weit ein anderst / alles was die Kirche zu glauben und zu thun auffgibt / decretirt und verordnet. Kan Timotheus Friedlieb zwischen einem außdrücklichen Lehrpunct der H. Schrift / und zwischen dem jenigen / was zu thun decretirt und verordnet wird / keinen Unterscheid machen / so ist er ein schlechter Theologus.

Co

So habe ich auch ja solches also bald hernach ausführlich erklärt Num, XIII. und aus der H. Schrift ein Exempel gegeben / daß man die Kirchenschlüsse und Verordnungen / den außtrücklichen Lehrpuncten nicht gleich halte. Nemblich Act. 15. vers. 28. haben die Aposteln geschlossen und verordnet / daß man sich des Bluts und auch des erstickten Fleisches solle enthalten. Da doch solches hernach abgethan und auffgehbt. Die außtrückliche Lehrpuncten aber bleiben allzeit unverzückt.

Lutherischer Gottlieb.

Ist es aber nicht zu viel / daß Alphonsus a Castro sagt: Traditiones & definitiones Ecclesiae seyn dem geschriebenen Wort Gottes gleich?

Catholischer Glauberecht.

Alphonsus a Castro probiert weitleuffig in obgesagtem Capittel / daß man die unbeschriebene Traditiones nicht müsse verwerffen. Und daß man ebenmäßig der Kirchen Gottes glauben müsse / wan sie uns das unbeschriebene Wort Gottes vorhält. Dan es ein narischer Frevel würde seyn: der Kirchen Gottes glauben / wan sie sagt: Dieses sey das rechte Evangelium Matthæi, Marci, Lucæ, Joannis. Und derselbigen Kirchen nicht wollen glauben / wan sie sagt: Diese Lehre haben sie aus dem unbeschriebenen Wort Gottes. Weilen sie uns in beyden eben viel / und eben wenig betriegen kan.

Lutherischer Gottlieb.

Becanus
wird auch
unrichtig
angezogen

Timotheus Friedlieb wil noch weiter schwezen und heisset Becanum auffsitzen / damit er auch wieder dich streite. Du sagest: Es sey kein zweiffel / daß man das außtrückliche Wort Gottes höher halte / als daß jenige / was die Kirche Gottes aus dem Wort Gottes schliesset. Dieses sey von dir recht gesagt: Aber Becanus schreibe lib. I. Controv. 2. §. 12. Extant quædam Traditiones Apostolicæ, quæ expressè in Scriptura non habentur, sed tamen parem cum Scriptura autoritatem habent.

Catholischer Glauberecht.

Was sagt dan Becanus mit diesen Lateinischen Worten? Ja warlich alle die Latein verstehen / werden mir zeugen / daß er anderst nicht sagt: Als daß etliche unbeschriebene Traditiones seyn / welche dem geschriebenen Wort Gottes gleich zu halten. Lieber wo habe ich doch das Widerspiel geredet? Gehet nicht mein ganzes zwente Capittel darauff / daß neben dem geschriebenen Wort Gottes auch ein unbeschriebenes Wort Gottes vorhanden sey. Was streit ist dan zwischen mir und dem Becano? Gar keines.

Becanus und alle Catholische Scribenten werden wol mit mir gestehen / daß man das außtrückliche Wort Gottes (es sey geschrieben oder nicht geschrieben / dan ich rede alhie von beyden) höher halte / als das jenige / was aus dem unbeschriebenen / auch

auch beschriebenen geschlossen wird. Dan das eine ist / das außdrückliche Gottes Wort: das ander ist zwar außdrücklich Gottes Wort nicht: wird aber unfehlbar aus Gottes Wort geschlossen. Wan nun etliche autores das Widerspiel scheinen zu sagen: Zum Exempel. Was die Kirch in Glaubens sachen aus dem Wort Gottes geschlossen / solches sey dem geschriebenen Wort Gottes gleichmäßig zu halten. Alsdan willen sie durch diese art zu reden anderst nicht sagen: als daß man ungezweifelt / solches solle annehmen: Also sagte S. Gregorius M: Quatuor prima Concilia tanquam quatuor Evangelia tenenda sunt. Über damit wolte er durchaus nicht sagen: daß man ietz acht Evangelien hätte. Sondern nur / daß man diese vier Concilia nicht müsse verwerffen / sondern ihre Glaubens Lehre ungezweifelt annehmen.

Der Vierte Artikel.

Timotheus Friedlieb zerspalter den Lutherschen Eckstein: daß man außer der Schrift nichts glauben solle.

Lutherscher Gottlieb.

XXXII. **E**s wil ich dich auch ein wenig erfreuen / Lieber Glauberecht: Über wie lang solches wehren soll / kan ich nicht eigentlich wissen. Du schreibest also: Wan die Kirch etwas zu glauben auffgibt / und sagt: solches habe sie / oder durch die Tradition unbeschrieben empfangen: oder dieser oder jener Schluß sey in Wort Gottes gegründet / und wäre recht und gültig daraus gezogen: Alsdan solle sich kein Christ / oder gehorsams Kind der Kirchen diesem Decret oder Verordnung wider setzen / sondern solches ungezweifelt annehmen. Darauff erkläret sich Timotheus Friedlieb also: Was die allgemeine Apostolische Kirche mit einhelligen Consens zu glauben angenommen / und zu allen Zeiten unverrückt und beständig geglaubt und gelehret hat / demselben soll sich kein Christ wider setzen / sondern solches ohne zweiffel annehmen.

Timotheus Friedlieb gestet bet zu viel in dieser materie.

Catholischer Glauberecht.

Ist dan nun dem also / und soll man solches ungezweifelt annehmen / was die Allgemeine Apostolische Kirche mit einhelligen Consens zu glauben angenommen / und zu allen Zeiten unverrückt und beständig geglaubt und gelehret hat: So ist bey den Lutherschen der Hauptstreit schon verlohren. Weilen unmöglich ist all das jenige aus der S. Schrift zu erweisen / was die allgemeine Apostolische Kirche mit einhelligem Consens angenommen / und zu allen Zeiten unverrückt und beständig geglaubt und gelehret hat. Zum Exempel: Die allgemeine Apostolische Kirche / hat allzeit unverrückt geglaubt / daß nur ein göttliches unzertrennetes Wesen sey

§

und

und ebentwol drey Göttliche eben Mächtige/ eben Ewige/ und in allen eben gleiche Personen. Item der Vater sey ingenitus, oder ungebohren: Der Sohn Unigenitus, & Patri consubstantialis, sey der Einig und allein gebohrner: der H. Geist aber sey weder erschaffen/weder gebohren/und gehe doch von beyden her in der Gottheit. Und sagt doch austrücklich das Symbolum Athanasij (welchs die Lutheraner hie zu Land ungezweiffelt annehmen) daß solches ein fundamental Lehre sey/und nöhtig zur Seligkeit. Und gleichwol kan dieses aus der H. Schrift allein nicht gnugsam erwiesen werden: sondern die mündliche Tradition von den Aposteln her/ muß das beste darben thun.

Sind zerspalten den Lutherschen Eckstein.

XXXIII. So muß ich hie Timotheum Friedlieb (krafft diesen seinen Worten) loben/ daß er solches ungezweiffelt annehmen wil. Da hingegen viel zu unbesonnen D. Hildebrand neulich vorgeben wolte: solche wären schulwörter/und wahren zur Seligkeit nicht nötig; Wie dan solcher Frevell gnugsam widerlegt/in meiner Widerlegung seiner Schützschrift c. 2. num. 8. & seq. Welche er bisshero mit einem langen stillschweigen beantwortet. Doch muß ich zugleich treuherzig/Timotheum Friedlieb/ oder vielmehr seinen Verfechter erinnern: Daß hiedurch der fürnehmste Eckstein der ganken Lutherschen Kirchen zerspalten und auffgehoben. Dan dieser ware: Man solle nichts annehmen/ was nicht clarè und apertè in der H. Schrift wäre: die unbeschriebene Traditiones könte und müste man nur kühnlich verwerffen. Wie aber dieses auch eintreffen sol mit dem/was Timotheus Friedlieb so weitläuffig probiren wil/man solle kein verbum traditum annehmen: und gleichwol dasselbige ungezweiffelt annehmen/ was die allgemeine Kirche stets unuerückt geglaubt und angenommen hat/ solches stehet mit nechsten von ihm zu vernehmen.

Lutherscher Gottlieb.

Seim wasser diesen Bruch zu heylen.

XXXIV. Ich wil mich unterstehen/ Diesen/wie du meinst/ zersprungenen oder zerstückten Eckstein wider zu sicken. Dan Timotheus Friedlieb gibt mir etliche schöne schlupffwinckel. Dan Erstens sagt er: Wan die Kirche sagt: dieses oder jenes habe sie durch die Tradition unbeschrieben empfangen/als dan müsse sie solche Traditiones bringen/ davon man gewiß sey/ daß sie bald zur Apostel zeiten ihren Anfang genommen. Sönnen können sie keine göttliche oder Apostolische Traditiones seyn. Oder zum wenigsten man wäre nicht versichert/ daß diese Traditiones von den Aposteln herühren.

Catholischer Glauberecht.

Sagst recht/ daß dieses ein artiger schlupffwinckel sey. Dan die Lutheraner lehren ja selber/ die universal oder allgemeine Kirche könne nicht fehlen. Wie wolle es dan möglich seyn/ daß die universal oder allgemeine Kirche uns solte betriegen/

gen/

gen/ oder falsche Traditiones pro traditionibus Divinis vel Apostolicis ausgehen?
So hat uns auch ja Christus gnugsam dafür versichert; weilen er stets bey der
Kirchen verbleiben wil. Matth. 28. und durch den H. Geist sie alle NB. alle War-
heit lehren. Joann. 16.

Lutherscher Gottlieb.

XXXV. Ich sehe schon / wo du hinaus willst: Gleichwol muß ich das übrige
zum andern: daß solche Traditiones von der allgemeinen Kirchen mit einhelligen
Consens müssen angenommen seyn. Und Drittens: zu allen zeiten geglaubt und
gelehret.

Noch an-
dere Auf-
sichten
werden
versperret

Catholischer Glauberecht.

Wenlich / frenlich. Dan wie erweislich es ist aus zeugnuß der Kirchen/ daß S.
Matthæi, Marci, Luca und Joannis Evangelia: Item andere ungezweiffelte
göttliche Bücher/ allzeit von der allgemeinen Kirchen angenommen seyn. Item un-
verfälscht auff uns kommen / wie wir sie jeh haben: Eben so hat es sich auch mit den
anderen Traditionibus, von beyden haben Wir eben gültigen Beweyß. Weiln
beydes die allgemeine Kirche / welche jeh auff Erden ist zeuget/ und glaubwürdig
macht. Und werden unsere Widersacher nichts wider das verbum traditum bey-
bringen/ welches nicht eben kräftig wider das verbum scriptum fan retorquirt/
und zu ruck gesturmet werden.

Lutherscher Gottlieb.

XXXVI. Ich eines erwehnet unser Timotheus Friedlieb. Man müsse wol
zu sehen/ daß man unter dem schein der Apostolischen Tradition
nicht betrogen werde. Dan Papias ein Zuhörer oder Discipul des H. Joannis E-
vangelista und Mitsünger des H. Martyrers Polycarpi, sey in diesem Punct/
betrogen worden / und in der Chiliaster Irthum gefallen: Und habe Irenæum
und andere unter dem schein der Apostolischen Tradition dieß fals verleitet.

Catholischer Glauberecht.

Wenlich muß man wol zu sehen / daß man unter dem schein der Apostolischen
Tradition nicht betrogen werde. Und ist diese Vorsorge hochlöblich / wan man
einem particular Scribenten / contradicentibus cæteris, folgen wolle. Wosern a-
ber die allgemeine Kirche Gottes solche Traditiones ungezweiffelt annimmet/ als
dan hats kein Gefahr/ daß man unter dem schein der Apostolischen Tradition be-
trogen werde. Darum gefält es mir auch trefflich wol/ daß Timotheus Friedlieb
auch endlich gestehet: daß es nicht recht sey/ daß etliche sich über die Kirche Gottes
erheben / freventlich urtheilen / und wiederum umbstossen wollen / was die
Kirche durch den H. Geist in aller Wahrheit unterwiesen / so reifflich erörtert/ ange-

44 Art. 5. Wie weit die Augspurg. Confession beschworen werde?
stellet und verordnet hat. Und diese Friedliebische Bekandnuß ist gnug dem unfeligen Luther das Maul zu stopffen/ und seine ganze unglückliche Reformation auffzuheben. &c.

Lutherscher Gottlieb.

Ob man die Kirche hören muß?
se?

XXXVII. **S**trauest viel der Zeugnuß der Kirchen/ und hast auch vor diesem angezogen den herzlichen Spruch Christi Matth. 18. v. 18. Wer die Kirche nicht höret/ soll wie ein Heyd und Publican, oder offener Sünder gehalten werden. Aber Timotheus Friedlieb vermeint: dieser ort handele eigentlich nicht von Glaubens streitigkeiten/ sondern von privat Mißverständen und Zwierigkeiten.

Catholischer Glauberecht.

Was wie weit?

Es wolte er sagen: Wan die Kirche in täglichen Mißverständnissen und zwierigkeiten (in welchen sie ungezweifelt irren kã) alsdan solle man ihr ungezweifelt folgen: oder man solle/ als ein Heyd und Publican/ verworffen und abgeschnitten werden. Aber in den Glaubens streitigkeiten/ dar die ewige Seligkeit anhängt/ möge man sich wol der Kirchen widersetzen/ und nichts achten/ was die Kirche vorschreibt. Als wan der H. Geist die Kirche Gottes in den geringen bürgerlichen streitigkeiten ungezweifelt regiere: In den größten und wichtigsten Sachen aber schlaffe/ und zugebe/ das die Kirche von den pforten der Höllen überwältiget werde. Was gedünckst dir/ Gottlieb/ ist das nicht ein statliche Auslegung der heiligen Schrift?

Der Fünffte Artikel.

Von der Augspurgischer Confession. Und wie weit dieselbige beschworen werde?

Lutherscher Gottlieb.

Wie muß man sich rüchten wider ein argument.

XXXVIII. **E**ch muß gestehen/ das solches ein kahle Auslegung sey. Wie mir dan auch ein gering Gnügen geschicht/ in dem er dein Argument suchet aufzulösen pag. 72. dieses lautete also.
„Gar zu frembd und ungeremt kompt es den Catholischen vor/ das man bey den Evangelischen so stark tringe/ und halte auff die Augspurgische Confession, Apologie und andere symbolische Bücher/ das man solche so theur müsse beschwe-
„ren/ in kein Zweifel ziehen oder da gegen schreiben darff. Da doch Landkündig/
„das solche Bücher von wenigen/ und nicht den gelehrtesten Personen zusammen
„getragen und geschmiedet seyn. Und man auch kein sicherheit hat/ das solche
„Personen nicht geirret/ und also des rechten Schluß verfehlet/ und weit neben
„dem zweck geschossen. Hingegen sol es den Catholischen nicht erlaubt seyn/ den
„einheitlichen Schluß der Kirchen anzunehmen: und wofern sie solches thuen/ als-
dan

„dan muß man sie beschreyen/ daß sie Menschenand lehren. Was in den Con-
 „cilij generalibus so viel hundert / ja auch wol tausend Bischoff und Patres be-
 „schlossen/ und dem Wort Gottes gemäß gehalten / welches auch die Kirche ein-
 „hellig approbirt und angenommen: solches kan und solle ein Evangelischer nach
 „seinem Kopff examiniren/ wieder erörtern / halten/ verwerffen/ verändern/ ab-
 „schaffen/ nach belieben und eigenem Wolgefallen.

„Solle er aber etwas dergleichen sich dörfen unternehmen in der Augspurgische
 „Confession, in der Apologia, articulis Smalcaldicis, Concordie-Buch / und
 „dergleichen / von etlichen wenigen zusammen geraspelten Schrifften: Alsdan
 „wäre der Augapffel gerührt. Alsdan müßten alle Feden wider solchen geschärfft/
 „und er angefeindet werden von allen. Ja / es würde ein jeder sich auffmachen/ ge-
 „gen einen solchen Evangelischen Theologum zu verfahren. Und ist doch unlaug-
 „bar/ daß Philippus Melanchthon die Augspurgische Confession fast allein zusam-
 „man getragen. Von welchem der junger Calixtus bezeuget/ daß er allezeit ἀλλο-
 „σπρόσαλλος das ist wanckelmütig / und in keinem Glauben bestendig geblieben.
 „Wie wol auch diese Confession oder glaubens Bekändnuß zu Augspurg Anno
 „1530. übergeben/ und von einem Chur-Fürsten / 6. Fürsten und 2. Stätten un-
 „terschrieben: So sey sie doch darneben alsobald von den anderen Ständen des
 „Reichs/ als nemlich vom Römischen Käyser / 5. Chur-Fürsten/ und 39. Städ-
 „ten und anderen Ständen des H. Römischen Reichs einhelliglich verworffen
 „und verdammet: die Apologia aber so gar ungelesen verworffen worden.

Dan hierauff sagt er Erstens: Die Augspurgische Confession, Apologie/ und
 andere Symbolische Bücher werden nicht über ihre werth erhoben: Sondern
 werden mit dieser Bedingung angenommen und beschworen / so fern sie dem
 Wort Gottes nicht zu wieder seyn. Zweytens: Es sey wenig daran gelegen/
 daß Philippus Melanchthon schier allein die Augspurgische Confession gemacht/ 2c.
 Sey es auch ohn wahr/ daß der junger Calixtus bezeuge/ daß Philippus Melanch-
 thon allzeit ἀλλοσπρόσαλλος, oder ein wanckelmütiger Mensch / und in keine
 Glauben bestendig geblieben. Sondern dieser sage nur: Daß Refutatio Peuz-
 ceriana VVirtebergica solches sage. Drittens: Sey es falchs und erdichtet/ daß
 die Augspurgische Confession von dem Römischen Käyser / fünff Chur-Fürsten/
 sey einhelliglich verworffen und verdammet worden. Und Viertens: Doch ge-
 setzet den ungestandenen Fall / so lige nichts daran. Christus unser Herz und Hey-
 land sey auch von den meisten und fürnehmsten in Jerusalem, und im Jüdischen
 Reiche verworffen und verdammet.

Erste Auf-
flucht: wie
weit die
Augspur-
gische Con-
fession be-
schworen
werde?

XXXIX. **L**asset uns dan diese vier Stück ein wenig beleuchten. Das erste war: daß die Augspurgische Confession/Apologie/und andere Symbolische Bücher mit dieser Bedingung beschworen werden/ so weit sie mit der H. Schrifft eintreffen. Ist dem also/ so seynd die Lutherische Professoren und Prediger nicht fester an die Augspurgische Confession, als an das Concilium Tridentinum verbunden. Dan dieses müssen sie ja auch in so weit annehmen/ so weit es mit Gottes Wort eintrifft. Ja auff solche Weiß seynd sie eben fast/und nicht weiter an die Augspurgische Confession verbunden/ als an den Türckischen Alcoran. Dan beyde nehmen sie eben kräftig an: nemlich so weit es mit Gottes Wort einstimmet. Summa summarum: auff solche Weiß wird kaum ein so falsch oder Eulenspiegels Narren-Buch gefunden werden/ welches die Prædicanten nicht beschweren können. Und hernach wan sie darüber zu red gestelt werden/ sich verantworten: Sie haben solches Gauckelbuch in so weit und mit diesem beding beschworen/ so weit es dem Wort Gottes nicht zu wider ist.

Sie sehe nun ein redlicher Mensch/ welcher seine Seligkeit nicht gar verscherzen will/ wie weit er einem Prædicanten auff sein Eyd vertrauen könne/ Wofern diese Theologie angenommen wird. Welche doch ein General Superintendent, oder doch ein ander/ in seinem Nahmen öffentlich darff trucken lassen. O lingua, quod vadis! Unbesonnene Zung/ wie weit verläuffest du!

Weiter mögte ich diesen Fall gern erleben/ daß dieses practicè und würcklich ge-
hbt würde. Zum Exempel: Es komt ein junger Proponent von Geneva, und gibt sich bey Timotheo Friedlieb/ oder seinem Nachfolger an/ und begehrt ein Prediger/ Professor, oder sonst einen solchen Dienst zu vertreten/ zu welchem er nicht zugelassen werden kan/ er beschwere dan die Augspurgische Confession, die Apologie und andere Evangelische Bücher. Wird Timotheus Friedlieb/ oder ein ander General, oder particular Superintendent sich damit begnügen lassè/ daß er sich erbieth: er wolle diese Bücher mit diesem Beding und in so weit beschweren/ so weit sie mit Gottes Wort eintreffen? Ich glaub es schwerlich. Ja bin gewiß/ daß er einen solchen/welcher nur mit dieser Bedingung die Augspurgische Confession beschweren wolle/ alsbald würde das Kuhloch zeigen/ und als einen aber sinnigen Menschen weit von sich weisen. Und thäte doch diesem guten Menschen das höchste Unrecht/ wofern er ihm selber nicht will in die Backen hauen/ und wideruffen/ was er hie selber schreibt.

Wie ge-
fährliche
Lehre die

XL. **N**och eines: Timotheus Friedlieb wohnet unter einen Catholischen Landtsfürsten und Herren. Wan jez dieser diese schöne Auslegung annehmen wolte/ und ließe zu allen Pfarren Catholische Priester bestellen,

stellen. Und legte diesen auff: Sie solten das reine Wort Gottes lehren/ und darneben schweren auff die Augspurgische Confession: Aber nicht weiter als die selbige mit Gottes Wort eintrefte. Was gedünck dich/ Gottlieb/ thäte dieser Durchleuchtigster Fürst übel? Könnten die Catholische Priester diesen Eyd nicht wol ablegen/ und die Lutherische Miedlinge aus den Pfarren stoffen/ welche sie vor diesem den Catholischen Erbilich durch Gewalt/ hernach durch den Münsterischen Frieden entfrembdet haben? Würden sich dessen dan die also genante Evangelische Prediger oder Landstände beschweren/ und einige Klage einführen: So wäre die antwort nicht weit zu holen. Timotheus Friedlieb hätte ihm selber das Urtheil gesprochen/ und wäre in seinem eigenen Strick gefangen.

Lutherischer Gottlieb.

Ich hoffe nicht/ daß andere Prediger dieses unserm Timotheo Friedlieb gutheissen sollen. Sie werden ihm wol erst das Maul beklopffen und gebieten: Diese unbesonnene Reden durch zu streichen und unsichtbar zu machen. Aber von dem ersten gnug; beantwortete jez das zweyte.

Catholischer Glauberecht.

XLI. **I**ch wolte lieber in dieser annühtigen Materie fortfahren/ und zeigen: Wie fuglich und gelinde die Catholische Fürsten allenthalben auff solche Weise die Lutherische Prediger abschaffen können. Aber dir zu gefallen/ wil ichs abbrechen/ und zum zweyten kommen.

Dieses wäre: Es wäre wenig daran gelegen/ daß Philippus Melanchthon fast allein die Augspurgische Confession geschmiedet. Weilens auch Cyrillus Alexandrinus die anathematismos wider den Nestorium fast allein auffgesetzt: Und dan noch werden dieselbige von der ganzen Christenheit hoch und werth gehalten. So sey es auch unwahr/ daß Calixtus junior den Philippum Melanchthonem also benenne. Er schreibe nur/ daß Refutatio Historiæ Peucerianæ diesen Man also beschrieben.

Aber keines von beyden wil beyreichen/ Philippum Melanchthonem zu verthädigen. Und ist es wol ein wunderliches Ding/ daß Timotheus Friedlieb diesen wankelmühtigen Wetterhan/ mit dem S. Cyrillo Alexandrino darff vergleichen. Cyrillus war nicht allein ein Patriarch, das ist Einer aus den fünf fürnehmsten Haupteren der Christenheit: Und zwar der nechste nach dem Pabst Cælestino, und dessen platz er auch als Volmächtiger oder Abgesandter er in Concilio Ephesino vertretten. Und darneben/ wie es noch all seine vorhandene Bücher aufgeben/ ein fürtrefflicher und hocheleuchter Lehrer der Kirchen. Philippus Melanchthon aber ein Verweibter Liechtsinniger Grammaticus. Der sich/ so bald der armfeligge Luther den rücken gewendet/ ohn verzug von dem Carolstadt dergestalt be

Zwente
Ausfluch:
von dem
Wankel-
mühtiger
Philippo
Melanch-
thone.

thören lassen / daß er ihm bengefallen : Ein jeder Christ müsse in Schweiß seines Angesichts sein Brod gewinnen. Derhalben gab er die Schul daran / und ließ sich für einen Beckerknecht bestellen. Widerum hat das Concilium Ephesinum Cyrilli Anathematismos gut geheissen und bestetiget. Aber des Melanchthonis Lehre und Bücher seynd nit allein von den Catholischen / sondern auch so gar von vielen Lutherschen selber verworffen / und übel angeschrenet worden. Und zwar dergestalt / daß man gar oft und starck getrungen / ein synodum aufzuschreiben / und diesen wanckelmütigen Wetterhan / der die Augspurgische Confession so oft um und um geschmiedet / von der Augspurgischen Confession aufzuschließen / und als ein abtrinniges Glied abzuschneiden.

XLII. Das Zwentzente ist gar zu subtil / und so starck als ein Spingeweb / daß Doctor Ulricus Calixtus ihn nicht solte einen wanckelmütigen (*ἄλλος πρὸς ἄλλον*) genennet haben. Dan als diesem von den Wittenbergern fürgeworffen wurde / daß der alte Calixtus seine Lehr / ganz oder meistentheils von dem wanckelmütigen M. Antonio de Dominis entlehnet und abgeschrieben hätte. Antwortet er : solches (wans schon wahr wäre) wäre seines Vatters Lehre eben wenig nachtheilig / als es der Augspurgischen Confession und Apologie nachtheilig / daß ihr Autor allezeit gewesen wäre *ἄλλος πρὸς ἄλλος* : wie er in refutatione historiarum Peucerianarum von den Wittenbergern selbst genennet würde.

Solle nun dieses heissen: er Calixtus halte diesen Philippum Melanchthonem für keinen Wetterhan / sondern allein die Wittenbergische Scribenten / welche diese refutation in Truck gegeben / so muß ich gestehen / daß mir diese Spisfindigkeit nicht vorkommen sey. Sonsten würde ich geschrieben haben. Die gesampte Wittenberger / welche diese refutation wider Philippi Melanchthonis Tochterman geschrieben / hätten dem Melanchthoni diese Ehrenzeugniß angehängt / daß er allzeit wie ein unbeständiger Wetterhan allerley Wetter im Glauben gekrähet. Würde auch dieser gelährte Herz Calixtus nur mit einem Wort sich darüber bey mir beschweren / als wan ich ihn übel angezogen hätte / werde ich bald fertig seyn / und seinen Nahmen durchstreichen / und an dessen Ort stellen Wilhelmum Zelschium, Pastorem primarium und Superintendenten der Graffschafft Wertheim. Welcher wol bitterlich über den Philippum Melanchthonem klagt: daß dieser Windvogel die Augspurgische Confession lezlich zu einem Polnischen Stieffel gemacht / welche auff alle Fües gerechet sey / und bequem sey allerley Kezerey damit zu bemanteln. Besche meine Fünff Controversie Schrifften im fünfften Buchlein wider diesen Zelschium Cap. 2. num. XXIV.

Summa. Es wird allen Augspurgischen Confessions Verwandten ein schlechter

ter Ruhm seyn: Daß ihre Confession von dem jenigen zusammen gerafft/welcher stets ander Better gekreyet. Und daß sie so starck auff die Confession tringen/welche so oft umgeschmiedet / und von ihrem eigenen Vatter und Autore nicht ist geglaubet worden. Tadelte dan die Römisch-Catholische / daß sie Menschentand lehren / wan sie das annehmen / was die ganze Christenheit durch ihre Bischöff mit einhelligem Consens beschlossen und angenommen hat. Hingegen ruffet nur Balcken entzwey: Eure Lehre sey das helle brunne lautere Wort Gottes / wan ihr beschwöret und lehret / was euch Philippi Melanchthonis Mißgeburt vormahlet / welches er selber nicht glaubete / und biß in den Todt nicht ungeändert verfechten wollen.

Lutherscher Gottlieb.

XLIII **A** Glauberecht / Glauberecht / du redest widerum zu scharpff. Lieber **Ob die Augspurgische Confession zu Augspurg verworffen sey?**
 breche auch diese Materie ab / und berichte mich recht auff das Dritte:
 Obs falchs und ertichtet sey / daß die Augspurgische Confession von dem Römischen Kaiser / 5. Chur-Fürsten / und 39. Reichs-Städten und andern Ständen des Reichs einhellig sey verworffen und verdammet. Timotheus Friedlieb darff wol außtrücklich dir auffbürden / du habest solches ertichtet / und sey falsch.

Catholischer Glauberecht.

Es ist warlich ein grosse Freyheit / solches zu leugnen / welches ex publicis imperij Recessibus, wie dan auch aus euren eigenen Scribenten kan dargethan und überzeuget werden. Es lese einer bey dem Chytræo in Histor. August. Confess. pag. 389. nur das Edictum Casareum Anno 1530. zu Augspurg von Jhr. Kaiserlicher Mayestät / und von den gesampften Reichs-Ständē promulgirt. Oder wöfern es ihm zu lang / zum wenigsten diese wenig zeilen: Habito cum multis præstantibus Theologis & viris doctis diversarum nationum consilio gravissimo, illam confessionem ipsorum, *Evangelio & Scripturis sacris fundamentaliter refutarè curavimus.* Wir haben mit reiffem Rath vieler surnehmen Theologen / und gelehrten Männern unterschiedlichen Nation / ihre Confession, durch das Evangelium und die H. Schrift gründlich refutiren und widerlegen lassen. Das soll nun heißen: Der Kaiser / und die gesampfte Stände des Reichs / hätten die Augspurgische Confession gebilliget und angenommen.

Schreibet nicht darneben Philippus Melanchthon, welcher selbst gegenwärtig gewesen / und die Augspurgische Confession übergeben / Epist. ad Oberbergerum: Non delector recordatione comitorum Augustanensium, ubi tristi sententia damnati sumus. Mir gelüftet nicht zu gedencken an den ReichsTag zu Augspurg / also wir durch ein trauriges Urtheil verdammet seynd. Eben dieses schreibt euer David Chytræus in Historia Augustanæ Confessionis, pag. mihi 409, Cum au-

90 Art. 5. Augspurg. Confession ist zu Augspurg verworffen.
tem hoc comitorum decreto, & Cæsareæ Majestatis Edicto, *Tota Lutheri
Causa & Confessio Augusta exhibita, omnesque illi adherentes damnati essent.*
Da aber durch des Reichs Tags Decret, und Jhr. Käyserl. Mayestäts
Edict, des Luthers ganze Sachen / und die übergebene Confession / mit
allen den jenigen / welche ihr anhiengen / verdammet waren.

Lieber Timothee Friedlieb / höret doch einmahl auff die Einfältige zu betriegen.
Und nach diesem / wan etliche eurer unbesonnenen Scribenten vorgeben wollen / ja
auch wol auff der Cangel schreyen: Eure Lehre sey zu Augspurg auff dem Reichs-
Tag approbirt und gut geheissen worden. So lasset doch Erstens eure eigene Scri-
benten verbrennen / welche noch so redlich gewesen seyn / daß sie diese Reichskündi-
ge Wahrheit nicht haben verschweigen wollen. So lang Martini Lutheri seine To-
mi vorhanden seyn / so lang kan man diesen Unbesonnenen (daß ichs auff's gelin-
deste sage) das Maul stopffen / un̄ schweigen heissen. Schreibt nicht euer Luther sel-
ber in seiner Warnung an seine liebe Teutschen. Tom. 5. Jen. germ. pag. mihi 277.
O ihr unselige alle / die ihr auff's Pabst seiten gewesen zu Augspurg etc. O
des schandlichen Reichstages / desgleichen nie gehalten / und nie gehört
ist / und nimmermehr gehalten / noch gehört werden solle. Solcher
schandlicher Handlung halber / der allen Fürsten / und dem ganzen Reich
ein ewiger Schandfleck seyn muß.

Bishero der ehrbietsame Luther. Und dörfen doch viele Luthersche Scriben-
ten und Schreyanten dem unerfahrenen unwissenden Pöffel einbläuen und vor-
schwehen: ihre Lehrwäre zu Augspurg / so gar von dem Römischen Käyser und an-
deren Catholischen Reichsfürsten und Ständen gutgeheissen und approbiret
worden. Ich lasse einen jeden Gott- und seine Seligkeit liebenden Menschen ur-
theilen: mit was für Straff solche unverschämte Zungen zu belegen seynd / wel-
che auff solche Weiß so viel tausend Seelen / theils auff einen Irweg führen / theils
durch diese Zuscheren in ihrem Irthum steiffen und auffhalten.

Lutherscher Gottlieb.

Kalt Was-
ser auff
diese todte
Wunde.

XLIV. **S**U schreitest widerum zu hoch in den Text: bendes kommt mir gar zu
frembd für. Daß unsere Schribenten so verwegen seyn sollen /
solche weltkündige sachen zu leugnen / da sie doch leichtlich theils aus dem Reichs
Abscheid / theils aus unserm Luther / Melanchthon, David Chytræus und ande-
ren können überzeuget werden. Und im gleichen gibts mir Wunder / daß die Ca-
tholische solche öffentliche Land- und schandlügen nicht härter durchnehmen.

Ich vermeine doch Timotheus Friedlieb habe wol gemercket / daß dieses zu grob
gespinnen / und daß dieses keinem belesenen könnte hergebracht werden. Darum
sucht er auff ein andere Weise dieses zu bemantelen. Gesezet / sagt er / den unge-
stans

Art. 5. Augspurgische Confession ist zu Augspurg verworffen. **St**
standenen Fall (solte sagen die weltkundige Wahrheit:) daß die Augspurgische
Confession auff dem Reichs Tag vom Rånser / Fürsten und allen Reichs Stån-
den einhelliglich wäre verworffen. Was ligt doch daran? Ward doch unser Herz
und Heyland Christus / mit seiner Lehre auch von den meisten und fürnembsten in
Jerusalem, und in dem jüdischen Land verworffen und verdammet. Das hohe An-
sehen und die mänge der Leuth / machet eben an sich eine Lehre nicht wahr oder un-
wahr.

Catholischer Glauberecht.

Würlich ein Doctoral Argument: Christi Lehr ist einmahl zu Jerusalem aus
Haf und Meyd der Pharisæer / und durch verstockte muthwillige Blindheit
der Juden verworffen worden: Ergo solle man nicht achten / wan die höchste Häup-
ter der Christenheit / Geistliche und Weltliche eine neue Lehre / nach fleißiger Erör-
terung endlich verdammen und verwürfflich halten.

Geht dieses Argument an / so werden auff solche weiß alle so gar in der Augspur-
gischen selbst verdampfte Keger / als Ariani, Nestoriani, Macedoniani, &c. wides-
rum auffretten und sagen. Es lige nichts daran / daß sie in Nicæno, oder in einem
anderen Concilio, oder gar wol von den Lutherschen / in der Augspurgischen Con-
fession verdammet seyn. Christus unser Herz und Heyland sey auch mit seiner
Lehre / von den meisten und fürnembsten in Jerusalem, und in dem jüdischen Land
verworffen und verdammet. Das hohe Ansehen / und die mänge / und vielheit der
Leuth mache eben an sich eine Lehre nicht Wahr oder Unwahr.

Schämet Euch ins herz hinein Timothee Friedlieb / daß ihr mit solchen öffent-
lich von Euch selbst verdampften Kestern unter einen Deckmantel kriechet / und
solche liederliche Argumenta vorbringt / welche allerley verdampfte Kestern würden
ehrlich machen / wofern sie gültig weren.

Ist / Weiters / nichts daran gelegen / ob eure Augspurgische Confession zu Aug-
spurg sey verdammet / wozu dienet dan die unredliche Zuscheren / mit welchen eure
Scribenten / so viel tausend Seelen jr machen / und von der Wahrheit so bößlich ab-
führen. In dem sie mit so statlichen auffgeprunckten Worten schreyen und ruffen:
Eure Lehre habe zu Augspurg den stich gehalten / und sey allda von dem ganken
Römischen Reich angenommen und bestättiget worden. Und seynd doch so offen-
bahre weltkundige Unwarheiten / daß man billig euch allen Glauben versage / wei-
len ihr solche öffentliche SchandLügen verkauffen dörfft.

XLV. **E**in Eiteler blauer Dunst ist es / welchen ihr hier machet: Der Römische
Kaiser und andere Stände des Reichs hätten die meiste Artickel in der Augspurgischen Confession gebilliget. Keinen einzigen Lutherschen Ar-
tikel / in welchem ihr den Römischen Catholischen zu wider lehret / haben sie gebilliget.

Ob etliche
Artickel
von der
Augspurg-
gischen

Daß

52 Art. 5. Obetliche Artikel in der Augsp. Confession gebilliget.
 Daß sie aber angenommen / und genehm gehalten die Artikel / welche ihr von der
 Catholischen Kirchen bekommen / und mit den Catholischen als noch haltet / was
 ware das Wunder? oder solten die Catholische ihre eigene Artikel verdammen /
 Damit sie mit euch in keinem punct eintreffen? So ist es auch bekant / daß euer Lu-
 ther und Melanchthon zu Augspurg mit Betrug und unredlichen Griff die Ca-
 tholischen gesucht haben unter listigen Worten zu betriegen. Wie dan deswegen
 euer Luther ad Melanchthonem schreibt. Si vim evaserimus, pace obtenta, postea
 facile mendacia, dolos & fraudes nostras emendabimus. Werden Wir Ge-
 walt entgehen und Fried erhalten / so werden wir hernach unsere Lügen /
 Betrug und Listigkeit leichtlich verbessern. wie solches euer eigen David
 Chytræus zeuget in latinâ editione historiæ Augustanæ Francofurti impressa.
 Anno 1578.

Sehet Timothee Friedlieb / wie übel ihr besonnen gewesen / diesen streit von euer
 Augspurgischen Confession hervor zu ziehen. Hättet ihr davon geschwiegen / so
 wäre ich nicht gezwungen worden / eure Unthaten ans Licht zu bringen. Wie stat-
 lich ihr auch diese Augspurgische Confession verwahret / wie oft sie um und um-
 geschmiedet / werde ich unter ein wenig anführen : wan wir euren Thun werden be-
 trachten / welche eure Prediger auff diese und andere symbolische Bücher ablegen.

Lutherscher Gottlieb.

Glieber Gott! Was sol ich sagen zwofern dieses Wahr ist / werden wir Luthere-
 sche heßlich von unsern Seelsorgern betrogen / und hinter das Licht geführt.
 Catholischer Glauberecht.

Gott hat dir Wiß und verstand gnug geben / forsche die Sach besser nach. Die
 ewige Seligkeit ist noch wol so kleiner mühwaltung werth. Solte ich dich übel
 berichten / so würden ja eure Prediger wol öffentlich auftreten / und sich verantwor-
 ten. Es ist ungezweifelt sehr verdächtig / daß sie stets im finstern schreiben / und ihre
 Namen vertuschen. Wan alles richtig hergienge / würden sie ihre Nahmen wol mit
 rohten Buchstaben trücken lassen.

Lutherscher Gottlieb.

Von dem
 Petro Soa-
 ve oder
 Paulo Sar-
 vio.

XLVI. **E**ins wil ich noch herben fügen. Timotheus Friedlieb sagt: Petrus
 Soave bezeuge / daß zu Trident in dem Concilio wären keine gelehrte
 Leuth gewesen.
 Catholischer Glauberecht.

Timotheus Friedlieb hette dieses auch besser verschwiegen / weiln diese Anzäp-
 fung euch wenig Ehr bringen wird. Er kan sich lustig machen seines gefallens
 mit diesem Nachtvogel Petrus Soave, sonst bey tag Paulus Sarvius genant. Wart
 er nur darbey schreibet / der warheit liebenden Leser zur nachricht. Daß dieser heimli-
 cher Calvinist / oder wol Atheist, sich selber seines Buchs geschämt / und unter ei-

nm

Art. 6. Zweyte Kladdeschuld: von den menschen Gebott. 53
 nem falschen gerichteten Nahmen nach Engelland geschickt; Allwo es auch die Calvinisten ausstiegen lassen. Ob nun solches ohne zusatz abgangen sey/ mögen die jenige nachgrubelen/ bey welchen der vermeinte Petrus Soave noch in einer æstime oder ansehen ist. Bey den Catholischen hat er all seine glaubwürdigkeit verlohren: Nach dem Sfortia Cardinalis Pallavicinus in historia Concilij Tridentini diesen Pasquillanten dergestalt gestrigelt/ und ihn solcher handgreifliche unwarheiten und verleumdungen überfuhret / daß keiner wird zu finden seyn/ der diesen Mohren weiß wäschen könne. Wie herrliche/ hochgelehrte/ fürneme Männer auff dem Concilio zu Trident gewesen/ bezeugen ihre vielfaltige nachgelassene Bücher/ die sie vor und nach dem concilio geschrieben. Wie genau und punctuel alles erwogen durch alle sessiones, findet sich in der selbigen Historia concilij Tridentini. Dergestalt/ daß wol von Anfang der Christenheit kein concilium gehalten: Da man alles so gnau auff die Wage gelegt/ alles so reifflich abgezogen und erwogen. Wie solches unsere eigene Widersacher bezeugen müssen/ welche dieses bey Sforzia Pallavicino gelesen. Warlich haben die Catholische dem verlogenen Petro Svave viel zu dancken/ daß er durch seine unverschämte Schrift ursach gegeben/ daß dieser Schatz/ welcher in tabulario Romano und bey etlichen privatim vergraben lag/ durch obgemelten Card. gesamlet / und durch den öffentlichen Truck der ganzen Welt mitgetheilt worden.

Der Sechste Artickel.

Zwente Kladdeschuld/ von den Menschen Gebott und Kirchen Schlüssen/
 wird unrichtig bezahlet.

Lutherscher Gottlieb.

XLVII. **W**ir wollen fortfahren/ und jez etliche Kladdeschulden vornemmen/ Zwente Kladdeschuld wird unrichtig bezahlt.
 und zwar die erste ein wenig verschieben / und auff die zwente kommen/ weilen Timotheum Friedlieb eher auff die zwente/ als auff die erste seine bezahlung ausbietet. Lieber / lese doch die zwente Kladdeschuld erstens ab / damit man höre/ ob ein richtige zahlung gefolgt sey.

Catholischer Glauberecht.

„Gese lautete also: Zwentens ist Timotheus Friedlieb im besagten Jahr
 „schuldig blieben zu zeigen/ daß die Römisch-Catholische lehren / man müsse
 „den menschlichen Gebotten / Erklärungen / decretis und Schlüssen gleiche
 „Glaubwürdigkeit mit der H. Schrift zu schreiben.

Dieses habe ich im Gegengespräch num. 14. gezeiget/ unwahr zu seyn. In dem ich Pij IV. Wort auffgelegt / und darauff erwiesen / daß er alhie nicht Evangelisch oder auffrichtig handele/ weilen in formula professionis fidei keine Wort vorhanden/ welche solchen Klang hätten. Und darauff gesagt: daß die Catholische lehren:
 Man

Man solle Gottes Wort für Gottes Wort halten: es würde uns schriftlich oder mündlich übergeben. Zeigete darneben / daß kein vernünftiger daran zweiffeln könnte. Und erklärete es weiter mit einem Exempel, welches täglich für Augen ligt. Daß man nemlich so wol einem mündlichen Befehl des Fürsten vollziehen muß / als wan es schriftlich aus gegeben werde.

Lutherischer Gottlieb.

Timotheus Friedlieb sagt hierauff fol. 77. Er wolle zeugen / daß er Evangelisch und aufrichtig gehandelt.

Catholischer Glauberecht.

Lasset uns dan diese redliche Evangelische Aufrichtigkeit sehen.

Lutherischer Gottlieb.

Timotheus Friedlieb verspüet seine Redlichkeit

XLVIII. **E**s gibt für: Er habe nicht allein die Bulle Pabsts Pij IV. angesehen / sondern auch das Concilium Tridentinum zur hand genommen.

Und was die Bulla nur generaliter ausgesprochen / habe er aus dem gedachten concilio erkläret / und die Meinung des Pabsts besser heraus getruckt. Und solches würde ihm kein aufrichtig gesinnter Papist verüben können. Syntemahl Vox Concilij Tridentini, ecclesie catholice vox sit, cui catholici omnes ingenia sua atque iudicia sponte subijciunt. Nun siehet aber solches in Concilio Tridentino. In dem dieses sagt: Omnes libros tam veteris quam novi testamenti (cum utriusque unus Deus sit autor) nec non traditiones ipsas tum ad fidem, tum ad mores pertinentes, tanquam vel ore tenus à Christo vel à S. Spiritu dictatas, & continua successione in Ecclesia Catholica conservatas, pari affectu & reverentia suscipit & veneratur.

Catholischer Glauberecht.

Sie sehe dan einer / wie weit die redliche Evangelische Aufrichtigkeit bey dem Timotheo Friedlieb sich verstrecke. Ich forge / er wird alhie widerum seine unredlichkeit viel zu handgreifflich spüren lassen. Dieses eigentlich auff's Schaubrett zu bringen / siehet zu mercken / und weiß Timotheus Friedlieb ohne meine Erinnerung wol / oder hätte es zum wenigsten bey dem Bellarmino und anderen Catholischen Scribenten leichtlich erlernen können / daß die Catholischen zweyerley Art der Traditionen haben. Etliche seynd Divina und Apostolica, welche von Gott oder von den Aposteln herühren: Und etliche Ecclesiastica, welche in den Concilijs, oder von den Bischöffen und Pabsten gemacht / und doch nicht beschrieben seynd.

Lasset uns dan nun sehen / was das Concilium Tridentinum lehre / und ob beweislich sey / daß dieses Concilium vorschreibe: Man solle die Kirchen-Schlusse und Aussatz der Römischen Kirchen / dem austrücklichen Wort Gottes gleich halten? Ich lasse alle redliche Gemüther / welche Latein verstehen / hie das Urtheil spre

Art. 6. Timotheus Friedlieb verspielt sein Redlichkeit. 9
sprechen: Ob dieses in den vorigen lateinischen Worten ausgesagt werde. Das Concilium redet nur von den göttlichen Traditionibus, welche stets NB. und allzeit in der Kirchen Gottes gewesen seynd. Seynds nicht deutliche Wort: Traditiones tum ad fidem tum ad mores pertinentes continua successione in Ecclesia conservatas. Die Traditiones theils den Glauben / theils die Sitten betreffend / welche durch eine stäte successione in der Kirchen Gottes verwahret seynd.

Wie kompt dan Timotheus Friedlieb darzu / daß er seine Evangelische Aufrichtigkeit nicht besser beobachtet / sondern stets tieffer und tieffer herunter purzelet. Er solte probiren / daß man bey den Catholischen die Kirchen Schluß und Aufsatz der Römischen Kirchen dem außdrücklichen Wort Gottes gleich hielte. Und da er solches probiren solte / beweist er nur daß das Concilium von Trident lehre: Man solle die göttliche Traditiones, welche stets in der Kirchen gewesen / mit gleicher Ehrbietbarkeit annemen. Ist dieses nun aufrichtig seine Schuld ablegen? Zu vorn thäte er keine meldung in seinem ersten Gespräch von dem Concilio Tridentino: Sondern hatte nur Bullam Pij IV. oder Professionem Fidei vorgenommen zu widerlegen. Hier siele nun seine Evangelische Aufrichtigkeit gar zu handgreiflich in den Brunnen: Weilen solche Lehre hie nicht vorhanden war. Jez wolte er diese verlorrne Aufrichtigkeit wider gewinnen / und verspielt sie auffs neu. Weilen das Concilium Tridentinum, mit keinem einzigen wort sagt: Daß man die Kirchen Schluß und Aufsatz der Römischen Kirchen dem außdrücklichen Wort Gottes solle gleich halten. Sondern nur dieses: Man solle die Bücher des alten und neuen Testaments ungezweifelt annemen / weilen beydes von einem Gott herühren. Darneben die Traditiones, welche theils den Glauben / theils die Sitten angehen / welche mündlich von Christo oder von dem H. Geist dictirt / und durch ein stäte Befolg in der Catholischen Kirchen behalten worden / mit gleicher Affect und Ehrbietbarkeit annemen.

Daß nun dieses / und kein anders in dem Concilio Tridentino gelehret sey / scheinert klar aus ihrem Ziel und End / welches sie in dieser Session beobachtet. Nemlich anzuzengen das ganze Fundament des Glaubens / welches bey den Catholischen nicht allein in dem geschriebenen / sondern auch in dem unbeschriebenen Wort Gottes bestehet. Wie solches auch klärlich vermerckt Pallavic. histor. Concil. Trident. Tom. I. lib. 6. c. II. num. 8. also er schreibt. E sacris literis ad apostolicas traditiones progressi sunt. Ad ea videlicet documenta ac mandata Christi Domini & apostolorum. Quæ non quidem in libris canonicis scripta continentur, sed ab illis voce communicata, suis alumnis in persuasione, rituque communi fidelium perstitere, atque in patrum voluminibus & ecclesie historijs recensita comperiuntur. **Auff teutsch: Von der 2. Schrifft kommen sie auff die**

76 Art. 6. Timoth. Friedlieb muß endlich die Traditiones annehmen. die Apostolische Traditiones, nemblich zu der Lehr und Gebotten Christt und der Aposteln: Welche zwar in der *h.* Schrift nicht begriffen / jedoch von ihnen mündlich übergeben an ihre Jünger / und im üblichen Gebrauch der Glaubigen geblieben / und auch in der *h. h.* Väterren Schriffen und Kirchen Historien gefunden werden.

Kan wol ein vernünftiger Mensch daran zweiffeln / daß solches recht sey: daß man die göttliche Traditiones, welche immediate von Gott herühren / wan sie schon nicht schriftlich auff uns kommen / mit gleicher Ehrbietsamkeit und Andacht müsse empfangen? Gottes Wort ist eben glaubwürdig und ungezweifelt / es komme schriftlich oder unschriftlich zu uns. Wie solches auch Timotheus Friedlieb selber endlich bekennet pag. 79. und dieses habe ich ja mit einer Gleichnuß erklärt / welche stets vor Augen ist. Lieber / sagte ich neulich / und wiederhole es jez. Was würde doch einem Beampten oder Diener widerfahren / welcher dem Fürsten / wan er mündlich etwas gebietet / also antworten wolte: Was mir nicht schriftlich vorgehalten und befohlen wird / solches kan und will ich nicht annehmen. Behüte Gott / wie theur würde er diesen Frevel bezahlen / und schmerzlich abbüssen müssen! Solte man dan wol also mit dem höchsten Gott spielen mögen / und halbstarrig freveln: was du mir nicht schriftlich hinterlassen wirst / das will ich nicht annehmen. Mündlich Befehl achte ich nicht / die Schrift allein soll ein regul und Richtschnur seyn meines Glaubens. Werdestu den Aposteln etwas mündlich befehlen / und von Mund zu Mund an mich gelangen lassen / solches will ich als sinnlose Träume und nichtswehrigen Menschentand verwerffen. Wäre das wol Evangelisch gehandelt?

Lutherscher Gottlieb.

Und muß endlich die Traditiones annehmen. **XLIX.** Timotheus Friedlieb will dieses auch annehmen / aber mit dem Beding: Wan ein Beampter oder dienstschuldiger von beyden / nemblich so wol von dem mündlichen / als von dem schriftlichen Befehl des Fürsten die sichere Gewisheit habe / daß es der Fürst befohlen.

Catholischer Glauberecht.

Wir wollen dan solches auch nachgeben / und hinzusetzen: daß wir von dem unbeschriebenen und beschriebenen Wort Gottes eben die selbige Sicherheit haben. Nemblich das Zeugnuß der Kirchen Gottes. So wird dan der Hauptstreit gewonnen seyn / und unwidertreiblich folgen / daß man dieses ungezweifelt annehmen müsse: Und der jenig unbefugt handele / welcher auß der Kirchen Zeugnuß das schriftliche Wort Gottes ungezweifelt annimt: und gleichwol wider der Kirchen Zeugnuß das unbeschriebene Wort Gottes verwirfft und abschaffet.

Lut

Ich muß bekennen/daß diese Schuld auff solche Weiß nicht kan bezahlet werden. Timotheus Friedlieb muß besser Geld bringen / so fern er seine Evangelische Müßrichtigkeit wider einlösen will/ und nicht gar in sich lassen. Er mag darnach sehen: wir wollen zu der folgenden Schuld schreiten.

Der Siebende Artickel.

Dritte Kladder Schuld bleibt unbezahlt: daß die 5. Schrift alles begreiffe.

Catholischer Glauberecht.

L. Diese lautet also: Zum dritten: ist Timotheus als noch schuldig blieben diesen Krüppellahmen Schluss gerad zu machen: Die 5. Schrift ist nützlich zur Lehr/ zur Straff/ zur Besserung &c. Ergo so muß man kein unbeschriebenes Wort Gottes annehmen.

In des dritten Kladder Schuld solle ein lahmes Pferd gegeben werde

Lutherscher Gottlieb.

Timotheus Friedlieb bringt dieses auffzulösen diese Verantwortung pag. 83. Er wisse wol daß $\tau\delta$ utile oder nützlich sich weiter erstreckt / als sufficiens: „und nicht alles zu einem ding gnug sey / was zu einem ding nützlich und dienlich ist. Schlägt derhalben das übelgerathene argument auff ein ander Leyste / und macht diese Schlussrede.

Welche Schrift dergestalt kan unterweisen zur Seligkeit / oder dergestalt muß ist zu lehren/ zu straffen/ zu widerlegen/ zu unterrichten/ daß ein Mensch Gottes vollkommen sey/ und kein mangel habe/ und zu allen wercken seines Lehrampts geschickt und tüchtig sey / dieselbe muß alles / was absolute und simpliciter zur Seligkeit zu glauben und zu thun nötig ist/ in sich begreifen und deutlich eröffnen.

Nun kan die 5. Schrift/ uns dergestalt unterweisen zur Seligkeit &c. Ergo so muß die 5. Schrift alles was absolute und simpliciter zur Seligkeit zu glauben und zu thun nötig ist/ in sich begreifen und deutlich eröffnen.

Da haben wir dan nun das unüberwindliches argument/ welches uns Sicherheit gibt das unbeschriebene Wort Gottes zu verwerffen. Da ligen zu Boden geschlagen alle unbeschriebene traditiones. Da zerfallen alle menschliche Zusatz der Römischen Kirchen.

Catholischer Glauberecht.

LI. **B** wol der elenden Schlussrede / in welcher major & minor, das ist / der Vor- und Nachspruch auff stelzen gehet / und solle doch der Schluss richtig und gültig seyn?

Und zerp bricht bey de Scheitel.

Der Vorspruch ist ungezweifelt unwahr: weil es weit ein anders ist zu sagen: dieses oder jenes ist mir nützlich / daß ich vollkommen werde in der Lehre zur Seligkeit

18 Art. 7. Es schliesse sich übel: Die H. Schrift ist nützlich. Ergo &c.
Zeit. Weit ein anders dieses allein / alles ander ausgelassen / ist mir dergestalt nützlich /
daß ich keines andern bedarffe.

Im gleichen wanckelt der Nachspruch: der Apostel habe hie geschrieben: die H.
Schrift allein (wan man schon alle mündliche Lehr verwerffe) sey dergestalt nütz-
lich / daß sie allein einen Können vollkommen machen in der Lehr der Seligkeit.

Kan Timotheus Friedlieb solches nicht begreifen / so bleibe ich in meiner gezebe-
nen Gleichnisse / dan dieser hat er noch kein haubreit abgezwaeket. Die Speiße ist
nützlich einen Menschen zu ernehren / bey Gesundtheit zu erhalten / damit er seine
vollkommene Stärke gewinne und dabey bleibe. Item des Menschen Verstand ist
nützlich (ja wol nothwendig) die freye Künsten zu erlernen / damit einer ein voll-
kommener Doctor werde. Eben also die H. Schrift ist nützlich daß ich vollkommen
werde in der Lehr der Seligkeit. Und diese drey Sprüche seyend ungezweifelt wahr.

Ein anderst aber ist es mit den folgenden: die Speiße allein ist mir dergestalt
nützlich zu vollkommener Gesundtheit / daß ich aller anderen sachen entbehren kan.
Item der Verstand allein ist mir dergestalt nützlich ein vollkommener Doctor zu wer-
den / daß ich aller anderen sachen entzihen kan. Und eben also die H. Schrift allein
ist mir dergestalt nützlich / daß ich durch sie allein vollkommen werden kan in der
Lehr der Seligkeit. Und seyend alle drey Sprüche ungezweifelt falsch. Und hat S.
Paulus nirgends geschrieben / daß die H. Schrift allein dergestalt nutz sey / daß
man das unbeschriebene Wort Gottes könne verwerffen. Ja wol das gerade Wie-
derspiel. 2. Thess. 2. Itaque fratres tenete traditiones, quas accepistis, sive per
epistolam sive per sermonem. Ihr Brüder haltet die Traditiones, sie seyend
schriftlich / oder durch meinen Mund auff euch kommen. Daß nun dieses
heissen solle: was ich euch schriftlich übergebe das haltet: was ihr aber mündlich von
mir empfangen / das könnt ihr sicherlich verwerffen / ist wahrlich nur ein verkehrte
Auslegung. Welche nicht kräftig / oder dergestalt sicher ist / daß man auff solchem
haufälligen Fundament die traditiones könne verwerffen.

Wie ge-
fährlich
diese wun-
de sey.

LII. Dan wofern es wahr wäre: daß alle und jede Schriften (auch die welche
der H. Bischoff Timotheus an welchem S. Paulus schreibt / von Kindheit geler-
net) dergestalt allein gnug wären ihne in der Lehr der Seligkeit vollkommen zu ma-
chen. So würde ungezweifelt folgen: daß man das ganze neue Testament eben-
mäßig könne verwerffen. Dan der Apostel nicht schreibt: Alles was schon zu dieser
Zeit geschrieben ist / und welches du nicht in der Jugendt / sondern jek in deinem
männlichen Alter gelesen hast / dasselbige ist dergestalt nützlich: sondern alle Schrift
und zwar auch diejenige / welche Timotheus von Jugendt auff gelernet hätte.
Dieses aber war allein das alte Testament. Ergo wofern dieses folgt / daß der Apo-
stel hiedurch (wieder seine eigene Lehr 2. Thess. 2.) alle unbeschriebene traditiones
auff-

Art. 8. Die Prädicanten verstehen die Theologische terminos nicht. 59
auffhebe: So folgte auch/ daß er auch dasjenige verworffen/ welches die Evange-
listen hernach geschrieben.

LIII. Noch eins zum Überfluß/ lieber Gottlieb/ beherzige es doch einmahl/wie ^{Wie frey}
unbesonnen hie eure Prediger verfahren. Gesehet den unerweislichen Fall/ daß man ^{ventlich}
auf der H. Schrift allein die völlige Lehr der Seligkeit haben könnte. So wäre es ^{man wider}
doch hoch straff- und unverantwortlich / deswegen das mündliche Wort Gottes ^{die Tradi-}
verachten und mit Füßen treten. Je häufiger uns Gott sein theures Wort über- ^{tionen ver-}
reichet/ desto mehr seyn wir schuldig/ ihm dafür zu danken/ daß er seine Gaben uns ^{fähre.}
so miltiglich hätte verliehen. Was gedünckst dir/ wan ein Baur so grob wäre und
so unbesonnen; daß er allen Weizen / welcher ihm durch Gottes Gütigkeit gewas-
chen/ in Irthwilliger Weiß thäte ins Wasser verschütten/ unter diesem Vorwand:
Er hätte dieses Getränd eben zu seiner Unterhalt nicht nöthig. Er könne woll als-
lein auf dem Gersten Brod und Franck haben. zc. Was würden alle Geschickte
darzu sagen? wahrlich nichts anders/ dan dieses: der verzweiffelte Laur wäre werth
daß ihm der grundgütige Gott / auch den Gersten verderben ließe. Ich trette Ti-
motheus Friedlieb noch etwas näher. Solte er wol also frey erkennen/ und sagen:
Ich kan mit einem Aug alles wol vollkommenlich sehen / was mir zu schauen nöthig
ist. So will ich mir dan also bald das lincke Aug aufstecken lassen / und solches mit
Füßen treten. Item, mit einem Ohr kan ich vollkommentlich hören / was meine
Nothdurfft erfordert. So mag dan mit dem Zweiten der Hencker an den Gal-
gen lauffen: Ich will dieses ohnnotige glied abgeschafft und vertilget haben/ zc.

Will er nun in weltlichen irdischen sachen die Gabe Gottes nicht verunehren/
noch freventlich verwerffen. En so gedencke er/ daß Gottes unbeschriebene Wort/
ein unvergleichlicher Schatz sey/ welchen man wahrlich so unverht nicht halten sol/
wofern man in Gottes Gericht nicht fallen wil. Und dieses desto mehr/ weil man
die höchste Geheimnissen des Christlichen Glaubens den Türcken / Arianern/
Wiedertäufern und anderen Keßern zum Spot machet/ wan man dieses ver-
bum traditum verwirfft. Wie dan solches gründlich erwiesen wieder Doctor Hil-
debrand in der Wiederlegung seiner also geranten Schüzrede. Wohin ich
dich meinen hochgeehrten Gottlieb und andere Leser wil verwiesen haben. Für-
umblich ans 2. 3. 4. und 5. Capittel.

Der Achte Artikel.

Ob die H. Schrift alles begreiffe/ und ob solches die H. H. Väter lehren?
Lutherscher Gottlieb.

LIV. Ich höre wiederum viele nachdenckliche sachen / welche ich hernacher Zwey es
etwas tieffer erwogen wil. Jez aber halte ich dir auch für / das zwen te ^{argumente}
unwidertreibliche argument, welches Timotheus Friedlieb machet

Das die H.
Schrift
alles begreiffe.

pag. 84. mit diesen Worten: Welche Schrift alle dasjenige / zur Seligkeit absolute und simpliciter nötig ist / in sich begreiffe und deutlich eröffnet / dieselbige ist vollkommen und allein gnug zur Seligkeit / also und dergestalt / daß man keines andern principij proprij conclusionum Theologicarum bedarff.
 » Und begreiffe die H. Schrift alles dasjenige in sich was zur Seligkeit absolute und simpliciter nötig.
 » Ergo ist sie vollkommen und allein gnug zur Seligkeit.

Da hastu nun ein unüberwindliches argument: Wan du nur majorem und minorem zulassen kanst.

Catholischer Glauberecht.

Sagest recht: daß dieser Schluß richtig / wan man nur majorem und minorem zulast. Aber wer ist doch dermassen verblendet / daß er nicht mercke Timotheus Friedlieb hätte seinen minorem oder nachspruch wol kräftig müssen probiren. Und zwar aus der H. Schrift allein: Weilen diese seinen satz genäh / alles absolute und simpliciter lehren solle. Wo lehret sie aber diesen nachspruch? daß die H. Schrift allein dasjenige in sich begreiffe / welches absolute und simpliciter zur Seligkeit nötig.

Lutherscher Gottlieb.

Ob die
H. S. Väter
solches
lehren?

LV. Es ist mir leyd / daß diese Prob in der Feder geblieben sey. Schrift allein dieses zu bescheinigen ist unsichtbar. Aber / lieber / sey zu frieden / wan die alte Lehrer der Kirchen / solches auß dem vöriigen Spruch gezogen haben.

Catholischer Glauberecht.

Gehest du dan nicht / daß Timotheus Friedlieb hier alles über hauffen wirfft: Was er zu vorn gebauet? Ist es alles was zur Seligkeit absolute und simpliciter nötig // so vollständig in der H. Schrift / wozu dan die Umschweiff auff die H. S. Väter? Heisset das nicht selber niederreißen was zu vorn gebauet? Doch wil ich dir wilfahren // und den bündigen Schluß aus den uhralten Lehrern der Kirchen erwarten.

Lutherscher Gottlieb.

Ob S.
Chrystosomus
solches
lehre?

Chrylostomus schreibt über diesen Spruch Pauli *ἀντὶ ἐμῆ τὰς γραφὰς ἐρεῖς* (*ex eis*: sollte es seyn:) Pro me scripturas habes, si quid discere velis, inde potes. In meinem platz hastu die Schrift / wan du wilt / kanstu daraus etwas lernen.

Catholischer Glauberecht.

Timotheus Friedlieb gehet ebenmäßig mit dem Chrylostomo um / wie ers zu vorn mit dem Tertulliano und Prospero gemacht. Ich habe ja in formula professionis Fidei, oder im Gegengespräch cap. 2, num. 10. Chrylostomi eigene
 Wort

Wort auffgelegt. Da er sagt: Es sey kundt und nicht zu leugnen/ daß die Apostel nicht alles schriftlich verfasset/ sondern auch viele sachen unbeschrieben hinterlassen: Und daß solches ebenmäßig mit dem beschriebenen könne und müsse angenommen werden. Solle dan wol S. Chrylostomus auff Luthers art/ zum Betterhan sey worden? Daß er an einem Ort sage: Man solle die unbeschriebene Traditiones dem beschriebenen Wort Gottes gleich halten. Und an dem andern Ort: Man solle das unbeschriebene Wort Gottes mit füßen treten? Wahlich/ daß wird kein belesener mensch leichtlich glauben.

Doch wir wollen die angezogene Wort ein wenig erwegen: Chrylostomus sagt: S. Paulus habe mit dem vorigen Spruch: Alle Schrift ist nützlich zc. wollen sagen. Du hast an meinem Platz die Schrift / wan du wilt / kanst du daraus etwas lernen. Es wäre etwas / wan S. Chrylostomus gesagt hätte: die H. Schrift allein / solle dir an meinem Platz seyn. Wan du etwas lernen wollest / so soltst es nirgend anderst suchen oder finden. Aber dieses sagt Chrylostomus nicht / sondern dieses schleußt Timotheus Friedlieb eben so kräftig: als wan er zu seinen Pfarckindern im Todt Beth sagte. Ihr habt an meinem Platz meine Bücher / darauß wan ihr wilt / könnet ihr etwas lernen. Wan nun ein Nascklügling hierauß schließen wolte. Timotheus Friedlieb hätte damit gesagt: Man solle allein seine Bücher lesen / und alle andere Lehr und Bücher verwerffen. Es wurden die verständige urtheilen / daß dieses nur eine verkehrte Auslegung wäre.

Lutherscher Gottlieb.

Was sagstu aber zu dem Theodoro. Quæ ignoramus ex scriptura discimus. Iniquam vitam nostram arguit: hortatur ut qui deflexerunt in rectam viam redeant. Nos enim docet genera virtutis: Hæc autem perfectionem præstant.

Ingleichen schreibt Theophylactus: Nihil est, quod non possit scripturâ sacrâ dilui.

Catholischer Glauberecht.

LVI. **N**eh muß es wol verteutschen / damit alle spüren / wie ungültig diese oder Theodoretus[?] Autoren angezogen seyn. Theodoretus sagt: Was wir nicht wissen daß lernen wir aus der Schrift. Diese straffet unser ungerechtes Leben: diese ermahnet / daß diejenige / welche von der rechten strassen seyn abgewichen / sollen zu rück kehren. Die lehret uns wie vielerley Tugend seye / und diese tugendgeben uns die Vollkommenheit.

Alles recht: Theodoretus hätte nur darbey sollen schreiben / daß die H. Schrift dieses allein thäte / und daß man alle andere traditiones solle verwerffen. Dan hätte er Timotheo Friedlieb recht nach dem mund geredet. Aber dieses wolte Theodoretus nicht zeugen. Eben wenig Theophylactus in dem er sagt: Es sey nichts /

Das nicht durch die Schrift könnte abgspület werden. Weilen nemlich solches oder klärlich durch die *H.* Schrift widerlegt wird: oder zum wenigsten zweifelt uns die *H.* Schrift auff die *H.* Kirche/ Matth. 16. v. 18. und auff die traditiones, 2. Thes. 2.

Wollen nun auff solche weis unsere Widersacher sagen/ daß die *H.* Schrift generaliter alles begreiffe / solches werden die Catholische gern annehmen. Aber daß alles so specialiter in der *H.* Schrift solte stehen/ solches haben die prædicanten in hundert und funffzig Jahren mit allen ihren argumenten nicht erweisen können.

Das nun solches die *H.H.* Väter / und nichts mehr sagen wollen / erhellet aus ihren Worten und Sprüchen/ welche sie darneben schreiben. Zum Exempel Eben derselbige Theophylactus, welcher da schreibe: Nihil est, quod non possit scripturâ faciâ dilui. Schreibt imgleichen über die erste Epistel zu den Corinth. am 11. Cap. Ex eo verò quod ait: tradidi vobis, traditiones continetis: Perspicuum fit, quod haud pauca sine scriptis tradiderint, & ipse & reliqui Apostoli. Und wiederum über die 2. Epist. zu Thessalon. am 2. Capitt. Da er auslegt diese Wort. State & tenete traditiones. Schreibt wol außstrücklich also. Vel hinc etiam perspicuum est, quod pleraque etiam sine scriptis per sermonem, id est, vivâ voce tradiderint, non solum per epistolam. Similiter autem & hoc & illa fide digna sunt. Itaque & Ecclesiæ traditionem fide dignam existimemus. Traditio est, nihil amplius requiras. Ich lasse alle Gescheidt das Urtheil sollen/ ob ein redlich er mensch schreiben könne/ Theophylactus habe gelehret/ die *H.* Schrift sey so vollständig / daß man ohne schen die traditiones möge verwerffen. Ich zweiffle nicht alle werden mir beyfallen/ und Timotheo Friedlieb das Urtheil sprechen: Er habe nicht auffrichtig gehandelt.

Der Neundte Artikel.

Ob die Herrn Gebrüder von Walenburg solches lehren?

Lutherscher Gottlieb.

Oder die
Herren
vñ Walen-
burg.

LVII. Timotheus Friedlieb bringt endlich für Adrianum und Petrum de Walenburg, pag. 85. Diese schreibe hier von also: Communis sententia Doctorum Theologorum est: Articulos omnibus & singulis necessariis, ex præcepto divino comprehendi symbolo Apostolico, quo ad fidem. Et quo ad mores spe divina roborandos, præcepto orationis. Et eisdem charitate divinâ illustrandos præceptis Decalogi. Demum fide Sacramentorum, quibus unusquisque juxta conditionem suam debet uti, loco supra citato.

Darauff fahret er also fort. Nun ist ja bekandt / daß alles was in dem Aposto-

lic

„Nischen Symbolo, im Gebett des Herrn / in den Zehen Gebotten gelehret wird /
 „deutlich genug in göttlicher H. Schrift enthalten sey: waran nun die tapffere ver-
 „stendige Lehrer sich haben gnügen lassen / und daraus so zuverlässig argumentirt /
 „da könnte sich der Wegweiser und Glauberecht auch wol an gnügen lassen / und
 „dürfften des Sacks nicht fünff Zipffel fördern.

Catholischer Glauberecht.

Was werden nun diese hochwürdige Gebrüder sagen / daß Timotheus Fried-
 lieb sie dergestalt verleumbden darff. Als wan sie gelehret: man könne sich an
 der H. Schrift allein halten / und alle traditiones verwerffen. Da sie doch so oft
 und vielmahl gelehret / daß man auch die unbeschriebene traditiones müsse noth-
 wendig annehmen. In einen ganzen tractat geschrieben de traditionibus Tom. 1.
 Tract. 6. Also sie diesen Streit dergestalt abgethan / daß sie allen ihren Wieder-
 sachern das Maul gestopffet. Ob nun Timotheus Friedlieb so unverständig / daß es
 dieser Herren ihre herrliche Schriften nicht verstehe / oder bößhafftig und muht-
 willig ihnen ihre Wort im Mund verdrahe / lasse ich vor dißmahl andere urtheilen.

So sehe ich auch nicht / wie man auß ihren Worten solches schliessen könne. Sie
 sagen nur dieses: daß es bey den Catholischen Doctoren ein gemeine Lehr sey / daß
 alle Artikel / welche einem jeden zu glauben nöthig / in dem Symbolo apostolorum
 oder in dem credo verfaßt seyn. Was aber die Hoffnung / und Christliche Sitten
 angehe / solches sey in dem Vatter unser: Was die Liebe / solches hätte man in den
 zehen Gebotten. Darzu komme der Glaube der Sacramenten / welche ein jeder
 nach seinem Stande gebrauchen solle.

LVIII. Ich sehe wol Timotheus Friedlieb ist so wenig in der Catholischen
 Schriften bewandert / daß er der gelährten Spruch und Meinung
 nicht einmahl verstehet / und will doch ein hoher Doctor seyn. Es gehet ihm wie dem
 guten Georgio Calixto, welcher auch in diesen gar grob angestossen. Diser schriebe
 in einer disputation: Communio sub utraque specie wäre nötig necessitate præ-
 cepti und necessitate medij. Und schriebe doch darneben in derselbigen disputation,
 daß die abstemij, welche keinen Wein schmecken können / unter einer Gestalt com-
 municiren mögten. Mit welchen wenig Worten er sich allen Theologen zum spott
 gemacht: daß er nicht einmahl verstunde / was da bey den gelährten sey necessarium
 necessitate medij, & necessariū necessitate præcepti. Darum ihm dan auch P. Er-
 bermannus diesen guten Rath gab: daß er geschickter wäre / seine Kinder zuwiegen /
 als hohe Theologische Sachen zuschreiben / welche er nicht einmahl verstünde. Eben
 auff solche Weiß machet es hier Timotheus Friedlieb / welcher nicht einmahl schei-
 net zu wissen / was die Theologi dardurch verstehen / wan sie sagen / dieses oder jenes
 sey necessitate præcepti aut necessitate medij zu glauben.

Prædicans
 ter versted
 hen die
 Theologi-
 sche termi-
 nos nicht.

Es wird
ihnen ein
Beylicht
angezündet.

LIX. Damit ich dan ihm / und anderen / welche nicht einmahl terminos artis verstehen / ein Beylicht anzünde: Stehet zu vermercken / daß Gott der allmächtig uns viele Sachen offenbahret / theils mündlich / theils schriftlich. Aber nicht alle und jede Menschen seynd schuldig alles zu wissen und außtrücklich zu glauben. Dan solches wäre gar zu schwär / und an so vielen theils ungelährten / theils ungelernigen gar unmöglich. Wahr ist es / daß man deren keines außtrücklich verwerffen muß / wan wir wissen / daß Gottes offenbahret hat. Dan auff solche Weiß / würde man Gott zum Lügner machen wollen: und dadurch hätte dieser Treveler seine Seligkeit verspielt. Außtrücklich aber zu glauben seynd die Einfältigen nicht mehr schuldig / als was ihnen gnugsam vorgebracht / und kundt gemacht ist / daß es Gott offenbahret habe.

Hier auß gibt es nun bey den Theologen ein nutzliche Frage: Was dan die Einfältige außtrücklich zu glauben schuldig? Darauf geben sie uns diesen Bericht: und machen ein Unterscheid inter necessitatem medij und necessitatem præcepti. Daß selbige nennen sie nöthig necessitate medij, welches ein einziges Mittel ist / und ohne welchen man nicht kan selig werden. Und auß solche Weiß / muß ein jeder Verständiger / der zu seinen Jahren kommen ist / außs allerwenigste (andere Theologi fordern noch mehr) glauben / daß ein Gott sey / und daß er das gute belohne. Wie dan solches der H. Apostel Paulus lehret ad Hebr. II. v. 2. *Accedentem ad Deum oportet credere, quia est, & inquirentibus se remunerator sit.* Ein jeder der sich zu Gott nähert / muß glauben daß Gott sey / und daß er dem jenigen der guts thut / vergelte. Solte nun einer dahin sterben / der dieses nicht geglaubet / diesem sprechen sie / nach S. Pauli Lehr / die Seligkeit ab.

Necessitate præcepti, seynd alle und jede schuldig zu wissen / das jenige / was Christus im neuen Testament zu glauben gebotten hat. Und dieses haben die hochwürdige Gebrüdere von Walenburg geschrieben: sey das jenige / welches im Credo, im Batten unser / in den zehn Gebotten und denen Sacramenten / welche ein jeder gebrauchen muß / zu glauben erfordert wird.

Daß sie aber lehren sollen / mit diesem sey es genug: Das andere / wie dan auch alle unbeschriebene traditiones möge man wol verwerffen / ist wol ein unverantwortliche Calumnie und Lastergedicht. Welches Timotheus Friedlieb wider sein Gewissen außs Papier geworffen / die Einfältige zu betriegen. Weilen er ja ohn zweiffel der Walenburger Schriften gelesen / und gestehen muß: daß sie ganze Tractaten von den traditionibus geschrieben. Und allda handgreifflich gezenget / daß man die traditiones durchaus nicht verwerffen möge / sondern schuldig sey dieselbige ungezweifelt anzunehmen.

Art. 9. Nothwendigkeit der Tradition wird erwiesen.

64

LX. Doch gefeket/die hochwürdige Gebrüdere von Balenburg hätten geschrie-
ben/ man könne alles wol verwerffen was nicht im Credo, Vatter unser/ zehen
Gebotten/ und von den Sacramenten zu glauben wäre / von einem jeden/ welcher
die gebrauchen wil: So würde doch alles verlohren seyn: Dan unmöglich wird es
euch fallen/ dieses alles aperte und zur gnüge aus der H. Schrift zu beweisen.

Timotheus
Friedlieb
Degen
wird wider
ihn selber
gezückt.

Dieses zenge ich auff solche weiß. In dem Apostolischen Glauben werden ent-
weder die drey göttliche Personen/ und die H. unzertheilte Dreyfaltigkeit uns zu
glauben vorgestellt / oder nicht. Wird uns dieses in dem Apostolischen Glauben
vorgestellt/ so versuche Timotheus Friedlieb/ ob ers besser aus der H. Schrift pro-
biren könne/ als D. Joachimus Hildebrand. Welchem vor drey Jahren ungesehr
darüber alle Hörner abgestossen/ und endlich eine neue glaubens Verordnung ma-
chen müssen wider sein eigen Nydt/ welchen er auff die Augspurgische Confession
geschworen. Seyd ihr so unverschämpt/ daß ihr lehren dürffet/ es sey kein glaubens
Artickel: Daß ein Gott sey und drey Personen: Nicht mehr nicht weniger. So
werden alle redliche Luthersche euch für einen Abtrinnigen ausschreyen: Weilen in
der Augspurgischen Confession art. 1. wol deutlich gelehret wird: Decretum Nice-
nae Synodi de vnitae essentiae divinae & de tribus personis verum & sine ulla du-
bitatione credendum esse. Ich rathe euch nicht/ daß ihr mit Doctor Hildebrand
sagt: daß dieses nur schultwörter seyn / welche Gott nicht offenbahret habe. Dan
wegen schultwörter darff man keinen verdammen/ welches doch eure Augspurgische
Confession thut an diejenige/ welche nicht glauben wollen/ daß in der Einigkeit des
göttlichen Wesens drey Personen seyn. Vide meine Widerlegung der Schütz-
schrift cap. 2. num. 8. & sequentibus.

Im gleichen/ werdet ihr / auß der H. Schrift allein / wan man die traditiones,
und die Unfehlbarkeit der Kirchen aufmunstert/ nicht erweisen: daß man in der Kir-
chen Gottes etliche Sacramenten habe: wie viel deren seyn: was darzu nöhtig/ daß
man sie valide und licite gebrauche. Ob der Tauff gültig sey / welchen die Ketzer
gegeben. 2c.

Lutherscher Gottlieb.

Wirst du nicht auffhören zu reden / so werden unsere Prädicanten hier al-
lein mehr als zehen Jahr Arbeit finden. So viele neue Schulden schüttest
du hie auff einmahl aus. Wir wollen dieses alles abbrechen / und zum folgen-
den kommen.

Lieber lese dan endlich die erste Kladdeschuld / alsdan wil ich sehen / ob ich Gesd
finde/ diese abzuzahlen.

Der Zehnte Artickel.

Die Erste Kladdeschuld bleibt rückständig: Daß die alte Kirche / und ihr Lehres als Irenæus, Basilius &c. die traditiones verworffen haben.

Catholischer Glauberecht.

Ich hätte verhoffet in einem punct einige Zahlung zu finden / aber es lauffet nur alles auff ein banquerot aus: darum verzweiffle ich schier an einer richtigen bezahlung. Doch wil ich dir wilfahren und die erste Kladdeschuld ablesen. Diese lautet also:

Die Erste Kladdeschuld wird vorgenommen.

LXI. Herz Timotheus Friedlieb hat unbezahlt gelassen einen gültigen Beweis / daß die uralte Kirche / und sonderlich die von ihm um recht angezogene H. H. Väter Irenæus, Basilius M. Athanasius, Hieronymus, Cyrillus und Augustinus gelehret haben / man solle kein unbeschriebenes Wort Gottes auff und annehmen.

So habe dir darneben vorgehalten den klaren spruch 2. Thess. 2. v. 15. So stehet nun liebe Brüder und haltet die traditiones, welche ihr gelernet / oder mündlich oder durch meinen Brieff. Darneben brachte ich sonnen klare Wort aus dem H. Chrylostomo, mit welchen er zeugete: daß aus diesem spruch handgreifflich bewiesen würde / daß die liebe Aposteln nicht alles in ihren Brieffen verfasst / sondern auch viele sachen unbeschrieben hinterlassen. Und daß solches ebenmäßig mit dem beschriebenen Kömme und müste angenommen werden.

Lutherscher Gottlieb.

Erste verbene außflucht.

Auff das erste sagt Timotheus Friedlieb. Traditio heisse hier kein tradition / sondern ein Sazung. Und zwar nicht specialiter, wie es der beschriebenen Lehr entgegen gesetzt wird / sondern dergestalt generaliter, daß es ein beschriebene und auch ein unbeschriebene Lehre heisse.

Catholischer Glauberecht.

Damit wird er diesen Streich nicht entgehen. Weiln der Apostel wol außtrüeklich hinzu sezet. Man solle die traditiones halten: sie seyen schriftlich / oder ohne schrift mündlich übergeben worden.

Lutherscher Gottlieb.

Zweite eben unkräftig.

So hat er dan die andere außflucht fertig. Was der Apostel mündlich überliefert / dasselbige habe er nachmahls schriftlich verfasst. Derhalben sey keine mündliche Lehr mehr vorhanden.

Catholischer Glauberecht.

Woher weiß dieses Timotheus Friedlieb? wo stehet dieses in der H. Schrift / daß S. Paulus (wie dan auch alle Apostel) all das jenige auch geschrieben haben was sie zu vorn geprediget? Ist's nicht zu erbarmen / daß unsere Wiederfacher vorgeben

ben dürfen: alles sey so häufig beschrieben in der H. Schrift / daß man darauf allein überflüssig Unterricht könne haben. Und jeh da sie beweisen solten aus der H. Schrift: Daß die H. Aposteln alles hätten beschrieben / was sie zu voren geprediget / bringen sie am platz der H. göttlichen Schrift aus ihrem kopff dieses Märlein: die Apostel haben hernach schriftlich hinterlassen / was sie zuvorn geprediget. Glaubts nur liebe Lutheraner: Eure Prædicanten sagens ja: Und wan sie solches predigen / so predigen sie Euch das pur lautere Wort Gottes. Heist das nicht erfüllen die Prophecey- und Weissagung S. Pauli, in dem er schreibt: coacervabant sibi Magistros prurientes auribus, & à veritate quidem auditum avertent, ad fabulas autem convertentur. 2. Timoth. 4. v. 4. **Es werde eine solche zeit kommen / daß man die gesunde Lehr verworffen / und sich mit Herrn Magistris überhäuffen werde / welche die Ohren von der Wahrheit abwenden / und Traum verkauffen. Sehet zu / ob solches nicht bey euch erfüllet sey?**

Lutherscher Gottlieb.

Est mir auch wol vor diesem in den Sinn kommen dieser Spruch S. Pauli, Wan ich nachgedacht / daß Wir an statt der Bischöff / Priester / Prediger und Seelsorgern (wie man sie in alten zeiten genennet) jeh im neuen Evangelio schier allenthalben mit Herrn Magistris behängt werden. Welche uns dan stets zuruffen das pure / reine / unverfälschte Wort Gottes: Und wissen alsdan artig gnug ihre Träume für das Wort Gottes zu verkauffen.

Solle es wol ein Märlein seyn / daß sie vorgeben: Die liebe Aposteln hätten hernach alles beschrieben was sie zuvorn geprediget? Timotheus Friedlieb unterstehet sich solches zu erweisen aus dem H. Augustino tract. 49. in Joannem. lib. 1. de consens. Evang. c. ult. Cyrillo Alexand. lib. 12. comm. in Joann.

Catholischer Glauberecht.

LXII. **W**an es schon wahr wäre, daß die H. Väter solches lehreten / so hätten sie doch die Hauptschlacht schon verlohren. Dan sie haben ihnen ja selbst diesen zusatz abgeschnitten / und müssen nichts aus den H. Vätern / sondern alles aus der H. Schrift erweisen. Aber das ist ihre meinung nicht: Sie wissen selber wol / daß sie auff solche weiß nicht können fort kommen. Das ganze Geheimniß bestehet darin: sie wollen gern alles nach ihrem belieben reden und lehren. Und wan es ein Catholischer bestreiten wolle / dan solle dieser allein aus der H. Schrift ihre außerhalb der Schrift ertichtete Traum widerlegen. Dan wollen sie ruffen / wie der unselige Luther thäte: Evangelium, Evangelium, Christus, Christus; Patres, Concilia, Statuta sapè errarunt. Wir wollen nichts annehmen / als die H. Schrift allein.

Ob die Aposteln alles geschrieben / was sie geprediget

Hingegen wollen sie stets ruffen und schreyen: Die H. Schrift allein begreiffe

68 Lutherſche können ihren Grundſtein nicht erweiſen auß derſchriſt. greiffe die vollkommene Lehre der Seligkeit. Und zwar nicht allein generaliter, ſondern alles ſo ſpecialiter, daß man nur ohne ſcheu alles / welches nicht ſpecialiter ausgedrückt ſey / möge verwerffen und abſchaffen. Dieſen Grundſtein können und wollen ſie aus der H. Schrift nicht probiren: Sonderen man ſolle ihnen nur ſchlecht glauben / und als ein unſtreitige Wahrheit annehmen: Bringet man dan hingegen S. Pauli Wort: Man müſſe nicht allein was er ſchriſtlich hinterlaſſen / ſondern auch das jenige / was er mündlich gelehret / annehmen. So iſt bald ein ander vorwand: Dieſes wäre zu der zeit / aber hernach habe S. Paulus das gepredigte Evangelium auch in Schriften gefaſſet. Begehret aber einer weiter: Weil die H. Schrift ihrem angeben nach alles ſo häufig in ſich begreiffe / ſo ſolten ſie auch dieſen erſten Grundſpruch in der H. Schrift zeigen. Alsdan iſt dieſer Eckſtein deß ganzen Lu herſchen Glaubens ſchon zerſpalten und zu nichten gemacht. Alsdan bemühen ſie ſich etlichen Altvätern ihre Wort im Mund verdrähen / und ſo lang Creuzigen und ſolteren / biß daß ſie ſolches ſcheinen zu ſagen.

O liebe Evangelische / wie ihr euch nennet / wan wollet ihr die Augen eins auffthun / und dieſen Betrug vermercken! Dörffen eure Prediger dem H. Paulo ſeine Wort alſo verkehren / daß / wan er ſagt: Man ſolle die traditiones halten / ſie wären münd- oder ſchriſtlich überreicht / ſolches nur heißen ſolle. Alle das mündliche verwerffet nur ohne ſcheu und nachdencken / wan es euch hernach nicht auch ſchriſtlich überlieffert wird. Was iſt dan wunder / daß ſie den H. H. Vätern auch ihre Wort im mund verdrähen und verkehren.

Ob S. Au-
gulinus
ſolches
lehre ?

LXIII. S. Augustinus tract. 49. in Joann. Beſchreibt und erkläret die ganze Hiſtorie / wie der Herz Jesus den Lazarum vom Todt erwecket / und ſagt darauff: Die Evangelisten haben nicht alle Todten beſchrieben / noch alle Wunderwerck / welche der Herz gethan / ſondern nur etliche. Nemlich die / welche gnug waren die glaubigen in ihrem Glauben zu beſäftigen / daß Christus könne nicht allein einen / ſondern alle verſtorbene vom Todt auferwecken. Seine unabgebrochene Wort ſeynd. Plus eſt homines creare, quam reſuscitare. Dignatus eſt tamen & creare & reſuscitare. Creare omnes, reſuscitare quosdam. Nam cum multa feciſſet Dominus Jesus, non omnia ſcripta ſunt: Sicut idem Evangelista teſtatur, multa Dominum Christum & dixiſſe & feciſſe, quæ ſcripta non ſunt. Electa ſunt autem quæ ſcriberentur, quæ ſaluti credentium ſufficere videbantur. Audiſtis enim, quia Dominus Jesus mortuum (Lazarum) ſuſcitavit. Sufficit tibi, ut ſcias, quia ſi vellet, omnes mortuos ſuſcitaret. Et hoc quidem ſibi ad finem ſæculi reſervavit.

Das ſoll nun heißen: S. Augustinus ſchreibe: Alles was zur Seligkeit nötig / ſey ſo ſpecialiter beſchrieben / daß man all das unbeſchriebene möge ohn ſcheu verwerffen

ſen

fen und nichts anders glauben/ als was beschrieben ist. Da doch S. Augustinus so oft sich auff eine unbeschriebene tradition beruffet/ wan er wider die Donatisten schreibt/ wie wir bald hören werden.

Am anderen Ort/ nemblich lib. i. de consens. Evangel. cap. ult. sagt der S. Augustinus also. Nequaquam dicendum est, quod ille non scripserit, quandoquidem membra ejus id operata sunt, quod dictante capite cognoverunt. Quidquid enim Christus de suis factis & dictis nos legere voluit, hoc scribendum Apostolis tanquam suis manibus mandavit. Auff teutsch: Man solle nicht sagen/ daß Christus der Herr nicht habe geschrieben. Weilen die Apostel / als seine Glieder / dieses geschrieben / was sie von ihm gehört. Dan was Christus gewolt hat/ daß wir von seinen Thaten und Lehr lesen sollen/ das habe er durch der Apostel Hand lassen beschreiben. Wer zweiffelt auch daran/ daß die Apostel nicht mehr nicht weniger geschrieben/ als was wir als Christi Lehr und Thaten lesen sollen? Mercke lieber Leser/ daß S. Augustinus nicht schreibe/ was wir wissen sollen/ sondern was wir lesen sollen. Sagen dan die Catholische: Daß die Apostel mehr oder weniger geschrieben als Christus gewolt schriftlich hinterlassen haben? Wozu dieses unnütze Geschweh?

LXIV. Mit dem Cyrillo Alexandrino, stößt er selber dem Saß den bodem gar aus/ in dem er sagen solt lib. 12. comm. in Joannem. Non enim scripta sunt omnia in hoc libro, sed ea sola posita sunt, quæ ad persuadendos auditores ab undè suffectura putavit, ut credant Jesum esse Christum illum, filium illum Dei. Was wären nicht alle sachen in diesem Buch (in Evangelio S. Joannis) sondern dieses allein geschrieben/ welches S. Joannes vermeinte gnugsam zu seyn daß man glaube/ daß Jesus der einzige Christus und Sohn Gottes sey. Ist man dan nichts mehr schuldig zu glauben als dieses: Daß der Jesus Gottes Sohn sey?

oder Cy-
rillus Ale-
xandrinus.

Lutherscher Gottlieb.

Ernes läst du noch aus: Eben derselbige Cyrillus sagt bald darauff. Illustriora tantum ab Evangeliorum præconibus, ut videtur, scripta fuere. Et per quæ maximè possent auditores ad incorruptam fidem firmari, & doctrina tam morum, quam dogmatum institui.

Catholischer Glauberecht.

Wisset uns dan auch dieses ins teutsche bringen. Wie mir gedünckt/ sagt Cyrillus, so seyn nur die vornembste stück von den Evangelisten beschrieben worden/ und ward diejenige/ welche am meisten die Zuhörer in dem unverfälschten Glauben stärken/ und in der Lehr der Sitten und den Glaubens Articeln unterweisen können.

Lieber Gottlieb / stoffet solches nicht überhauffen eurer prædicanten Wahr-
lein: Daß alles geschriben was zuvorn mündlich gelehret sey? und daß man ohne
scheu das übrige verwerffen und abschaffen könne? Sagt nicht hie Cyrillus Ale-
xandrinus, auff welchen sich Timotheus Friedlieb beruffet / mit deutlichen Worten
das gerade Widerspiel: Es sey nicht alles beschriben / sondern nur die fürnembste
Stücke.

Summa. Eure Prædicanten verwicklen sich stets tieffer und tieffer / und werden
endlich so schwindelköpffig / daß sie auch dasselbige für sich citiren dörfen / welches
ihnen den Hals absticht.

Das Ca-
tholische
argument
bleibt un-
verletzt.

LXV. Ich widerhole es noch einmahl. S. Paulus redet außstrücklich / man solle
die traditiones behalten / sie seyen schriftlich oder ohne Schrift übergeben. Das
solle nun heißen: alles was mündlich allein und nicht schriftlich zu euch kommt / das
zertrittet nur mit Züesen ohne scheu / wan es euch nicht schriftlich darneben überlie-
fert wird. Lieber Gottlieb ist das nicht / die verständige Leute wollen apffen und die
sehend Welt blind machen / oder die Augen aufstechen?

So sagt ja auch Chrysofomus hierüber wol außstrücklich: daß dieser Spruch
hell und klar mache / das die liebe Apostel nicht alles hätten schriftlich hinterlassen/
und daß man die traditiones eben so ungezweifelt müste annehmen / wie wir das
beschriebene Wort Gottes empfangen. Seynd seine Wort nicht Sonnenklar.
Ex his manifeste patet &c. Aus diesem folget augenscheinlich / daß die A-
postel nicht alles in ihren Brieffen verfasst / sondern auch viele Sachen
unbeschriben hinterlassen. Vnd solches sey eben so kräftig / wie das be-
schriebene / zu glauben und anzunehmen. Vnd wan man höret: es sey ein
tradition, alsdan solle man nicht weiter fragen / sondern es dabey beru-
hen lassen.

Und darff doch Timotheus Friedlieb seine Stirn durchreiben / und sagen: dies-
er Spruch wäre ihm nicht zu wider. Dieser schreibe nur die Theffalonicenser sol-
ten alles annehmen / was sie von dem S. Paulo gehört hätten. Aber S. Chrysofomus
sagt noch viel mehr: als nemblich / es sey klar und hell aus diesem Spruch / daß
die Apostel nicht alles beschriben / und sey man eben schuldig beydes anzunehmen.
Wan man höret dieses oder jenes wäre ein tradition, alsdan solle es damit gnug
seyn. Und ein frommer Christ solle dan nichts weiter suchen / sondern sich damit bes-
friedigen lassen.

Lutherscher Gottlieb.

Ich will Chrysofomum passiren lassen / weilien ich keine Aufsstucht mehr sehe /
die Worte seynd viel zu klar.

Der Fülffte Artikel.

Ob Irenæus etwas wider die Traditiones geschrieben?

LXVI. **Q** En Irenæum aber will Timotheus Friedlieb trefflich auff seine Selthe bringen: weilen dieser sagt / Die H. Schrift sey perfect, vollkommen lib. 2. c. 47. Scripturarum tractationem esse plenissimam, quæq; neque additamentum neque ablationem recipiat lib. 4. c. 63. Universum Evangelium, & omnem doctrinam & omnem passionem Domini nostri prædicatam in ipsis. lib. 4. c. 66. Evangelium prius præconiatum, postea per Dei voluntatem in scripturis nobis traditum esse fundamentum & columnam fidei nostræ futurum. tit. 3. c. 1. Endlich straffe er die Ketzer. Qui in accusationem convertuntur ipsarum scripturarum, quasi non possit ex his inveniri veritas ab ijs, qui nesciunt traditionem.

Irenæus hat nichts wider die traditiones der Kirchs.

Catholischer Glauberecht.

Wo zu doch diese unnötige Umschweiff? habe ich dan gesagt: die H. Schrift sey unvollkommen? Oder habe ich gesagt: sie beschreibe ihre Sachen nicht vberflüssig? Oder man möge wol etwas von der H. Schrift abnehmen? Oder etwas anders dabey schreiben? Habe ich dan gesagt / das Evangelium, welches erstens geprediget / sey hernacher nicht beschrieben? Sey auch nicht das fundament und seul der Wahrheit? Oder hab ich gesagt: Man solle die H. Schrift straffen / und vorgeben sie sey nicht recht geschrieben? Man könne sie nicht recht verstehen / man nehme dan die ungegründete falsche traditiones an / welche Valentinus, Marcion, Cerinthus und Basilides ertichtet hätten? Nichts dergleichen. Aber Timotheus Friedlieb wolte etwas schreiben / und dem gemeinen Mann Brillen verkauffen. Wir wollen alle diese Spruch eins durchlauffen und werden erfahren / daß ich von Timotheo Friedlieb nicht zu viel geschrieben.

LXVII. **E**rstens: solle Irenæus sagen / Die H. Schrift sey perfect, oder vollkommen. lib. 2. c. 7. Wer kan doch daran zweiffelen? Seynd nicht alle Werck Gottes perfect oder vollkommen? Wie viel mehr dan die H. göttliche Schrift? Aber daraus folget mit nichten: Daß sie alles müsse eröffnen / und deutlich alle göttliche Lehre müsse begreifen. Die fünf Bücher Moysis seynd perfect und vollkommen: Kan und mach man deswegen die Evangelia S. Matthæi, Marci, &c. verwerffen? Eben wenig folget dieses: Die H. Schrift ist vollkommen / Ergo so mag man all das andere verwerffen / was darinnen nicht begriffen ist. Ein anders wäre es / wan wir von Gott diesen Bericht hätten: Daß er alles so völlig wolle lassen in der H. Schrift schreiben / daß kein mündliche Lehr solle überbleiben. Aber diesen Schatz lesen wir nirgends / sondern es ist nur ein prædicanten vorgeben ohne Schrift.

Sein Erster spruch wird erwogen.

Luthers

W Ir zu dienet es dan dem Irenæo, daß er schriebe / die H. Schrift sey voll kommen?

Catholischer Glauberecht.

Die Valentiniāner / und andere Keker seiner Zeit gaben für (wie ich schon zuvor im Gegengespräch vermeldet) die H. Schrift wäre unvollkommen / und nicht recht beschriben: dergestalt daß sie der H. Schrift nicht allerdings trauen könnten, wie dan solches klärlich zeigt Iren. lib. 3. 2. Cum enim ex scripturis arguuntur, in accusationem convertuntur ipsarum scripturarum: quasi non rectè habeant, neque sint ex autoritate. Et quia variè sint dicta, & quia non possit ex his inveniri veritas ab ijs, qui nesciunt traditionem. Wan wir diese Keker überzeugen aus der H. Schrift / als dan straffen sie die H. Schrift / als wan sie nicht recht wäre / und hätte keine autorität. Hätte auch vielerley Verstand / daß man die warheit darin nicht finden könne / man nehme dan die von dem Valentino oder Marcione ertichtete traditiones darzu von den zweyen Göttern. Deren einer Demiurgus heiße / und hätte diese Welt erschaffen: der andere sey der mittel Gott / welcher über diesen Erschaffer der Welt zu gebieten hätte. Dieses stünde zwar nicht in der Schrift / aber sie hätten solches durch der Apostel tradition erlernt.

Berieffe man sich dan auff die rechte wahre apostolische traditiones, welche von den Aposteln durch steyten Befolg der Bischöff und Priestern von Hand zur hand wären überlieffert. Als dan wolten sie dieselbige auch nicht annehmen: gaben vor sie wären nicht allein weiser / als die rechte Priester und Nachkömmling der Aposteln / sondern erhabten sich auch über die Apostel / und gaben für die Apostel hätten die rechte Warheit nicht ergriffen. Christus selber redete bisweilen von dem Demiurgo, zuweilen von dem Mittelgott / zuweilen von dem höchsten Gott. Sie aber allein verstünden das rechte Geheimniß.

Wider diese Eigensinnige Köpff schreibt Irenæus, und setzet diesen Grund. Daß die H. göttliche Schrift vollkommen und nicht falsch sey: Und daß man nicht ihre narische traditiones, sondern nur dieselbige müsse annehmen / welche die Apostel ihren Nachfolgern mündtlich übergeben haben.

Was nun theils Irenæus, theils andere H. H. Väter wider diese falsche und ertichtete traditiones schreiben / das wissen die Prediger artig gnug wider die Catholische zu verdrähen. Als wan die H. H. Väter alle traditiones wolten verwerffen / da sie nur die falsche von Valentino, Marcione, und anderen ertichtete traditiones auffheben. Und widerum: wan die H. H. Väter wider diese Keker aus der H. Schrift ihre argumenta führen / und zeigen: daß diese Schrift gnugsam uns unterweise und erkläre / wer die Welt erschaffen habe / und daß die Schrift nichts

VON

von diesem Obergott / nichts von dem Mittelgott / nichts von dem Demiurgo und seinen Eonibus beschreibe. Dan wollen sie daraus schliessen diese H. H. Männer hätten hiedurch / nicht nur die ertichtete kaiserliche traditiones verworffen: Sondern auch alle andere traditiones, welche von den Aposteln zu uns durch stächte Gefolg der Bischöffen und Oberhirten der Kirchen überlieffert / und gehandtreichet seyn.

Aber solches ist nur Land und Leuth betriegen. Und nicht allein das verbum traditum abschaffen / sondern auch das verbum scriptum verdächtig machen: Und endlich den Weg zu aller irriger Lehr / ja so gar zum Atheismo bahnen und auffspitzen. Dan wofern diese folgeren angehet: Irenæus und die andere Väter straffen die Keger ihrer zeiten / daß sie etliche ertichtete traditiones dem göttlichen Wort vorziehen: Ergo so mag man wol alle traditiones verwerffen. Oder: Ergo so haben wir nichts gewisses mehr von den Apostolischen traditionibus. So wird ein Atheus eben also schwermen können. Die H. H. Väter straffen in gleichen die Keger / daß sie etliche ertichtete Evangelia (als Evangelium secundum Nicodemum, secundum Andream, secundum Hebræos) der H. Schrift gleich machten: Ergo so können wir auch jez wol die übrige Evangelia, secundum Matthæum, Lucam, Marcum und Joannem mit fueg verwerffen. Oder auffß wenigste sagen: Wir hätten nichts gewisses mehr von den beschriebenen Evangelijs, weilen man schon vor tausend Jahren die Evangelia dergestalt mit falscher Lehr vermischen wollen. Und wer wird uns eine Gewisheit geben: daß man nicht mit dem beschriebenen Wort Gottes eben also gehauket / gleich wie unsere prediger von dem unbeschriebenen vorgeben.

Gott sehs im Himmel geklaget / daß die eigensinnige Prædicanten ihr eigene / und so vieler tausend Seelen gefahr nicht besser behersigen wollen / und zeitlich dem Unheil vorkommen.

Lutherischer Gottlieb.

LXVIII. Ich habe hievon gnug: Aber was gedunekt dir von dem Spruch Irenæi. Scripturarum tractationem esse plenissimam, quæ neque additamentum, neque ablationem recipiat. Iren. lib. 4. c. 63.

Eben mäßig der zweyte.

Catholischer Glauberecht.

Was soll ich hier anderst zu sagen / als daß Einotheus Friedlieb das (neq; additamentum) herbey gesiecht / und den H. Irenæum seines Gefallens deutlet und auslegt. Dan an besagten Ort schreibt Irenæus also, Agnitio vera est Apostolorum doctrina, & antiquus Ecclesiæ status in universo mundo & caractere Corporis Christi secundum successiones Episcoporum, quibus illi eam quæ in unoquoque loco est Ecclesiam tradiderunt. Quæ pervenit usque ad nos, custodita sine fictione scripturarum tractatione plenissima, neq; ablationem recipiens. Lectio sine falsa-

R

tio.

tionem & secundum scripturas expositio legitima & diligens &c. Mit diesen Worten sagt Irenæus nicht: Quod scripturarum tractatio sit plenissima. Sondern dieser Ort ist ganz zweifelhaftig und ungewiß/ wo das (quæ pervenit ad nos) hingehört. Eine Dolmetschung kan seyn: Quæ (Doctrina Apostolorum) pervenit ad nos plenissima, custoditâ tractatione scripturarum, sine fictione, Die (Lehre der Apostelen ist völlig auff uns kommen/und hat die H. Schrift ohne Falschheit verwahret/und darvon solle man nichts nehmen. Und alsdan ist hie nichts das Timotheo Friedlieb dienet. Die andere Dolmetschung ist. Quæ (Ecclesia) pervenit ad nos, custoditâ sine fictione, plenissimâ scripturarum tractatione. Die (Kirche Gottes) ist auff uns kommen/und hat die völlige Auflegung der H. Schrift bewahret. Und davon solle man nichts abthun.

Nun lasse ich alle/welche Latein verstehen und ein wenig in der H. Väter Schriften bewandert seyn/urtheilen/welche die beste Dolmetschung sey. Und ob Timotheus Friedlieb daraus beweisen könne/was der H. Irenæus gelehret habe: Die H. Schrift habe alles dermassen völlig/das man alle traditiones Apostolicas möge ohne scheu verwerffen.

Lutherscher Gottlieb.

Dritter
ort wird er
kläret.

LXIX. Ich muß endlich wol gestehen/das dieser Ort Irenæi nicht so klar sey. Aber der folgende ist klarer. Univerſam actionem, & omnem doctrinam & omnem passionem Domini prædicatam in ipsis. Seynd dan alle Werck Christi/ist alle seine Lehre/und all sein Leyden beschrieben in der H. Schrift/was willen wir dan außser der H. Schrift etwas anderst suchen.

Catholischer Glauberecht.

Wie weidlich werden dem Irenæo hie seine Wort im Mund verkehret und umgewendet! Solte Irenæus dem H. Joanni dergestalt wollen widersprechen/welcher da wol außtrücklich sagt: das alle Werck Christi nicht beschrieben/und wan alles solte beschrieben werden/würde die ganze Welt zu klein seyn/alle diese Bücher einzuschließen? Timotheus Friedlieb sagte ja zuvorn selber/was nur die fürneimste stücke beschrieben worden: Und hie bringt er bey/alle Thaten Christi und alle seine Lehre wäre beschrieben. Es ist warlich ein grosse Kunst sich selbst im liegen nicht widersprechen/und das eine durch das ander nicht umbstossen.

Doch zur sachen zu kommen/wollen wir Irenæi ungestümmelte Wort beybringen/alsdan wird gleich erhellen/was dieser H. Lehrer sagen wolle. Am angezogenen Capittel zenet er weitläuffig/was alle Propheten des alten Testaments von Christo gezeuget haben/aber stückweis: Der einer dieses/der ander ienes. Und das Marcion und andere Keger irig lehren: Es wäre ein ander Gott im alten Testament, der durch die Propheten geredet: Ein ander im neuen Testament, von welchem

chent

them Christi Lehr herkomme. Und macht darauff diesen Schluss: Dicemus autem aduersus omnes haereticos, & primo quidem aduersus eos, qui sunt à Marcione, & aduersus eos, qui sunt similes illis, ab altero Deo dicentes esse Prophetas. Legite diligentius id, quod ab Apostolis est Evangelium nobis datum; Et legite diligentius Prophetas. Et inuenietis uniuersam actionem, & omnem doctrinam, & omnem passionem Domini nostri praedicatam in ipsis.

Wir wollen aber sagen wider alle Ketzer/und sarnemblich wider die/ welche von dem Marcion herkommen/und wider die jenige/die mit ihm einstimmen: Die Propheten kamen von einem andern Gott her. Leset fleissiger das Evangelium, welches uns von den Apostelen gegeben ist: und leset fleissiger die Propheten. Und ihr werdet finden/ das alle Thaten Christi/alle seine Lehre / und all sein Leyden/ von den Propheten geprediget seye.

Wer wolte doch aus diesen Worten können schliessen/ das Irenaeus damit sagen wolle: Alle Werck und Lehr Christi sey so häufig im alten Testament beschrieben/ das man keines anders bedürffe. Warlich wan Irenaeus solches sagen wolte/so hätte er auch wider das neue Testament geschrieben. Dan schliesset es sich woll:man solle alle traditiones verwerffen / weilen alle Christi Thaten/alle seine Lehr häufig im alten Testament beschrieben ist. So wird Marcion alsbaldt antworten:man könne auch wol das neue Testament verwerffen/ weilen im alten alle Werck Christi / all seine Lehr so häufig von den Propheten geprediget seyn.

Sehet/ alle redliche Evangelische Herzen: ob Timotheus Friedlieb hier ein redliches Stücklein begangen / und ob er nicht dergestalt wider die traditiones streite/ das er den Juden und dem künfftigen Antichristo zu gefallen/das ganze neue Testament vberflüssig und unnötig mache.

Lutherscher Gottlieb.

LXX. **N**och eines ist vbrig: Irenaeus sagt lib. 3. cap. 66. Evangelium prius praconiatum, postea per Dei voluntatem in scripturis nobis traditum, esse fundamentum & columnam fidei nostrae. Solte man hieraus nicht können schliessen. Erstens: das die Apostel alles hernacher geschrieben. Und Zweytens: das dieses geschriebene Wort Gottes allein sey das fundament und Seul unsers Glaubens? Vierter Ort: ob die Apostel als les geschrieben?

Catholischer Glauberecht.

Keines von beyden will sich hieraus folgeren lassen: weilen im geringsten solches Irenaei Meynung nicht gewesen. Dan in diesem Capittel/wie dan auch in der Vorrede dieses dritten Buchs straffet er der jenigen Ketzer Greuel / welche vorgeben dürffen: Sie wolten die Apostel selbstn besser lehren / und ihre Fehler verbessern.

Etenim, Sagt er/ Dominus omnium dedit Apostolis suis potestatem Evangelij per quos & veritatem, hoc est, Dei filij doctrinam cognovimus. Quibus & dixit Dominus: Qui vos audit me audit, & qui vos contemnit me contemnit, & eum qui misit me. Non enim per alios dispositionem salutis nostræ cognovimus, quam per eos, per quos Evangelium pervenit ad nos. Quod quidem tunc præconiaverunt, postea verò per Dei voluntatem in scripturis nobis tradiderunt, fundamentum & columnam fidei nostræ futurum. Nec enim fas est dicere: quoniam ante prædicaverunt, quam perfectam haberent agnitionem. Sicut quidam audent dicere, gloriantes emendatores se esse Apostolorum.

Weilen Christus von seinen Aposteln gesagt: Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich / und meinen Vatter: So habe er dardurch verordnet / daß wir die Wahrheit von den 12. Aposteln würden lernen. Dan durch keinen anderen / als durch ihnen / sey das Evangelium auff uns kommen. Welches die Apostel erstens geprediget / hernacher aber auch durch Gottes Willen geschrieben. Damit es ein fundament und seul des Glaubens sey. Derhalb sey es straffwürdig zu sagen/ wie die Ketzer zu der zeit thäten: Die Apostel hätten ehe das Evangelium geprediget/ ehe sie es recht verstanden. Und rühmete sich/ daß sie der Aposteln ihre Fähler verbesserten.

Aus welchen nur dieses folget: daß man das Evangelium ungezweifelt annehmen müsse/ und daß solches sey ein fundament und seul des Glaubens. Daß aber das beschriebene Evangelium allein solle das fundament und grundfest des Glaubens seyn/ sagt Irenæus mit keinem wort. Imgleichen auch sagt er nicht/ daß die Apostel alles schriftlich hätten hinterlassen/ was zu glauben nötig/ sondern nur dieses. Die Apostel hätten Erstens das Evangelium geprediget/ und hernacher dasselbe auch beschrieben. Es lese nur einer/ was Irenæus darauff weiter schreibt c. 2. 3. 4. von den traditionibus und mündlichen Lehre/ und wie statlich er daraus des Valentini und anderer Ketzer Irthumme wiederlege/ so wird er auch bald sehen: Wie grosse Gewalt Timotheus Friedlieb dem Irenæo angelegt / und seine Wörter andersthin verwendet habe.

Lutherischer Gottlieb.

Erasmi
Zeugnuß
von dem
Irenæo,

LXXI. Was sagstu aber zu dem / das Erasmus in Dedicazione an den Bischoff von Trident schreibe: Solis autem scripturarum præsidij pugnât Irenæus adversus catervam hæreticorum

Catholischer Glauberecht.

Ich befinde mich nicht verpflichtet alles zu verthätigen/ was Erasmus geschrieben. Ich lese ja wol austrücklich das gerade Widerspiel in dem Irenæo selber.

Undes

Art. II. Tradition' sol kein tradition/sonder etwas anders heißen. 77
 Andere orter zu geschweigen lib. 3. fängt das 5. Capittel also an. Traditione igitur,
 quæ est ab Apostolis sic se habente in Ecclesia, & permanente apud nos, revertamur
 ad eam, quæ est ex scripturis, ostensionem. Weilen es dan mit den Apo-
 stolischen tradition also beschaffen ist in der Kirchen Gottes / welche
 auch bey uns verbleibet / so wollen wir wiederum Lehren zu dem Be-
 weis aus der H. Schrift. Jedoch wolte einer Erasmus gimpflicher ausle-
 gen / daß er mit den vbrigen Worten nur gewolt: der Irenæus streite wieder die Ke-
 ker schier allenthalben / und am meisten aus der H. Schrift / so könte man es so
 weit passiren lassen.

Lutherscher Gottlieb.

LXXII. Endlich sagt Timotheus Friedlieb pag. 92. Irenæus gedencke zwar ei-
 ner tradition: Aber nicht der meinung/ als wäre die Schrift un-
 vollkommen / und begreiffe nicht alle und jede zur Seligkeit nötige Lehre. Son-
 dern durch die tradition verstünde er eine solche/ vermittels welcher/ die in der H.
 Schrift gegründte glaubens Artikel/ als mit einer zeugnüß und einhelligen con-
 sens der ganzen Kirchen / die zu seiner zeit/ und durch die ganze Welt Christum
 bekennete/ bestätiget und bekräftiget wurden. Und weilien Valentinus, Marcion,
 Basilides, Cerinthus diese tradition nicht annehmen wolten / so sagte Irenæus
 recht: Quod neque scripturis, neque traditionibus obsequantur hæretici. Und
 in solcher meinung sage auch Vincentius Lirinensis im andern Capittel/ wân und
 welcher zeit die traditio Ecclesiæ Catholicæ nötig sey/ und spreche also. Hic forsi-
 tan requirat aliquis: Quum sit perfectus scripturarum Canon, sibi que ad omnia
 satis superque sufficiat, quid opus est, ut ei Ecclesiasticæ Intelligentiæ adjunga-
 tur autoritas. Hie mögte einer fragen: Da die H. Canonische Schrift volkom-
 men und an ihr selbst gnug ist / warum doch nötig / daß man zu ihrer Erklärung
 der allgemeinen Kirchen Verstand herzu bringe? Seine des Vincentij antwort
 lauffe dahin aus. Weilen die halsstarrige Keher die klare wort der Schrift nach
 ihrem gefasseten und eingebildeten Bahn pflegen zu drähen. Idcirco multum ne-
 cesse est, propter tantos tam varij erroris anfractus, ut Prophetica & Apostoli-
 ca interpretationis linea secundum Ecclesiastici & Catholici sensus normam
 dirigatur. Das ist: Es sey viel daran gelegen / und der Christenheit sehr nützlich
 uñ nötig/ die Keher um so viel besser zu wiederlegen/ und zu hintertreiben/ daß man
 ihnen forhalte und deutlich zenge. Daß eben diesen Sinn und Verstand/ welchen
 sonst der buchstabe der klarer Schrift und des Texts beschaffenheit mitbringt/
 auch die ganze Christliche Kirche allzeit behalten und für Schriftmässig gehal-
 ten und ermessen / und die austrückliche worte der H. Schrift nicht anderst als
 wir jeko verstanden habe. Und hieraus könne man zur gnüge sehen/ was Irenæus
 durch die tradition verstanden habe.

Tradition'
 solle etwas
 anders
 heißen.

Vincentii
 Lirinensis
 denkwür-
 diger
 Spruch.

Wie zerplaget sich doch dieser guter man den Worten einen anderen Klang zu geben: Und stosset doch endlich daß ganze Lutherthum zu boden. Erstens/ Ist es ein Traum und ein eigensinniger Bahn / daß traditio bey dem Irenæo kein tradition mehr heisse / sondern heisse consensus Ecclesie Catholicæ. Und zwar der zweyte Traum / daß es heisse einen solchen consensus, welcher aus den buchstaben der klarer Schrift und des Texts herfließe. Lasset uns nun den Beweis hören: Aber ohne lachen. Vincentius Lirinensis sagt: Man habe deswegen neben der Schrift nötig ecclesiastica intelligentia autoritatem, oder wie Timotheus Friedlieb es verteutschet / den allgemeinen Verstand der Kirchen. Weilen sonst die Keker die klare wort der Schrift nach ihrem gefasten und eingebildeten Bahn verdrähē. Was sol aber hieraus folgen? Ergo verstehet Irenæus durch die Tradition, keine tradition, sondern den allgemeinen consens der Kirchen. Ist dieses nicht ein gar ungegründeter Schluß? Irenæus redet von der tradition; Vincentius Lirinensis redet von dem Verstand der allgemeinen Kirchen. Ergo reden sie beyde von einerley. Lieber Gottlieb / seynd solche kindische Einbildungen wol einer Widerlegung würdig? Zerfällt solche deutteley nicht von ihm selber? Warlich wir sehen hie ein Exempel an Timotheo Friedlieb / wie die Keker nach Vincentij Lehre / die klare Wort / nicht allein der H. Schrift / sondern auch der H. H. Vätern nach ihrem eingebildeten Bahn auslegen.

LXXIII. Sagt nicht außrücklich Irenæus (nach dem er gezenget libr. 3. cap. 2. daß die Keker zu seiner zeit weder Schrift / weder die rechte von den Aposteln hergestlossene traditiones wolten annehmen) im dritten Capittel: Man mache der Keker Lehre zu schanden / wan man sie an die Bischoff verweise / welche von den Aposteln gesetzet / und welche die rechte Apostolische traditiones am besten wüsten. Also habe Clemens der Dritte Römische Bischoff viele Corinthier bekehret / weilen er selbst die Apostel gehöret / und die rechte traditiones vor Augen gehabt. Cum adhuc insonantem prædicationem Apostolorum & traditionem ante oculos haberet. Und am End desselbigen Capittels. Sed & quæ est Ephesi Ecclesia à Paulo quidem fundata, Joanne autem permanente apud eos usque ad Trajanitempora, testis est verus Apostolorum traditionis. Und widerum alsbald im folgenden Capittel. Tantæ igitur ostensiones cum sint hæc, non oportet adhuc quarere apud alios veritatem, quam facile est ab Ecclesia sumere. Cum Apostoli quasi in depositorium dives plenissimè in eam contulerint omnia, quæ sint veritatis. Vt omnis, quicumque velit, sumat ex ea potum vitæ. Omnes autem reliqui fures sunt & latrones. Propter quod oportet quidem devitare illos: Quæ autem sunt Ecclesie cum magna diligentia diligere & apprehendere veritatis traditionem.

Dars

Irenæus sagt: alle müssen mit der Röm. Kirchen einstimmen. 79

Darauff discurrett er weiter und sagt: Wan schon in geringen sachen ein Streit vorfiele/ alsdan müste man zu der ältesten Kirchen gehen / in welcher die Apostel gelebt / und daher die Decision nehmen. Ja wan schon die liebe Aposteln kein Schrifft hinterlassen hätten / so solte man doch alles nach der mündlichen Lehre schlichten. Gleich wie unzählbare barbarische Völcker gethan/ die ohne dinten und schrifft/ allein in der mündlichen Lehre ihr Heyl und Seligkeit gefunden. Das solle nur heißen/ Irenæus habe gelehret/ man solle sich an die H. Schrifft allein halten/ und alle mündliche unbeschriebene Lehr abschaffen und vertilgen. O wol unverschämte Zungen/ die solches reden dörfen! Darnselige Creaturen/ die sich von solchen Wortdrähern verführen lassen.

Lutherscher Gottlieb.

LXLIV. **S** hattest weiter zu vorn aus dem Irenæo angezogen diesen pag. 97^e
Spruch: Ad hanc enim (Romanam Ecclesiam) propter po- Timotheus
tentiorem principalitatem, necesse est omnem convenire Ecclesiam: Hoc est, us Fried-
eos qui sunt ubique fideles. In qua semper ab ijs conservata est ea, quæ est ab A- lieb will de
postolis Traditio. Die Römische Kirche sey die fürnehmste Kirche/ mit Irenæum
welcher alle andere Kirchen / und an allen orten wohnende glaubige verdrähent
Christen überein kommen müssen. In dieser Römischen Kirchen sey aber mit
allzeit die von den Apostelen herkommende tradition verwahret worden. grossen
Schaden.

Darauff sagt Timotheus Friedlieb: Dieses sey nicht recht verteutschet: sondern die wort: ad hanc Ecclesiam convenire oportet. Müssen also vertiert werden. Zu welcher Kirchen kommen müssen alle andere Kirchen/ das ist / alle andere Glaubigen an allen orten.

Catholischer Glauberecht.

Timotheus Friedlieb sucht hie ohne noht nodum in scirpo, und verfälschet den Irenæum merklich. Irenæus sagt nicht oportet: Sondern necesse est, es sey nothwendig/ daß alle andere Kirchen / das ist / alle andere Glaubigen mit der Römischen müssen überein kommen.

Lutherscher Gottlieb.

Höre noch eine grössere subtilität. Irenæus sage nicht / daß alle Kirchen / das ist / alle andere Glaubigen mit der Römischen müssen überein kommen. Sondern weisen Rom zu der zeit ein Kaysferliche Residenz Statt war / kamen alle Kirchen / das ist / alle Glaubigen bald auff Rom. Derhalben solten die Gnostici und Basilidiani sich nach Rom verfügen/ dar könten sie von allen Glaubigen der Welt als bald Nachricht haben.

Catho

Widerum ein Prædicanten Traum / von welchen Timotheus Friedlieb zu vorn recht sagte: daß sie alles nach ihrem eingebildeten Bahn auflegen. Doch gefält es mir trefflich wol / daß er mir Gelegenheit gibt Irenæi Worten etwas tieffer nachzusinnen. Er schreibt also cap. 3. Traditionem itaque Apostolorum in toto mundo manifestatam, in Ecclesia adest perspicere omnibus, qui vera velint audire. Et habemus eos, qui ab apostolis instituti sunt Episcopi in ecclesiis, & successores eorum usque ad nos, qui nihil tale docuerunt, neque cognoverunt, quale ab his deliratur. Lieber Timothee verteutschet es doch selber: aber redlich. **Sehet Erstens:** ob nicht Irenæus dieses von den traditionibus rede / und nicht von der Kirchen consens. **Sehet Zweytens:** wie hoch Irenæus sich beruffe ad successionem Episcoporum. **Sehet Drittens:** daß die Apostel Bischöff eingesetzt / und nicht Herren Magistros und Superintendenten. **Viertens:** weist er die Ketzer ab / weilien diese von den Aposteln gesetzte Bischöff solche Lehre nicht geführet. Und nennet sie **Fünfftens:** deswegen delirantes.

Sagt darauff weiter. Etenim si recondita mysteria scissent Apostoli, quæ seorsim & latenter ab reliquis, perfectos docebant: his vel maximè traderent ea, quibus etiam ipsas ecclesias committebant. Valde enim perfectos & irreprehensibiles, in omnibus eos volebant esse, quos & successores relinquebant, suum ipsorum locum magisterij tradentes. Quibus emendatè agentibus fieret magna utilitas, lapsis autem summa calamitas. Da habt ihr widerum / **Sechstens:** was für Nachfolger die Apostel gesetzet / nemblich Bischöff / und **Siebendens:** daß diese an Platz der Aposteln das Lehrampt solten verrichten: nicht aber ein jeder in der schrift grüblen / und ihm selber das Lehrampt anmassen.

Wie stark
Irenæus
auff die
Succession
dringe?

LXXV. Sed quoniam valde longum est, in hoc tali volumine omnium ecclesiarum enumerare successiones, maximæ & antiquissimæ à gloriosissimis duobus apostolis Petro & Paulo Romæ fundatæ, & constitutæ ecclesiæ, eam quam haber ab apostolis traditionem, & annunciatam hominibus fidem, per successiones Episcoporum indicantes, confundimus omnes, qui quoquo modo, vel per sui placentiam malam, vel vanam gloriam, vel per cæcitatem & malâ sententiam, præterquam oportet colligunt. **Sehet widerum /** wardurch alle Ketzer verschämt und abgewiesen werden. Nemblich: welches das Achte seyn kan. Wan man ihnen zeigt die größte und allerälteste Römische Kirche. Welche / **Neuntens:** von beyden Aposteln Petrus & Paulus zu Rom fundirt und gesetzet ist. Sie kan euer Luther und andere deliranten hören / daß S. Peter zu Rom gewesen / und alda die Römische Kirche gepflanzet un̄ gegründet habe. Warum aber werden deswege alle Ketzer verschämt und zu schanden gemacht? **Weilen /** **Zehndtens:** diese Kirche die tradi-

tion

Irenæus berufft sich auff den Pabst und seine Succession. 31
tion hat von den Aposteln / und hat sie durch stehende succession der Bischöff auff
uns gebracht. Deswegen werden Kilffrens alle die jenige verschämt / welche aus
eigener Lieb / eiteler Ehr / Blindheit / oder böser Meynung anderst schliessen / als sie
soltten.

Über lieber Irenæe, sage uns auch die ursach / warum alle Keger durch die Römi-
sche Kirchen und ihre succession verschämt und zu nichten gemacht werden? Ad
hanc enim Ecclesiam propter potentiorē principalitatem necesse est, omnem
convenire Ecclesiam: Hoc est eos, qui sunt undique fideles. In qua semper ab ijs,
qui sunt undique, conservata est, quæ est ab Apostolis Traditio. Ach woer wird uns
dieses recht verteutschen / oder besser zu reden / also verschrauben / daß die Luthersche
Kirche hie keinen schaden bekomme! Da sehe nun Timotheus Friedlieb / ob Irenæus
von der Käyserlicher residentz Statt rede / &c.

Lutherscher Gottlieb.

LXXVI. Solte Irenæus nichts vom Pabst haben?

Catholischer Glauberechte.

Wenlich: Höre nur was folget. Fundantes igitur & instituentes beati Apo-
stoli Ecclesiam, Lino Episcopatum administrandæ Ecclesiæ tradiderunt.

Lutherscher Gottlieb.

Ach das ist zu herb! Haben die H. H. Apostel Petrus und Paulus dem Lino das
Bisthum der Kirchen anvertrauet? Lieber was ist doch das für ein Bisthum /
welches ohne einige Einschränkung die Kirche regirt? Rathets einmahl liebe Her-
zen Prædicanten.

Catholischer Glauberechte.

Hujus Lini Paulus in his, quæ sunt ad Timotheum epistolis meminit. Ware-
lich S. Paulus hätte dieses Pabst Namen billig sollen verschweigen / und nicht
in die Bibel setzen.

Lutherscher Gottlieb.

Was gibts mehr?

Catholischer Glauberechte.

Succedit autem ei Anacletus; post eum tertio loco ab Apostolis Episcopatum
sortitur Clemens, qui & vidit Apostolos, & contulit cum eis, & cum adhuc
insonantem prædicationem Apostolorum & traditionem ante oculos haberet.

Lutherscher Gottlieb.

Geber höre doch auff diesen Verdrieflichen autorem unsern hochbetrübtten præ-
digern vorzulegen. Wir hören ungern daß die erste Pabst von den Apostelen
gewählet und angeßet seyn.

Was er
vom Pabst
und seines
succession
sage?

Catholischer Glauberecht.

Ich wil es dan also bald abbrechen/und nur eins hinzusetzen. Huic Clementi spricht Irenæus weiter/successit Evaristus, & Evaristo Alexander, ac deinde sextus ab Apostolis constitutus est Sixtus, & ab hoc Telephorus, qui etiam gloriosissimè martyrium fecit, ac deinceps Hyginus, post Pius, post quem Anicetus. Cum autem successisset Aniceto Soter, nunc duodecimo loco Episcopatum ab Apostolis habet Eleutherius. Lieber Gottlieb/da hast du zugleich/ zu was zeiten Irenæus gelebt/ und dieses geschrieben. Nemblich unter dem zwölfften Pabst. Sehe nun /ob diese uhralte Lehr mit euer Lutherschen/ oder mit der Catholischen Lehre eintreffe.

Hac ordinatione & successione, ea quæ est ab Apostolis in Ecclesia Traditio, & veritatis præconiatio pervenit usque ad nos. Et est plenissima hac ostensio, vnam & eandem vivificatricem fidem esse, qua in Ecclesia ab Apostolis, usque nunc sit conservata & tradita in veritate.

Lutherscher Gottlieb.

Was ist wahrlich zu grob/Irenæe, Soll man auff solche weiß/plenissimam ostensionem machen./ daß der rechte wahre Glaub bis auff deine zeit kommen und verblieben / wan man die Pabstliche succession bis auff deine zeit bringet/ so werden die Papisten eben dieses argument wollen treiben / und das Pabstliche Register bis auff den heutigen Pabst ablesen. Ist das dan plenissima ostensio, so ist es wahrlich mit unser Lutherscher Kirchen gar verhauset.

Catholischer Glauberecht.

Schet/Timothee Friedlieb/wozu ihr mich gebracht. Ich hätte dieß alles kein Ursach gehabt zu schreiben/wan ihr durch eure wunderliche deuteley mir darzu kein ursach gegeben. Da habt ihr den gangen Verlauff/antecedentia und consequentia. Mit keinem Wort sagt Irenæus, daß alle glaubigen auff Rom rennen/weilen es ein Känserliche Residentz Statt sey/und deswegen könten sich die Gnostici und Basilidiani allda berichten lassen: sondern weilen alldorten die wahre succession und tradition behalten würde/ deswegen müsten sich alle andere Kirchen mit der Römischen vereinigen.

Lutherscher Gottlieb.

LXXVII. **T**imotheus Friedlieb wil dieses alles noch abschütten / und sagt: Irenæus rede nur von der Römischen Kirchen zu seiner zeit /da sie nemblich noch eine reine Lehr führte. Und solches gehe die jehige Römische Kirche nicht an. Dan es folge nicht: Dieses Weib ist vor diesem ein reine Jungfrau gewesen / Ergo so ist sie es noch.

Noch ein
ander ver-
gebliche
Aufsuck.

Catho

Wahrlich folget solches nicht / wie dan auch dieses nicht: Timotheus Friedlieb / da er in der Kindheit getauffet wurde / war er from und ein Kind Gottes: hatte zu der zeit noch keine Unwarheit gelehret / auch kein böse Lück gezeiget / noch einige irrige Lehr geführet / ergo so ist ers noch. Er soll aber darneben wissen / das wer ein reine Jungfrau der ungebühr zeihen wil / der müsse einen kräftigen beweis vorbringen: Sonsten wird er für einen Ehrührigen calumnianten beschreyet werden. Was nun von einer privat Persohn gewis / das muß an einer ganzen Kirchen noch kräftiger bewiesen werden.

Der Zwölffte Artikel.

Ob Tertullianus, Basilius, Athanasius, Hieronymus, Cyrillus wider die traditiones gelehret?

Lutherischer Gottlieb.

LXXVIII. **T**imotheus Friedlieb sagt: Tertullianus bringe auch ein nachdenckliches vor / in dem er die Kezer nicht allein auff Rom / sondern auch auff Thessalonica oder Corintho verweise. Seine Wort seyn. Age jam qui voles curiositatem melius exercere in negotio salutis, percurrere Ecclesias Apostolicas, apud quas ipsæ adhuc Cathedræ Apostolorum suis locis præsentantur. Apud quas ipsæ authenticæ literæ eorum recitantur, sonantes vocem & repræsentantes faciem uniuscujusque. Proximâ tibi est Achaja, habes Corinthum. Si non longè es à Macedoniâ, habes Philippos, habes Thessalonicenses. Si potes in Asiam tendere, habes Ephesum. Si autem Italiae adjaces, habes Romam. Hie bricht es Timotheus ab: Ich sorge es wird etwas von Rom folgen / das ihm nicht gefallen würde.

Tertullianus solle wider die Römische Kirche zeugen.

Catholischer Glauberecht.

Um Ersten merckest du wol / das Tertullianus sich nicht allein auff die H. Schrift beruffe / wie Timotheus Friedlieb zu vorn vorgab: Sondern das er die Kezer an die Kirchen verweise / welche von Aposteln gestiftet waren. Zum andern wil ich dir / was Timotheus Friedlieb aufgelassen von Rom / herbey bringen. Si autem Italiae adjaces habes Romam, unde nobis quoque autoritas præsto est. Felix Ecclesia, cui totam doctrinam Apostolicam sanguine suo profuderunt. Ubi Petrus passioni dominicæ adæquatur: ubi Paulus Ioannis exitu coronatur: Vbi Apostolus Joannes, postquam in dolium igneum demersus, nihil passus est, in Insulam relegatur. Videamus quid didicerit, quid docuerit, cum Aphricanis quoque Ecclesijs contesserât.

Was mag doch heißen: Unde nobis quoque autoritas præsto est? Ich wilz nicht verteutschen / sondern es mag ein ander thun / und zuschen: ob nicht Tertullianus

nus sage. Die Africanische Kirche hätte all ihr autorität und Ansehen von der Römischen. Sehe weiter / Gottlieb / wie hoch er die Römische Kirche rühme. Er sagt S. Petrus sey zu Rom gecreuziget / und die Lutheraner dörffen in zweiffel ziehen / ob er da jemahlen gewesen. S. Paulus sey da enthauptet / und S. Joannes in siedend Del gesetzt / die H. H. Apostel haben alda / ihr Blut und ihr ganze Lehr vollkommen aufgeschüttet. Derohalben solle man sehen / was die Römische Kirche gelernet von den Aposteln / was sie noch lehre / und was Lehre sie in Africam gesandt habe.

Tertullianus ist den Luther schē zu verb.

LXXIX. **W**Eilen dan auch Timotheus Friedlieb sich hie so kühnlich auff den Tertullianum berufft / so wollen wir ihm auch noch ein anderen nützlichen text auß diesem Tertulliano vorlesen. Und zwar auß demselbigen Buch und Capittel / welches er anführet. Es ist wahrlich zu verwunderen / daß dem Timotheo Friedlieb die Hand nicht gezittert / oder gar erstarrt / da er nur den Titul dieses Buchs schriebe: De præscriptionibus contra hæreticos. Was haben dan diese Kirchen für præscriptiones wider die Keger? Sagt er vielleicht / man solle diese allein aus der H. Schrift widerlegen? Ach der harte Tertullianus will nicht einmahl zulassen / daß die Keger aus der Schrift ein argument hervorbringen sollen. Si enim hæretici sunt, Christiani esse non possunt. Non à Christo habendo, quod de sua electione sectati, hæreticorum nomine admittunt. Ita non Christiani, nullum jus capiunt Christianarum litterarum. Ad quos meritò dicendum est. Qui estis? Quando & unde venistis? Quid in meo agitis non mei? Quo denique Marcion (*Martine Luthere*) jure sylvam meam cædis? Quâ licentiâ Valentine (*Calvine*) fontes meos tranvertis? Qua potestate Apelles (*Bucere*) fines meos commoves? Mea est possessio. Quid hic cæteri ad voluntatem vestram seminatis & pascitis? Mea est possessio: olim possideo: prior possideo. Habeo origines firmas, ab ipsis autoribus, quorum fuit res. Ego sum hæres Apostolorum: sicut caverunt testamento suo, sicut fidei commiserunt, sicut adjurarunt, ita teneo. Vos certè exhæredaverunt semper & abdicaverunt, ut extraneos, ut inimicos.

Lutherscher Gottlieb.

Die die Apostolische Lehr zu erwetsen auß demselbigen?

LXXX. **I**ch sehe noch eine Ausflucht: Zu der Zeit führete die Römische Kirche noch die reine Apostolische Lehr / welche sie jez nicht mehr führet / sondern wir Luthersche haben jez die reine Apostolische Lehr.

Catholischer Glauberecht.

WAn es mit sagen zu thun wäre / so hätten ihr gewonnen Spiel. Solches gaben die alte Keger auch für / wider welche Tertullianus in diesem Buch so außführlich handelt / und weist sie also ab. Cæterum si quæ audent interferere se atque Apostolica, ut ideò videantur ab Apostolis tradita, possumus dicere. Edant ergo origines Ecclesiarum suarum: evolvant ordinem Episcoporum suorum, ita per successio-

cessiones ab initio decurrentem, ut primus ille Episcopus aliquem ex Apostolis, vel Apostolicis viris, qui tamen cum Apostolis perseveraverit, habuerit autorem & successorem. *Hoc modo Ecclesia apostolica suos census deferunt.* Sicut Smyrnaeorum Ecclesia habens Polycarpum, à Joanne collocatum refert: sicut Romanorum Clementem à Petro ordinatum edit. Proinde utique & cætera exhibent, quos ab Apostolis in Episcopatum constitutos Apostolici seminis traduces habent. Confinquant tale aliquid hæretici.

Lutherscher Gottlieb.

Ach schweige doch / Tertullianus redet viel zu Papistisch. Timotheus Friedlieb hat sehr übel dieses Buch allegirt: wir mögtens lieber zu Pulver verbrennen. Muß man auff solche Weiß beweisen / daß man Apostolische Lehre führe / so werden wir Luthersche nimmer zeigen können / daß wir Apostolisch seyn. Hingegen so haben die Papisten hie gewonnen Spiel. Haben die Apostel an ihre Platz Bischöff gesetzt / warum haben wir dan die Bischöff auß den Ländern vertrieben / und dafür Superintendenten und Magistros eingeführet?

Catholischer Glauberecht.

Ipsa enim doctrina eorum cum Apostolicâ comparata ex *diversitate & contrarietate sua* probabit, neque Apostoli alicuius auctoris, neque Apostolici. Quia sicut Apostoli non diversa inter se docuissent, ita & Apostolici non contraria Apostolis edidissent, nisi illi qui ab Apostolis desciverunt & aliter prædicaverunt.

Lutherscher Gottlieb.

Das ist widerum ein Todtsich für uns Lutherschen: Weilen wir unter uns so widerwertige Lehr führen. Erkent man darauf / daß es kein Apostolische Lehre wan man nicht einerley Lehr führet: so ist es mit unsern Lutherschen Predigern und Lehrern gar und zu grund verlohren. Ey lieber / werffe doch Tertullianum hinweg. Laß uns sehen / ob wir nicht einen H. Vatter antreffen können der gut Luthersch sey. Timotheus Friedlieb straffet zwar Melchiorem Cornæum, daß er vbel gesagt: alle Patres wären gut Papistisch. Aber ich habe noch keinen gefunden / der mit uns Lutherschen eintreffen will.

LXXXI. Was sagst du aber von dem H. Basilio? dieser solle gut Luthersch seyn: zum wenigsten in diesem einigen Stück: daß man der Bibel allein folgen solle / und alle unbeschriebene traditiones verwerffen.

Catholischer Glauberecht.

Leben das / was ich zu vorn gesagt habe: Er rede nicht von den traditionibus Apostolicis, welche stets in der Kirchen Gottes auffgenommen werden: Sondern von etlichen particularer Scribenten und Ketzern / wie Arius, Eunomius, Sabellius, und andere zu seiner Zeit gethan. Welche auß Hoffart ohne Schrift neue

Ob S. Basilius wider die Traditiones schreibe?

Lehr einführeten. Dieses hab ich im Gegengespräch bewiesen mit seinen eigenen Worten/ dermassen klar und handgreifflich / daß Timotheus Friedlieb keinen andern Raht findet / als daß er aus dem Kennitio diese Zuflucht klaube : Erasmus argwohne/ dieser Ort sey nicht Basilij, sondern von einem andern hineingeflicket.

Nun lasse ich alle unparthenische Menschen urtheilen : ob des Erasmi Argwohn ohn einigen sonderlichen Beweis so kräftig sey / daß man deswegen nicht achten solle/ das so viele andere hochgelährte Leut das Widerspiel urtheilen. Und sagen: Erasmus habe hie seiner eignen Einbildung zu viel getrauet.

Erasmi
Argwohn
und Traum

Mercke/ hochgeehrter Leser/ daß ich sage/ Erasmus habe solches nur schlecht argwohnet ohn sonderlichen Beweis. Dan er Erasmus gestehet selber / daß er ihn vor einen Traum wolte halten/ wofern nur der einige Bischoff von Culm / an welchen er schreibt/ anderst meyne. Sed hanc meam suspicionem nihil aliud haberi volo, nisi somnium, si tu dissenties. Und hat doch dieser Bischoff diesen Traum nicht gut geheischen. So viel hundert aber/ wo nicht gar tausend Bischoff / welche dieses Buch unbeschritten und ungezweifelt annehmen/ straffen des Erasmi Greuel/ daß er so liederlich hie ohne ursache seine argwöhnliche Gedancken auff's Papier geworffen.

Wan ich jek/ oder ein ander/ eben diesen schlag wagete und sagte: Ich hätte einen argwohn/ daß dieser ander Spruch / welchen Timotheus Friedlieb so hoch treibet/ auch wäre hineingeschlichen (Und zwar solches wäre mit besserem fundament zu sagen / weilen Basilius in diesem selbigen Buch wol austrücklich sagt: daß er wider die Kezer auch solche weiß zu reden in göttlichen sachen gebrauchet/ welche in der H. Schrift nicht begriffen sey) Wie würde Timotheus Friedlieb dan wider mich ruffen: Ich schreibe nur Traum/ und mein argwohn wäre ohn beweiß. Und da er schreibt Erasmi Traum und argwohn / da sollen wir alsbald fertig seyn/ und solches ungezweifelt annehmen.

Summa, Lieber Leser / lese Basilij Wort/ welche Timotheus Friedlieb citirt/ als nemblich: Haud dubiè manifestissimum hoc infidelitatis argumentum fuerit & signum superbiæ certissimum, si quis eorum quæ scripta sunt, aliquid velit rejicere, aut eorum quæ non scripta, introducere. Und setzte hingegen so viele andere Spruch auff die Wage/ in welchen Basilius so deutlich nicht allein sagt: man müsse die unbeschriebene traditiones ungezweifelt annehmen/ sondern auch solches aus der H. Schrift probirt. So wirstu bald sehen: Ob Basilius die traditiones verwerffe. lib. de Spir. S. c. 29. Arbitror autem Apostolicum esse, etiam non scriptis traditionibus inhærere. Laudo inquit (Apostolus Paulus 1. Thieß. 2.) vos, quod omnia mea meministis, & quemadmodum tradidi vobis, sive per sermonem, sive per epistolam. Quarum maximè una est, & hæc de qua nunc agimus. Quam qui ab

ab initio præscripterunt, tradideruntque posteris, per longam consuetudinem Ecclesijs irradicarunt.

Jedoch wil Zimotheus Friedlieb dieses Buch verwerffen / weiln Erasmus hie etwas geträumet / so lese er Basilius epist. 61. ad Episc. occid. Allwo er klagt über den armseligen Stand der Kirchen in Orient. Porro tribulationes nostræ vel nobis tacentibus vobis cognitæ sunt, ut quæ in totum orbem sunt invulgatæ. *Patrum dogmata contemnuntur, Apostolica traditiones annihilantur, recentiorum hominum inventa Ecclesijs inseruntur.* Homines in posterum de artibus, non de Deo differunt. Ihr werdet unseren betrübten Zustand wissen / wan wir schon schweigen. Die Lehr der *h. Väter* wird verachtet / die Apostolische traditiones werden vertilget / neue menschen Sünde werden in den Kirchen eingeführet. Insfuro werden die Leuthe von den Künsten / und nicht von Gott reden.

Mit welchen Worten Er fürnehmlich auff den Arium und seine Anhänger deutet / welcher nach der menschlicher Weisheit von der Gottheit redeten. Und weil der Vater in jrdischen dingen über den Sohn / und beyde ein besonderliches Wesen hätten / deswegen wolte sie das *ὁμοούσιον* oder consubstantiale nicht annehmen.

Proferatur etiam apud vos cum fiducia *bonum illud Patrum præconium*, quod infamem Arii hæresin evertat, & Ecclesias in sana doctrina confirmet. In qua filius consubstantialis Patri prædicatur, & Spiritus S. æqualiter connumeratur & colitur. Und wiederum berufft er sich auff eine unbeschriebene tradition. *Homilia adversus Sabellianos, Arianos & Anomaos. At ne Spiritum S. à Patre & Filio separet, absterreat te Traditio.* Dominus ita docuit, Apostoli prædicarunt, *Patres observarunt*, Martyres confirmarunt. Satis tibi sit, ut dicas sicut doctus es. Nec mihi obijcias arguta illa & captiosa: vel ingenitus est Spiritus, vel genitus. Quod si ingenitus, est Pater: Si genitus, Filius est: Si verò nihil horum, Creatura est. Ego verò agnosco illum quidem cum Patre, Patrem verò esse non ita. Et cum Filio illum conjunctum accepi, Filium verò appellatum non accepi.

Lutherscher Gottlieb.

LXXXII. **M**er Kemnitiu wil weiter wie ein mäußlein diese Wörter Basilius filij annagen: Quæ utraque eandem ad pietatem vim habent, und sagt: Er vermeine nicht / daß ein Pax ist / wan / schon ein Jesuit wäre / so unverschämmt werde seyn / daß er sagen dürffe / daß die traditiones / welche Basilius angehet / solche kraft sollen haben / die Andacht zu erwecken / gleich wie das Anbetten hat im Geist und Wahrheit.

Ob Basilius zu viel davon geschrieben

Catho

Catholischer Glauberecht.

WAn Kemnitius, und Timotheus Friedlieb (welcher dieses als ein hochwichtiges aus dem Kemnitio vorgebracht) nicht gar u. verschämt wären gewesen / so hätten sie diese Wortwechselung wol unterwegen gelassen. Hat dan Basilius gesagt: alle und jede traditiones, welche er jez erzehlete / wären so kräftig / als der eine Spruch Christi / welchen Kemnitius anführet? Mit nichten. Sondern er sagt nur genericè, das unbeschriebene Wort Gottes sey so kräftig zur andacht / als das beschriebene. Und wer wil daran zweiffelen? Zum Exempel: Daß der H. Geist dem Vatter in der Gottheit gleich sey / ja dieselbige Gottheit habe: daß er vom Vatter und Sohn hergehe: daß er mit dem Vatter und Sohn mit gleicher Ehr anzubeten sey. Quod nec genitus, nec ingenitus sit, sed à Patre Filioque procedens, solches erwecket in uns die höchste Andacht der drey göttlichen Personen. Dieses aber alles wird Timotheus Friedlieb aus der H. Schrift allein / wan er schon Doctor Hildebrand von Zell zu hülff nimt / wieder die Keger / welche vor diesem solches bestritten / nicht erweisen. Haben wir dan dieses aus der tradition, was klaget er dan viel / daß die traditiones die hohe andacht in uns nicht erwecken können.

Lutherscher Gottlieb.

Ob Athanasius wider die traditiones lehre. LXXXIII. I Renæum und Basilius muß ich fahren lassen / dan die reden mehr von den traditionibus, als uns lieb ist. Von dem Athanasio bringt Timotheus Friedlieb einen anderen ort / als er zu vorn vorgebracht. Ohne zweiffel keiner ander ursach halber / dan weil er vermerckt / daß der erste vor diesem angezogener Spruch kein stich mehr halten wollen. Er sage: Orat. contra gentes. sub initium. Sufficiunt per se sanctæ & divinitus inspiratæ scripturæ ad veritatis (hoc est fidei & doctrinæ christianæ) annunciationem. Lieber Glauberecht / klaget nicht darüber / daß Timotheus Friedlieb / so artig in parenthesi seine wort: Hoc est, fidei & doctrinæ christianæ, herben gesticket. Unsere Prediger schreyen so offft / die Papisten seyen so verblendet / darum haben sie die tröstliche zuversicht / du werdest solches nicht merken.

Catholischer Glauberecht.

Ich wil dan die Augen zuthun / und dieses unvermerckt hingehen lassen. Doch darneben anzen gen / daß Bellarminus dieses schon beantwortet / und darneben gezen get daß Kemnitius diesen ort verfälschet hätte. In dem er schreibe: ad omnem instructionem veritatis. Timotheus Friedlieb thut ein wenig redlicher / daß er das omnem auslasset / und seine deutelen nur in parenthesi setzet. Ich sage: ein wenig redlicher. Dan es gleichwol hochsträfflich ist / daß er diesem H. Kirchenlehrer seine Wort verkehret und anderst ausdeutet. Dan dieser schreibt nicht / daß alle Christliche Lehrpuncten aus der Schrift erwiesen werden / sondern nur dieses: Die H. Schrift

Schrift wider lege sakum der Henden ihre Irthum. In dem nemlich dieselbige gnugsam erweist: daß die Götzen bilder kein Gott/ und daß Christus allein der Eingebörne Sohn Gottes sey.

Lutherscher Gottlieb.

Einem angezogenen Spruch abzuschütten/ in dem Athanasius sagt: Siehe wir beweysen/ daß unsere Lehre/ von den Vorfahren auff andere Väter gleichsam von hand zu hand uns überreichet und übergeben: Aber ihr O neue Juden und Cayphæ jünger/was könt ihr vor Väter und Vorfahren aufflegen? antwortet Timotheus Friedlieb: Athanasius beruffe sich nicht auff eine unbeschriebene tradition, sonderen sage nur / daß seine in der H. Schrift gegründte Lehr/auch durch den einhelligen consens oder einstimmung der alten bewährten Lehreren der Kirchen angenommen sey.

Catholischer Glauberecht.

In brieflein wäre gut darben. Timotheus Friedlieb versuche es einmahl/ wie D. Joachim. Hildebrand gethan / ob er aus der H. Schrift allein gnugsam einen Arianer könne widerlegen. Besehe aber unbeschwert vorhin/ was das zwente verlorne Schäßlein aus Sibenbürgen D. Hildebrand geantwortet / in meiner Wiederlegung der Schutzschrift cap. 3. num. XXVI.

Lutherscher Gottlieb.

LXXXIV. Timotheus Friedlieb gestehet / daß er in dem Hieronymo die Ober Hie: folgende Wort ausgelassen. Aber nicht die Einfältige zu betrie- ronymus. gen. Ja er sehe noch nicht/ daß die folgende Wort die vorige sollen erklären.

Catholischer Glauberecht.

Ich muß ich ihm dan noch wol ein Beylicht anzünden/ so gar benm hellen tag. Der Kezer Helvidius, welcher diese Kezerey lehrte: Daß die Mutter Gottes nicht wäre Jungfrau geblieben nach der Geburt / hatte angezogen aus der H. Schrift/ daß allda gelesen würde: daß Joseph Mariam nicht erkant hätte/ bis daß sie ihren Sohn gebohren. Und wolte daraus schliessen: daß sie hernacher Ehelich miteinander gelebt. Diesem antwortet Hieronymus und sagt: Natum Deum esse de virgine credimus, quia legimus; Mariam nupsisse post partum, non credimus, quia non legimus. das ist: Wir glauben/ daß Gott von einer Jungfrauen gebohren/ weilten wir solches lesen: das ander aber/ daß sie hernach eheliche Wercke unter ein ander getrieben / glauben wir nicht / weilten wir solches nicht lesen. Als wolte er sagen: Dieser Anhang/ lieber Helvidi, ist nur dein menschliche deutelen/ welche wir nicht schuldig seynd anzunehmen/ gleich wie wir das vorige/ als ein göttliche Wahrheit annehmen müssen.

Auff solche weiß kan ich auch wol sagen: Lieber Timothee Friedlieb / daß der H.

M

Apo

Apostel Paulus geschrieben: Tenete traditiones, quas accepistis, sive per epistolam sive per sermonem: credimus quia legimus. Quod Apostolus postea illa omnia scripserit, quæ ante per sermonem tradiderat: non credimus, quia non legimus. Lieber/wolt ihr wol so verwegen seyn/und daraus schliessen wollen/ daß ich damit gelehret hätte: man müsse alle traditiones verwerffen/ und daß ich nicht anders wolle glauben/ als was geschrieben wäre? Wardet ihr aber solches deswegen vor mir sagen/ so würden alle geschickte unparthenische Richter davon sprechen und urtheilen/ ihr wähet mit dem haupt nicht wol verwahret.

Lutherscher Gottlieb.

Was sagstu aber auff den neuen Spruch/ da S. Hieronymus sagt: comm. in Matth. 23. Quod de scripturis auctoritatem non habet, eadem facilitate contemnitur quâ probatur.

Catholischer Glauberecht.

Ben die antwort/welche auff den vorigen Spruch gegeben. Und hat Timotheus Friedlich sein voriges Verbrechen in so weit widerholet. Nur daß er jeß das vorhergehende ausläßt/welches die sache bald ausfertigen wird/ so bald es nur dabey kommet. Darneben hat er das hoc in quod verwandelt/ und also aus einer particular proposition eine universal gemacht. Ob solches redlich sey/ mögen alle truhersige menschen urtheilen. Hieronymi wort seynd diese: Alij Zachariam patre Joannis intelligi volunt, ex quibusdam apocryphorum somnijs: Quod propterea occisus sit, quia Salvatoris prædicarit adventum. Hoc, quia de scripturis non habet auctoritatem, eadem facilitate contemnitur, quâ probatur. Etliche wollen durch diesen Zachariam verstehen S. Joanuis Baptista Vatter/ weilen etliche unbeswehrte scribenten solches traumen und sagen: Er sey umgebracht/ weilen er Christi Ankunfft geprediget habe. Dieses/ aber weilen in der H. Schrift nicht ist/ wird es eben so bald verworffen/ als es gesagt wird.

Jeß urtheile einer/ ob man aus solchen worten schliessen könne: Hieronymus habe mit diesen worten gelehret/ man könne wol alle Apostolische traditiones verwerffen/und nicht glauben was nicht geschrieben sey. Ich wil dessen ein Exempel geben und kan dieses seyn. Ein einfaltiger Lutheraner haltet mir vor: Luther wäre der Apocalypthischer Engel/welcher durch den Himmel das Evangelium getragen. Ich aber antwortete darauff/ daß ein Engel durch den Himmel geflogen und das Evangelium getragen/ das glaube ich/ weilen solches S. Joannes schreibt. Hoc autem, quod Lutherus ille Angelus sit, quia de scriptura auctoritatem non habet, eadem facilitate contemnitur, qua asseritur. Solte wol ein halbverständiger mensch daraus schliessen wollen: Ich hätte durch diese wort gelehret/ man möge wol alle unbeschriebene traditiones aufmunstern? Es geschieht schier taglich/ daß ein
Catho-

Cyrellus Alexandr. lehret nichts wider die traditiones:

71

Catholischer sage: Was die Prædicanten predigen/ solches alles ist kein Evangelium. Was davon in der Schrift stehet/ solches wollen wir annehmen. Hoc autem, quod in eorum concionibus de scriptura autoritatem non habet, eadem facilitate contemnitur, qua asseritur. Sagen sie damit: Sie wollen alle traditiones verwerffen? O wol ein kindisch vorgeben!

Daß nun Hieronymus die Apostolische tradition weder hie verwerffen / weder anderswo verwerffen wollen/ erhellet aus diesem einzigen Spruch. Epist. ad Marcellam contra Montanum. Nos unam Quadragesimam, secundum traditionem Apostolorum, tempore nobis congruo jejunamus. Wir halten eine vierzig-tägige Fasten nach der Apostel tradition zu einer bequemlicher zeit des Jahrs/ nemlich im Fröling/ wan die Medici ohn dem vorschreiben / daß der Abbruch gut sey/ und auch dem Leib dienlich.

Lutherscher Gottlieb.

Ober Cy-
rillus Ale-
xandrinus

LXXV Ich sehe wol / bey Athanasio und Hieronymo wird Timotheus Friedlieb einen bodenlosen Korb finden. Wosern es mit dem Cyrillo und Augustino nicht besser hergehet / so wird diese Kladdeschuld auch wol unbezahlt bleiben. Cyrillus Alexandrinus solle lib. 12. comm. in Joann. vber das letzte Capittel also geschrieben haben. Non enim scripta sunt omnia in hoc libro, sed ea sola sunt posita, quæ ad persuadendos auditores abundè suffectura putavi. Und bald darauff: Illustriora tantum ab Evangeliorum præconibus, ut videtur, scripta fuerunt, & per quæ maximè possent auditores ad incorruptam fidem firmari, & doctrina tam morum quam dogmatum institui. Darauff sagt er weiter: Er laß es andern zum Urtheil und Schluß gestellt seyn: ob er den Worten Cyrilli einen Zusatz gegeben auß dem seinigen/ und ob er redlich gehandelt habe.

Catholischer Glauberecht.

Geleich wie Timotheus Friedlieb zuvor seine redlichkeit vbel in die Schanz gesetzt/ also machet ers widerum. Ich schlage Cyrillum Alexandrinum auff ant besagten Ort/ und finde nur dieses. Magna, inquit, multitudo signorum Domini, & immensus numerus est: Sed hæc quæ retulimus sufficiunt ad plenissimam fidem attentè legentibus faciendam. Der Wunderthaten Christi seynd gar viel/ und ohne Zahl: Diese aber/ welche ich (Joannes) erzehlet habe/ seynd häufig gnug den lesenden einen völligen Glauben zu machen. Lieber Gottlieb/ wie soll man doch aus diesen Worten schließen können: Cyrillus habe alle unbeschriebene traditiones hiedurch verwerffen? Wo er nun den andern Spruch auffgegabbelt / kan ich nicht eigentlich wissen. Bey dem Cyrillo in obgesagten Capittel finde ich weiter nur dieses. Non igitur omnia quæ Dominus fecit conscripta sunt: sed quæ scribentes tam ad mores, quàm ad dogmata putarunt sufficere, ut

M 2

recta

97
Augustinus lehret nichts wider die Traditiones.
recta fide & operibus & virtute rutilantes ad regnum cœlorum perveniamus.
Daß nicht alles geschrieben / was Christus gethan / sondern was die Scribenten
gnug zu seyn erachtet zu der Lehr und Sitten / damit man im Glauben / Wer-
cken und Tugenden glanze / und zum Himmel komme. Sagte ich dan nicht
recht: Timotheus Friedlieb hätte den Worten Cyrilli, diesen Zusatz gegeben aus dem
seinigen? Als wan nemlich Cyrillus sagte: daß alles was zu der Lehr / und zum Le-
ben und Wandel gehöret / wäre beschrieben. Wiederhole deswegen das vorige / und
sage unerschreckt: Ich lasse es anderen zum Urtheil und Schluß gestellet seyn: Ob
Timotheus Friedlieb den H. Cyrillum unverfälscht bengebracht habe?

Lutherischer Gottlieb.

OberS. Au-
gustinus.

LXXXVI. Ich sehe wol / ben dem Cyrillo Alexandrino wird nichts auszu-
richten seyn. Was sagstu von dem H. Augustino? In ijs quæ
*apertè in scripturis posita sunt, inveniuntur omnia illa, quæ continent fidem mor-
resque vivendi, spem scilicet & charitatem.* Timotheus Friedlieb sehet jeh die letzte
wort darben / *spem scilicet atque charitatem*: Welche er zu vorn ausgelassen hatte.
Aber deine Auslegung n. il ihm nicht in den kopff / daß er dardurch habe sagen wol-
len / alles sey nur generaliter in der Schrift: Und daß wir auch in der Schrift ex-
pressè und deutlich gnug lesen / daß man die traditiones annehmen solle. 2. Theß.
2. Und derothalben streite dieser Spruch nicht wider die traditiones. Dieses weilen
es in seinen Krahm nicht dienet / wil ers durchaus nicht annehmen.

Catholischer Glauberecht.

Als isses doch wunder / daß er solches nicht annehmen wil: Weilen solches das
ganze Lutherthum unwerffen würde. Und ist doch nothwendig solches also
auszulegen: dan unmöglich ist es alles *apertè* in der H. Schrift zu zengen / welches
in particular zu glauben ist. Und noch unmöglicher alles in particular zu zengen /
was zu thun ist. Das erste habe ich zur gnüge Doctori Hildebrand gezeiget in der
Widerlegung seiner Schützschrift *toto cap. 2.* Das zweyte ist auch hell und
klar. Dan wo lesen wir in der H. Schrift (andere particularitäten zu geschweigen)
daß man des Sontags / zu Ostern / Pfingsten: Item auff Weynachten / H.
Drey König- und Micheltag soll zur Kirchen gehen. Allda etliche teutsche Lieder
singen / etwas predigen zc. Und doch bestehet hierin der ganze Luthersche Gottes-
dienst. So muß ja Timotheus Friedlieb selber gestehen / daß nicht alles in parti-
culier beschrieben / was den Glauben und Sitten angehet. Will er dan Augustino
keine Gewalt anthun / so verkehre er ihm seine Wort nicht im Mund: Sondern
sage alles sey generaliter gnug beschrieben / weilen nemlich die H. Schrift uns
auch *apertè* an die Kirche / an die traditiones, und die Vorsteher der Kirchen ver-
weist / und folgen heisset.

Luther.

LXXXVII **T**imotheus Friedlieb sagt: Bellarminus lege diesen Spruch
besser aus lib. 4. de verbo Dei non scripto c. 11. §. ultimo
Proferunt. Daß nemlich S. Augustinus nur sagen wolle de illis dogmatibus, quæ
necessaria sunt omnibus simpliciter, qualia sunt quæ habentur in symbolo & de-
calogo. Nun aber seyn ja in symbolo & decalogo die Glaubens und Lebens Re-
gulen nicht nur in general, sondern auch in particular / und im besonder zu finden.
So sage auch Gregor. de Valent. Tom. 3. disp. 1. quæst. 1. 7. Fidei veritates, quæ
absolutè & simpliciter ab omnibus hominibus necessariò cognoscendæ & cre-
dendæ sunt, ut & fide, & spe, & charitate ad beatitudinem contendere valeant,
eas non diffitemur perspicuè ferè in scripturis ipsis doceri, ut August. etiam lib. 2.
de doctr. Christ. c. 9. notavit.

Timothe-
us Fried-
lieb berufft
sich auff
den Bellar-
minum.

Catholischer Glauberecht.

Schwere zwar nicht schuldig alles zu behaupten / was Bellarminus und Val-
entia schreiben / wie auch oben gesagt. num. XXIX. Jedoch weilten Bellarmini
und Valentia Meinung dem Timotheo Friedlieb so wol gefält / so willen wir eins
sehen / ob er auff solche Weiß wider die traditiones etwas gewinnen werde. Laß es
dan wahr seyn / daß alles klar und deutlich in der H. Schrift geschrieben sey: was
allen und jeden zu glauben ist. Wie will hirauff folgen: Ergo so mag man alle tra-
ditiones verwerffen? Eben wenig als dieses: In gesagtem Fall ist alles was allen und
jeden zu glauben / deutlich und aperè gnug in der H. Schrift: Ergo so mag man
dieses wenige beobachten / und alle andere H. Schrift nur kühnlich verwerffen und
mit Füßen treten. Gleich wie nun alle treuherzige Christen als bald ruffen und
schreyen würden: daß dieser zweite Schluß ein unverantwortlichen Frevel in sich
begreiffe. So werden sie im gleichen schreyen und ruffen müssen / daß der vorige
Schluß keiner faulen Bohnen werth sey.

Und vers-
brent sich
jäm. rlich.

Alle göttliche offenbahrte Wahrheit muß man hoch halten / und keine einkige da-
von verwerffen. Und dieses desto mehr / weilten in der H. Schrift viele göttliche
Warheiten vorhanden / welche / wan sie schon nicht allen und jeden nöhtig seyn / so
seynd sie doch der ganzen Kirchen theyls nöhtig / theyls hochnützlich und heylsam.
Zum Exempel: allen und einem jeden ist nöhtig zu wissen / wie er Gottes H. H.
Sacramenta empfangen solle: aber es ist allen und jeden nich nöhtig zu wissen / wie
dieselbige müssen administriret / und den Christglaubigen mitgetheilet werde. Dan
hie ist's gnug / daß es derjenige wisse / der solches Ampt vertreten soll. Solle man
dieses nicht nur allein in general / sondern auch in particular finden in symbolo &
decalogo? Lieber Gott / es stehet ja kein Wort von den Sacramenten weder in sym-
bolo, weder in decalogo. Oder solte Timotheus Friedlieb wol so verwegen willen

seynt

seyn/das er sagen dürffe: man möge alle Sacramenten verwerffen/weilen nichts davon in symbolo und decalogo zu lesen sey? Ich erwarte hierauff ein richtige Erklärung. Nicht was ein oder ander privat Prediger/unbesonnener Weiß davon redet / sondern was doch die Luthersche Kirche davon glaube. Ob sie nemlich demen beypflichten wolle / was mir einmahl ein Lutherscher Prediger sagte: Die Sacramenta wären keine Glaubens Lehr. Es wären nur agibilia: Agibilia und credibilia wären weit von einander. Dem ich alsbald antwortete: Lieber Freund prediget auff der Cangel/das die Sacramenta den Glauben nicht angehen / und nur Agibilia seynd. Ihr werdet bald erfahren/was für ein armseliges Bad ihr euch selbstem werd zu rüsten. Mit welchen Worten er mit Scham/und ein Gelächter der umbstehenden Catholischen und Uncatholischen da von ginge.

Lieber Gott! Ist es so weit in der Lutherschen Lehr kommen / und schämet sich Eumothaus Friedlieb nicht in öffentlichem Buch zu schreiben: Alle Glaubens und Lebens Regulen wären nicht nur in general / sondern auch in particular und in besonder in dem Symbolo und Decalogo zu finden: So werden/ Erstens/ die Evangelische Schäßlein / oder gar nicht / oder kaum einmahl im Jahr zum Nachtmahl gehen/und den Evangelischen Predigern kein Beichtgeld geben. Im gleichen wan sie sterben/ keinen Prediger ersuchen sie zu trösten / oder das Abendmahl zu reichen. Weilen in particular hie von im Symbolo und Decalogo nichts zu finden ist. Siehet liebe Prediger/wie unbesonnen euer Verfechter euch hie den Maulkorb anbinde/und das liebe Brod vorn Maul hinweg reiße.

Lutherscher Gottlieb.

Nach Glauberecht/ du greiffest jes den Prædicanten in den Augapffel: dar dieses ist ihnen viel zu hart zu hören. Lieber schweige doch von Gelt und Beichtpfennig/sonsten mögten sie mit Weib und Kind in gröster Armuth verschmachten.

Der Drenzehnte Artickel.

Wie hochnötig die Traditiones seyn?

Catholischer Glauberecht.

Wie welt
Ars nihil
credendi
sich erhebe?

LXXXVIII.

Ich will dan dieses/ dir zu willfahren / auff dießmahl obersehen / doch darbeneben alle redliche Evangelische warnen/ das sie doch einmahl ihre Augen eröffnen / und sehen: wie die eigensinnige Prædicanten stets tieffer und tieffer herunter purgelen / und endlich allen Glauben und alle gute Sitten/ auff solche Weiß gar auffheben und abschaffen.

Erstens: gab man bey den Lutherschen für/man wolte nur etliche wenig Mißbrauch abstellen. Und setzten so gar in der Augspurgischen Confession, ihre Lehre kä-

me

me in allen Glaubens Punkten mit der Römisch-Catholischen Kirchen überein.
Warens nicht hönigsüße Wort? Hæc ferè summa est doctrinæ apud nos. In qua
cerni potest nihil inesse, quod discrepet à Scripturis vel ab Ecclesia Catholica: vel
ab Ecclesia Romana, quatenus ex scriptoribus nobis nota est. Quod cum ita sit,
inclementer judicant isti, qui nostros pro hæreticis haberi postulant. *Tota differre*
est de paucis quibusdam abusibus, qui sine certa autoritate in Ecclesia inepse-
runt. In quibus etiam si qua esset dissimilitudo, tamen decebat hæc lenitas Epi-
scopos, ut propter confessionem, quam modò recensuimus, tolerarent nostros.
Quia ne Canones quidem tam duri sunt, ut eosdem ritus ubique esse postulent.
Unter dessen seynd die pauci abusus der massen gesteigert/das es heisse / De sexcentis
erroribus Papistarum. Und würden nicht allein pauci abusus, sondern schier alle
Kirchen Ceremonien/und letztlich alle Traditiones abgeschafft.

Darben ist's auch nicht verblieben. Die H. Schrift hangt jez an einem seydenen
Fadem. Den meisten Theil der H. Schrift hat man nicht weiter nöhtig/sondern
nur dieses/was in Symbolo Apostolorum und Decalogo. Und zwar nicht gene-
ratim, sondern was in particular / und in besonder darein begriffen ist. Die Lehre
von der H. göttlichen Dreyfaltigkeit ist auch meisten Theils fort. Das in der
Gottheit drey Persohnen seyn / seynd Kirchen- und Schultwörter / welche Gott
nicht offenbahret hat. Derhalben werden jez die Arianer/ Sabellianer/ Macedoniar-
ner als gute und ehrliche Christen können auftreten und wol bestehen: Wan sie
nur das Symbolum annehmen. Diese aber haben daran keine Beschweruß. Sa-
bellius glaubte an Gott den Vatter / auch an den Sohn / und an den H. Geist/
und wie sie ein Gott seyen / so seyen sie auch nur ein Persohn. Welche der Vatter
wird genent / in so viel er alles erschaffen: Der Sohn / in dem eben dieselbige Persohn
ist für uns Mensch worden: Der H. Geist / in so viel er uns göttliche Gnaden mit-
theilet / und heilig machet. Arianer werden auch dieses Symbolum wol annehmen/
weilen allda nichts von dem Homousio gemeldet wird: Eben ungerweigert die Ma-
cedonianer. Summa: Es ist gnug dieses zu glauben / was das Symbolum in parti-
cular und im besonder außagt / das ander mag man kühnlich verwerffen. Solte
dieses S. Augustinus jemalen getraumet haben? Und schamet sich doch nicht Ti-
motheus Friedlieb diese unverweiffliche calumnie in die Welt hinein zu schreiben?
Einigkeit über Einigkeit / schier alle Kezerey ist jez ehrlich worden / und schneeweiß
gebrennet.

LXXXIX. Begehrt einer weiter zu gehen / und noch weniger zu glauben? Es ist
sehr ungewiß / wo nicht gar falsch und irug sagt Timotheus Friedlieb pag. 112. daß
die Aposteln das Symbolum gemacht haben / vielweniger / sollte es ein glaubens Lehr
seyn. D. Hildebrand vermeint etliche Altväter hatten's zusammen getragen.

Darum

Darum kan man noch wol eines und ander davon nehmen/oder ausfragen. Das natus ex Maria Virgine ist schon fort: Weil es kein glaubens Artickel / wie etliche Calvinisten/und mit ihnen Timotheus Friedlieb vorgibt.

Gefält einem / das abgestiegen zu der Hölle nicht / so kan ers oder ausfragen/oder also verstehen/das es heiße: Er ist begraben worden. Oder wie es Calvinus deutlet: Christus habe bey Lebzeit an der Seelen die höllische Pein gelitten/und deswegen an dem Creuz verzweiffelte Wörter geredet/da er rieß: Deus, Deus meus, ut quid dereliquisti me?

Das wort
Catholische
wird
im Symbolo
aufge-
fraget.

Ich glaube eine heilige Catholische (oder allgemeine) Kirche. Muß umgeschmolzen werden/und heißen: Ein heilige Christliche Kirche. Höret doch die ursach/welche D. Zeschius ein armseliger Superintendent und Pastor primarius vorgibt: Catholische ist griechisch und nicht teutsch. Gleich / wie nun nicht gesagt wird von dem Griechischen *αγια* Ich glaube eine Hagische / sondern ein heilige Kirche/also soll man auch nicht ein Catholische / welches griechisch/ sondern eine Christliche Kirche schreiben. Gar zu fein du grobe Spitzfindigkeit. Lieber Zeschi, Ist dan Christliche auch nicht griechisch? Lieber schlaget doch erstens euer Lexicon auff / und lernet anderthalb wort griechisch / ehe ihr solche Narredy in öffentlichen Bücher schreibt. Das remissionem peccatorum ist bey vielen auch fort: dan kein Sünde werden uns vergeben / sondern der Prædicant zeigt nur an / daß sie durch den Glauben allein zuvorn verziehen seyend.

Lieber Gott! wie nahe treten solche verworrene Köpffe bey den Atheismum, und studieren so fleißig in arte nihil credendi. Und damit man dieses nicht mercke / muß man schreyen: daß die Papisten durch ihre Menschen Lehre die Atheistery einführen/als dan kan man die sehende Welt blind machen. Nemblich die Römisch-Catholische/welche der Lutheraner Meynung nach / zu viel glauben/die glauben nichts. Die aber oder gar nichts / oder gar wenig glauben / die haben den allerreinsten fürtrefflichsten Glauben. O liebe Christliche Seelen! die durch das H. Blut Christi gekaufft send / sehet doch einmahl zu / wo diese irzige Wege euch endlich hinführen. Wo bleibt jeh so gar die unveränderte / und zu gleich die so oft veränderte Augspurgische Confession, welche die Arianer / Eunomianer / oder andere Reker verdammten? Wäre es nicht eine hohe unverdiente Gnade / wan diese hocheleuchte Prediger ihr Sueß damit wolten wischen?

Lutherscher Gottlieb.

Ob man
die Bibel
konne ha-
ben ohne
Tradition?

XC **N** Ein Glauberecht / ich kan mich nicht gnug verwunderen / daß der Wolraht keine bessere argumenta und gründe / aus der H. Schrift und aus den Patribus können herfürbringen / diese Greuelthat zu entschuldigen: daß wir das unbeschriebene Wort Gottes / so gefährlicher weiß abgethan haben.

Wahr.

Wahrlich ich scheue schier ein mehrers hievon zu reden. Jedoch muß ich noch eins sagen/auff deine Frage: Woher man doch wisse/das die Evangelia Matthæi, Marci, Luca und Joannis gültig? Hingegē die Evangelia Nicodemi, Petri, Matthiæ, Bartholomæi und dergleichen untüchtig? Ob man solches nicht durch die Tradition und Überreichung der Kirchen erlernen/bekräftigen und darthun müsse? Timotheus Friedlieb bleibt bey seinen fünff Augen/das solches der H. Geist inwendig lehre. Und sagt / der allgemeinen Kirchen Zeugnuß sey *conditio sine qua non*, und führe einen Christen erstens zur Erkandnuß der wahren canonischen Büchern. Wan aber durch das äußerliche Zeugnuß den Mensch auff den Weg zum Christlichen Glauben geleitet und gebracht/und dadurch ihm wahrscheinlich gemacht ist/das dasjenige / was in den Canonischen Büchern begriffen/ Gottes wahrhaftige Wort sey: So glaube man wol nicht wegen solches äußerlichen Zeugnuß der Kirchen/ sondern wegen des innerlichen Zeugnuß der innerlichen Bewegung/ dadurch man das göttliche Wort von dem ungotlichen könne unterscheiden. Und das solches keine Träume seyn / das beweise er mit klaren Zeugnissen der H. Schrift/ und dan auch mit hellen deutlichen Zeugnissen der alten Kirchen Vätern. &c. pag. 109.

Catholischer Glauberecht.

Wilt uns dan erstens das klare Zeugnuß der H. Schrift hören.

Lutherscher Gottlieb.

Der Apostel sagt: das Evangelium sey *δύναμις τῆ θεῶ*, Ein Krafft Gottes/ und *potens & efficax Dei organum*, dadurch man könne selig werden. Ad Rom. I. v. 16. Im gleichen I. ad Thes. I. v. 5. Unser Evangelium ist bey euch gewesen nicht allein im Wort/ sondern beyde / in der Krafft und in dem Geist.

Catholischer Glauberecht.

Der Apostel redet von seinem Evangelio, welches er geprediget hat / und sagt: solches habe die Krafft Gottes die Seelen zu bekehren. Was soll daraus folgen? Ergo erkennet man das beschriebene Evangelium S. Matthæi, Marci, Luca, Joannis von dem H. Geist / und dieser Geist sagt einem jeden Menschen im besonder / diese Evangelia seyn Gottes Wort / die andere Evangelia nicht? Diese Bücher und Capittel seyn die rechte Schrift: andere/ als Tobias, Machabæi, nicht? Lieber/ sage ich nicht widerum recht/das solches ungegründete Traum seyn? und das man in der H. Schrift nirgends lese: das ein jeder Christen Mensch/durch die Einsprechung des H. Geists die Regelmäßige oder Canonische Schrift / von den ungültigen Apocryphis unterscheiden solle? Sondern das gerade Widerspiel: das man nicht einem jeden Geist und Eingeben glauben solle / weilen auch der Teuffel sich in einem Engel das Nichts verstellen kan. 2. ad Cor. II. v. 14.

Gibt es nicht auch die Erfahrung am Tag / daß diese Weis das Wort Gottes zu erkennen / unkräftig und betrieglich seye? In dem dieser diß Buch / jener das ander verwirfft: dieser diese Capittel aufmustert / jener eben dieselbige wil annehmen und gültig halten? Last uns eins die Prob an die Handt nehmen an einem getaufften Christen / und ihm etliche Capittel aus der Schrift / etliche aus anderen gottseligen Büchern vorhalten. Ich will dich versichern / wofern er die Bibel nicht zuvorn gelesen / daß ers nicht recht treffen wird. Sondern oft die menschliche Schr. fft für göttlich annehmen / und hingegen die göttliche / als wan sie Menschentand wäre / verwerffen und aufmustern.

Luthercher Gottlieb.

Ob man die Bibel durch den H. Geist erkenne?

XCI. **S**U widerholest gar fein deine Wort / welchen Timotheus Friedlieb mit allem seinem unnöthigen Geschwätz de habitudine, effectione, causa efficiente &c. kein Härlein abgebrochen. Und werden wol alle Evangelische treuherzige Seelen dir beifallen: Es sey ein Prædicanten Mehrlein / daß der H. Geist allen und jeden Glaubigen eingegeben solle: dieses Buch sey Gottes Wort: dieses nicht. In diesem Buch / ex. gr. im Buch Esther und Daniel solle man etliche Capittel verwerffen / in anderen aber durchauß nichts. Niemahln hat der H. Geist mir eingegeben / daß die Bücher der Machabæer / die Bücher Judith, Tobias, Ecclesiasticus, verwerfflich wären. Ich muß auch diesen träumenden Prædicanten zu gefallen / welche solches schreiben dörfen / widerholen / was mir einmahl mit meinem Weib widerfahren ist. Ich sagte zu ihr / daß ich in der H. Schrift gelesen hätte. *Melior est iniquitas viri, quam mulier benefaciens.* Besser wäre die Bosheit und Mißthat des Manns / als ein Weib welches gut thut. Item. *Mulierem fo. tem quis inveniet? procul & de ultimis finibus pretium ejus.* Wo wird man ein tugenhafftes und starckes Weib finden? Ich hatte vermeint / der H. Geist sollte ihr alsbald ins Herz eingegeben haben / daß dieses Gottes ungezweiffeltes Wort wäre. Und hingegen verhoffte ich / aber umbsonst / sie würde die unschriftmäßige glossa, welche unser verweibte Luther am Rand geschrieben: Nichts liebers auff Erden / als Frauen Lieb / dem sie mag werden / Alsbald auch erkant und verworffen haben. Aber der H. Geist wolte solches bey ihr nicht würcken. Doctor Luthers Glos gefiel ihr wol / und hätte solche gern für Gottes Wort angenommen. Aber die andere Spruch von der Bosheit der Weiber / wurde sie so verkehrt / und ergrimmet / daß sie mit ihrem Kunkel und Spinnadt gerad auff mich loß ging: und ich kaum zeitlich zur Thur könnte hinauß schleichen. Und rieß mir nach auff der Gassen: Wie solle das Gottes Wort seyn? Viel eher will ich glauben / daß solches der leydige Teuffel hatt außgespenet / die tugendhaffte Weiber zu verleumbden / und ihren Ehemännern gehässig zu machen. Meine Nachbarn lieffen häufig

häuffig zu samen / und fragten: was vbel meinem Weib wäre zu gestossen / daß sie dermassen unsinnig / wie ein Teuffelin tobete. Ich hiesse sie guts Muhts seyn / und sagte: Es wäre das ungemeyne Pfingstfest / der H. Geist wäre über mein Weib kommen / und unterwiese sie / welche Spruch Gottes Wort wären. 2c.

Symbolum
Apostolo-
rum wird
den Apo-
steln ent-
nommen.

XCII. Aber diesen Scherz abzubrechen / Komme ich widerum zu unserem Timotheo Friedlieb. Dieser darff wol kühnlich sagen: Es sey sehr ungewiß / wo nicht gar falsch und irrig: gewißlich sey es kein zur Seligkeit nöthiger Glaubens Artikel / daß die H. Apostel das symbolum auffgesetzt / und dis formular des Christlichen Glaubens selbstien verzeichnet / und mit ihren Händen beschrieben haben.

Catholischer Glauberecht.

Nein / warum fragen sie dan dieses symbolum nicht aus ihren Catechismus-Büchern / und allen anderen Schrifften? warum unterweisen sie die Einfältigen nicht besser / welche vermeinen: daß die Apostel solches gelehret / und täglich auffzusagen verordnet haben? zu vorn ware die H. Schrift fort biß auff dieses symbolum: jez wird dieses den Aposteln auch abgesprochen. Was bleibt dan noch vberig / damit solche eigensinnige / in arte nihil credendi den höchsten gradum erlangen? Es sehe jez ein jeder die Ursache / woher es doch komme / daß alle heutige Kezerey endlich auff lauter Atheisterey außlauffe. Besche auch mein nachdenckliche Warnung / in der Widerlegung der Schutzschrift im 5. Capittel / atwo ich solches imgleichen wider D. Hildebrand handgreifflich gezeiget.

Lutherscher Gottlieb.

XCIII. Timotheus Friedlieb sagt weiter fol. 112. daß der Heil. Geist vom Vatter und Sohne hergehe / sey keine fundamental- und Hauptlehr. So sey es auch falsch / daß solches aus der H. Schrift allein nicht könnne probirt werden.

Viele Sa-
chen welche
ohne tradi-
tion nicht
können er-
wiesen
werden?

Catholischer Glauberecht.

Wie beweiset er dan / daß solches kein fundamental Lehr sey? Mit keinem Wort. Wo stehet dieses in der H. Schrift / welche uns so völlig unterrichtet / wie viel / wie wenig man von dem H. Geist glauben solle? Ich verhoffe Timotheus Friedlieb / wird sich bald an die unbezahlte Hauptschuld machen / und uns klärlich auß der H. Schrift zeigen: was fundamental zu glauben / was nicht fundamental sey. Ich sorge aber / er wird eher zu Staub und Aschen werden / ehe diese Abzählung herauß komme.

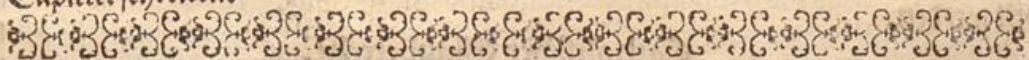
Eines will ich nur allen gewissenhaften Lutheranern zum besten herbey setzen und fragen: ob sie nicht die drey symbola, Apostolorum, Nicænum und Athanasij ungezweifelt annehmen? Calixtus bekennet sich ja deutlich da zu. Jez wollen die Eyer das Huhn lehren / und dörrffen etwas als nicht fundamental verweisen / welches



ches doch in diesem Symbolo einverleibt. Zum Exempel: Sagt nicht Athanasius. Hæc est fides catholica &c. quam nisi quis integram inuiclatamque serauerit, absque dubio in æternum peribit? Dieses sey der Catholische Glaub/welchen man müsse völlig und unverlehet halten. Pater à nullo est factus, nec creatus, nec genitus. Der Vatter sey von keinem gemacht / oder erschaffen / oder gebohren. Der Sohn aber vom Vatter allein/nicht zwar gemacht oder erschaffen / sondern gebohren. Spiritus S. à Patre & filio, non factus, nec creatus, nec genitus, sed procedens. Der H. Geist gehe vom Vatter und Sohn her / sey aber nicht gemacht / nicht erschaffen/auch nicht gebohren. Beschliesset nicht Athanasius sein Symbolum heinach also. Hæc est fides Catholica, quam nisi quisque fideliter firmiterque crediderit, saluus esse non poterit. Gehet nun hin/ Timothee Friedlieb/ zu den verdamten Rögern: bey allen ihrer Seligkeit geflissenen/ werdet ihr keinen Platz finden. Daß ihr nun darneben sagt: man könne diese Wahrheit aus der H. Schrift allein / wann schon alle unbeschriebene traditiones abgeschafft wurden / erweisen Jungleichen die andere Puncten welche in Symbolo Athanasij seynd / und welche ich vorgehalten habe: solches schreiben wir so lang euer Hochpralerey und Geschwezigkeit zu / bis daß ihr dieses in der That beweiset. Mein Gott / wie viel Schulden bleiben hie unbezahlt!

Lutherscher Gottlieb.

Ich sehe wol auff dein zwentz Capittel ist auch noch nichts tüchtiges geantwortet: Timotheus Friedlieb suchet von dem 113. Blat bis auff das 128. den Wegweiser zu befriedigen. Weilen du aber frembdes Geld anzunehmen dich beschwerest / als werde ich das ander Wegs antragen müssen / und zum folgenden Capittel schreiten.



Das dritte Capittel.

Von Auslegung der H. Göttlichen Schrift.

Lutherscher Gottlieb.

Drey Bn/
arbeiten.

XCV. **I**n der Auslegung der H. Schrift handelt Timotheus Friedlieb pag. 128. und sagt/er habe im vorigen Gespräch zweyerley gesagt: dar auff hättest du nichts geantwortet. Das Erste ware: Wan einer schwüre/ er wolle die H. Schrift nicht anderst verstehen / als wie sie die H. Kirche verstehet und auflegt. Das sey so viel gesagt: als wie sie die Römische Kirche / oder der Römische Pabst (den diesen verstehet sie unter den Nahmen der Kirchen) verstehet und auflegt. Zweytens: Wan der Pabst in der Bullen seke
wie